

PR
1568
E9
IMS



The Institute of Mediaeval Studies

LIBRARY

Toronto, Ontario



Digitized by the Internet Archive
in 2007 with funding from
Microsoft Corporation

Beon und wesan
in Alfreds Übersetzung des Boethius,
der Metra und der Soliloquien.

Eine syntaktische Untersuchung.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der hohen philosophischen Fakultät
der Königl. Christian-Albrechts-Universität

zu Kiel

vorgelegt von

Otto Exter

aus Dortmund.



CAMPBELL
COLLECTION

Kiel 1911.

Druck von H. Fiencke.

Referent: Prof. Dr. Holthausen.

Tag der mündlichen Prüfung: 11. November 1911.

Zum Druck genehmigt:

KIEL, den 30. November 1911.

Dr. F. Jacoby,
z. Zt. Dekan.

Meiner Braut.

Verzeichnis der benutzten Literatur.

King Alfred's Old English Version of Boethius, De Consolatione Philosophiae. Edited from the Mss., with Introduction critical Notes and Glossary by

Walter John Sedgfield. Oxford 1899. —

Anicii Manlii Severini Boetii Philosophiae Consolationis recensuit

Rudolf Peiper. Leipzig 1871. —

King Alfred's Version of the Consolations of Boethius. Done into Modern English, with an Introduction by

Walter John Sedgfield. Oxford 1900. —

Die altenglischen Metra des Boetius. Herausg. und mit Einleitung und vollständigem Wörterbuch versehen von

Dr. Ernst Krämer, (In den Bonner Beiträgen zur Anglistik VIII. Bonn 1902.) —

King Alfred's Old English Version of St. Augustines Soliloquies. Edited with Introduction, Notes and Glossary by

Henry Lee Hargrove, Ph. D. New York 1902 (In »Yale Studies in English Albert S. Cook, Editor XIII.«) —

Beon and Wesan. Eine syntaktische Untersuchung von Dr. Karl Jost. Veröffentlicht in den Angl. Forschungen, Heft 26, herausg von Dr. Joh. Hoops, Heidelberg 1909. —

Besprechungen dieser Arbeit von Rudolf Dittes im Beiblatt zur Anglia XXI, 196 ff. und Eugen Borst in den Engl. Stud. 41, 79 ff. —

Holthausen: Zu Hargroves Ausgabe der Soliloquienübersetzung, im Beiblatt zur Anglia XV, 321 und 362 ff.

E. Wülfing, Die Syntax in den Werken Alfreds des Großen. I 1894, II. 1897—1901 Bonn. —

A. Leicht, Zur ags. Bearbeitung des Boethius. Anglia VII, 178 ff.

- A. Leicht, Ist König Alfred der Verfasser der aliterierenden Metra des Boethius? Dissert. Halle 1882. —
- Schepß, Zu König Alfreds Boethius, in Herrigs Archiv, Jahrg. 49. Band 94. —
- Wülker, Über die ags. Bearbeitung der Soliloquien Augustins, P. B. B. IV. —
- W. H. Hulme, 'Blooms' von König Alfred. Engl. Stud. XVIII, 332—356. —
- J. E. Wülfing, Zum ae. Boethius, in Anglia XIX, 99 ff. Neue Folge VII, 1897. —
- W. H. Hulme, Zu Hargrove's Ausgabe der Soliloquienübersetzung, im Journal of English and Germanic Philology. V, 85 ff.
- Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte 4. Auflage. Halle 1909.
- Paul, Grundriß der germanischen Philologie. I². Straßburg 1901—09.
- Streitberg, Urgermanische Grammatik 1896. —
- Grimm, Deutsche Grammatik Band I—IV. Neuer vermehrter Abdruck Berlin u. Gütersloh 1875—98.
- Koch, Historische Grammatik der englischen Sprache. 2. Auflage 1878 - 91.
- Mätzner, Englische Grammatik. 3. Aufl. Berlin 1880—85.
- Sievers, Angelsächsische Grammatik. 3. Aufl. Halle 1898.
- W. Willmanns, Deutsche Grammatik. Straßburg 1909.
- Brugmann u. Delbrück, Grundriß der vergl. Grammatik der indog. Sprachen. Straßburg 1904.
- Kellner, Historical Outlines of English Syntax. London 1892.
- F. Mather, The Conditional Sentence in Anglo-Saxon. München 1893 —
- John Ries, Was ist Syntax? Marburg 1894. —
- Grein-Wülker, Bibliothek der ags. Poesie. I. Cassel 1883; III Leipzig 1898.
- Wülker, Grundriß zur Geschichte der ags. Literatur. Leipzig 1885.
- Sweet, An Anglo-Saxon Reader. Seventh Edition. Oxford 1904. —
-

Einleitung.

Im Jahre 1909 erschien in den Anglistischen Forschungen, herausgegeben von Dr. J. Hoops, Heft 26, eine Abhandlung: *Beon und Wesan; eine syntaktische Untersuchung* von Dr. Karl Jost (besprochen von Rudolf Dittes im Beibl. z. Angl. XXI S. 196 ff. und von Eugen Borst in den Engl. Stud. 41 S. 79 ff.). Bis dahin war der Bedeutungsunterschied der Präsensformen des Verb. subst. im ae., die von den Wurzeln *es* und *or* und denen, die von der Wurzel *bheu-* gebildet werden, noch ganz ungenügend erkannt. Man hatte sich damit begnügt festzustellen, daß die Formen von *beon* in der Regel futurische Bedeutung haben. Ob auch *wesan* futurische Bedeutung haben könnte, oder umgekehrt *beon* präsensische, darüber hatte man noch nie eine Untersuchung angestellt. Für die Formen, die von der Wurzel *bheu-* gebildet werden, verwende ich im folgenden mit Jost der Bequemlichkeit halber das Stichwort *beon*, für die aus der Wurzel *es* und *or* gebildeten den Infinitiv *wesan*. In Wirklichkeit hat natürlich *wesan* mit den Formen *com*, *eart*, *is* und *sind* nichts zu tun. Die von Grimm und einigen neueren Grammatikern geäußerten Ansichten über den Bedeutungsunterschied dieser Doppelformen faßt Jost folgendermaßen zusammen: »Die Formen von *beon* und *wesan* bilden zusammen das Verb. subst. und stehen zu einander in einem

Suppletivverhältnis (über diesen Begriff vergl. Streitberg, Engl. Stud. 29, 73); sie unterscheiden sich nicht durch ihren Vorstellungsinhalt, sondern lediglich in der Funktion, indem *wesan* die präsentische, *beon* die futurische Zeitstufe bildet.« Durch eine zahlenmäßige Feststellung des Verhältnisses von futurischem und nichtfuturischem *beon* im *Beowulf* und in der *Cura Pastoralis* kommt Jost dann zu dem Schluß, daß die futurische Bedeutung von *beon* nur für einen ganz geringen Bruchteil aller vorkommenden Belege in Frage kommen könnte.

Eine abweichende Meinung vertritt das N. E. D., das *beon* im ae. noch als 'distinct verb' hinstellt, 'meaning to become, to come to be'; auch diese ist von Jost im wesentlichen durch eine Formenstatistik widerlegt in § 9—15 der Einleitung zu seiner Abhandlung. Schon eine oberflächliche Prüfung einiger ae. Texte erweist die Unzulänglichkeit und die Irrtümer aller früher geäußerten Meinungen. Jost, der seiner Untersuchung die Cp. zu Grunde legt, greift das Problem in sehr geschickter Weise von ganz neuen Gesichtspunkten an, die sich als äußerst fruchtbar erweisen und ihn auch zu ganz neuen, zum Teil überraschenden Resultaten führen. Wegen der Wichtigkeit dieser Resultate für die vorliegende Arbeit führe ich sie kurz hier an.

A. *wesan* steht vorzugsweise in konkreten Sätzen. Es bezeichnet hier

1. einen präsentischen Zustand,

2. einen allgemeinen Zustand, dessen Dauer nicht ausdrücklich hervorgehoben wird«. In weit geringerem Maße als in konkreten Sätzen findet *wesan* in abstrakten Sätzen Verwendung. Es steht hier

»als Vollverb in der Bedeutung existieren«; ferner »wenn das zum Verb. subst. gehörige Subjekt oder Prädikatsnomen ein neutrales Pronomen (*det*, *hwæt*, *hit*) oder eine unbenannte Zahl ist, oder wenn an die Stelle des Subjekts oder Prädikatsnomens ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv tritt«; schließlich vereinzelt in solchen Fällen, in denen man eigentlich nach B. *beon* erwarten sollte.

B. *beon*: Als Hauptregel gilt: *beon* steht in abstrakten Sätzen,

Sein Auftreten in konkreten Sätzen ist im wesentlichen auf folgende Fälle beschränkt. *beon* dient in konkreten Sätzen 1. zur Bezeichnung eines Zustandes, »der vom Standpunkt des Sprechenden aus in der Zukunft eintreten wird« (reinfuturische Bedeutung von *beon*).

2. zur Bezeichnung eines Zustandes, »der zwar schon in der Gegenwart besteht, dessen Fortdauer in der Zukunft aber ausdrücklich hervorgehoben werden soll«.

3. zur Bezeichnung eines »sich wiederholenden Zustandes.«

In konkreten Sätzen hat demnach *beon* die Bedeutung, die das N. E. D. *beon* im ae. beilegt 'to become, to come about'. (N. E. D. sub *be*).

Das sind im großen und ganzen kurz zusammengefaßt die Hauptergebnisse der Untersuchung Josts auf Grund einiger ae. Denkmäler, soweit der Gebrauch der Präsensformen des Verb. subst. im Indikativ in Frage kommt. Einzelne Ausnahmen und Besonderheiten, die für meine Untersuchung von Wichtigkeit sind, führe ich an den betr. Stellen an.

Es mag auffallend erscheinen, daß Jost bei seiner eingehenden Untersuchung den Boethius, sowie Denkmäler ähnlichen Inhalts fast gänzlich unberücksichtigt gelassen hat. In einer Anmerkung zu § 123 gibt er dafür folgende Begründung. »Einer Untersuchung, für die der deutliche Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen eine so wichtige Rolle spielt, wie für die vorliegende, konnte ich ein Werk, das gerade diesen Unterschied des öftern verwischt, nicht zugrunde legen, sondern durfte es nur gelegentlich zum Vergleiche beiziehen. Eine allfällige Spezialuntersuchung über den Gebrauch von *beon* und *wesan* im Boethius müßte also dem häufig vorkommenden allegorischen Charakter mancher Begriffsbezeichnung Rechnung tragen.« Darnach schien es mir um so interessanter, gerade dieses Denkmal und solche ähnlichen Inhalts einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Ich will voraus bemerken, daß sich meine Ergebnisse in den Hauptpunkten mit den bereits angeführten Resultaten Josts decken, und daß ich im wesentlichen, solange es mir möglich war, seiner Einteilung des Stoffes gefolgt bin. Ich hielt dies für um so praktischer, als meine Arbeit als eine Ergänzung zu der Untersuchung

Josts gedacht ist, und eine grundlegende Änderung in der Anordnung des Stoffes einer späteren Zusammenfassung hinderlich gewesen wäre. Wie Eugen Borst am Schlusse seiner Rezension, Engl. Stud. 41,82 angibt, hat auch er auf Grund einer Untersuchung des von Paul Gonser herausgegebenen Prosaliebens des hl. Guthlac die von Jost gefundenen Resultate durchweg bestätigt gefunden. Einen von mir ursprünglich angestellten Versuch, den Unterschied von konkreten und abstrakten Sätzen vollständig aus dem Spiel zu lassen und die Unterschiede in der Verwendung von *beon* und *wesan* nur auf ihre temporale Bedeutung zu begründen, mußte ich wieder aufgeben, da ich dann für eine sehr große Menge von Belegen keine Erklärung finden konnte. Ich habe daher mit Jost beständig zwischen konkreten und abstrakten Sätzen unterschieden. Da ich eine weitere Scheidung in formalkonkrete Sätze, d. h. solche Sätze, die ihrer Form nach konkret, ihrem Inhalt nach abstrakt sind, für die wenigen in meiner Untersuchung vorkommenden Beispiele für entbehrlich hielt, ist die Darstellung etwas vereinfacht worden. Eine reinliche Scheidung zwischen konkreten und abstrakten Sätzen ist natürlich nicht immer möglich. Es mag daher vereinzelt vorkommen, daß dieser oder jener einen Satz, den ich konkret aufgefaßt habe, für abstrakt hält und umgekehrt. Über die Begriffe konkret, abstrakt, konkrete Sätze, abstrakte Sätze, sowie über ihre Definitionen vergl. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte § 52 (S. 68) und § 89 (S. 114), bei Jost § 23 und 25.

Eine Anzahl von Beispielen kehrt im Laufe der Untersuchung wiederholt wieder. Mehrfache Erörterung ist aber nicht mit häufiger Wiederholung zu verwechseln. Die Verschiedenheit der Gesichtspunkte, die häufig für die Behandlung desselben Beispiels in Frage kam, war die zwingende Veranlassung, es auch an verschiedenen Stellen der Untersuchung zu behandeln.

Es mag auf den ersten Blick befremdend erscheinen, daß ich das lateinische Original in so wenigen Fällen herangezogen habe. In den meisten Fällen war es vergebliche Mühe, die entsprechenden Parallelstellen im Urtext zu suchen. Alfreds Übersetzung des Bo. ist ja keine eigentliche Übersetzung im strengen Sinne, sondern eine sehr freie, an Zutat und Kürzungen reiche Übertragung des Originals in seine Muttersprache. Alfred besaß,

wie wir aus sicheren Quellen wissen, nur eine mangelhafte Kenntnis des Latein. Wir wissen bestimmt, daß er sich bei allen seinen Übertragungen zum Verständnis des Originals seiner gelehrten Freunde, vor allem seines Freundes Asser bediente. Daß er unter diesen Umständen viele schwer verständliche Stellen falsch, oder nur ihrem Sinne nach auffaßte, ist nicht zu verwundern. Wohl wurde ihm durch Beihülfe seines Freundes eine Einsicht in den allgemeinen Sinn, nicht aber in die Einzelheiten schwieriger Stellen verschafft. Walter J. Sedgefield sagt hierzu in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Bo. S. VIII: »It is hoped that the analysis by chapters and sections given in the Introduction will be useful in showing how far the King departs from his original;« und §. IV S. XXV: »Even in his most faithful translation that of the Cura Pastoralis, King Alfred is by no means what would in these days be called literal; while in his Boethius it is the exception to find a passage of even a few lines rendered word for word.« Ähnlich drückt er sich in der 'Introduction' zu seiner Übersetzung aus, § 5 S. XX, Alfred's Method of Translation. Schließlich möge noch eine Stelle aus G. Schepß Artikel: 'Zu König Alfreds Boethius' angeführt werden (Herrigs Archiv 94, 149): »Das inhaltlich bedeutendste literarische Werk König Alfreds, seine Übertragung der Consolatio, ist, wie man bei vielen Autoren richtig verzeichnet findet, mehr eine freie, an Zutaten und Abstrichen reiche Paraphrase als eine eigentliche Übersetzung.«

Nach diesen, zum allgemeinen Verständnis der vorliegenden Arbeit notwendigen, einleitenden Worten wende ich mich meiner Aufgabe zu. Zur weiteren Orientierung verweise ich auf die ausführliche Einleitung zu der Untersuchung Josts.

I.

Beon und *wesan* in Alfreds Übersetzung des Boethius.

Futurische Bedeutung von *beon*.

Die Beispiele, in denen mit ziemlicher Sicherheit futurisches *beon* angesetzt werden kann, sind verhältnismäßig zahlreich.

1. P. S.: 17,18 *Ælc soþ wela and soþ weorþscipe sindan mine agne þeowas, and swa hwær swa ic beo hie bið mid me.* (Opes honores ceteraque talium mei sunt iuris. Dominam famulæ cognoscunt, mecum veniunt, me abeunte discedunt). —

105,1 *doctige him on minne weg; ic bio his laddeow* (viam tibi quae te domum revehat ostendam). — Sedgfield übersetzt: 'I will be its guide'.

140,1 *ic bio swiðe swiðe gefægen gif þu me lædst þider ic de bidde.* (nam quietis mihi loco fuerit ea quibus maxime delector agnoscere). — Sedgfield: 'I shall be right glad if thou wilt lead me whither I ask thee'. —

2. P. S.: 28,23 *þonne þu calle (=welan) gedælde hæfst þonne bist þu de self wædla.* Das hier auftretende 'þonne—þonne' verleiht, da es die Handlung in die Zukunft verlegt, einem Präsens futurische Bedeutung. Man könnte bestreiten, daß hier ein reines Futurum vorliegt; doch bezeichnet *beon* in diesem Falle einen Zustand, der vom Standpunkte des Sprechenden aus in der Zu-

kunft eintreten wird. Demnach kann man dieses *beon* als wirklich futurisch bezeichnen. —

3. P. S.: 24,17 *ƿeah he nu nanwuhƿt elles næbbe ymbe to sorgienne, ƿæt him mæg to sorge ƿæt he nat hæwæt him toweard bið.* Meine Annahme für futurisches *beon* stützt sich vor allem auf das vorangehende 'toweard'. Sedgefield übersetzt: 'what his future will be'. — 45,31 *Donne ƿæt mod him selfum geƿita bið Godes willan;* S.: 'So the Mind itself will be its own witness of God's will'. — 67,11 *Fordæm se de his ær tide ne tiolad, ƿonne bið his on tid untilad,* S.: 'For he that does not take care in time will have no provision when his hour cometh'. — 89,3 *nu du swa fullice ongiten hæfst ƿætte God simle bið untodeledlic . . . , and ƿæt his good . . . him nahwonan utane ne com, ac wæs symle . . . and nu is, and a bið.* Die Gegenüberstellung von 'nu is' und 'a bið' läßt wohl keinen Zweifel an der futurischen Bedeutung von *beon* hier zu. — 90,11 *ƿonne ne bið ðer nanes goodes wana, ƿonne ƿa good ealle on annesse bið, and sio annes bið on ecnesse,* S. 'and this unity shall be eternal'. — 148,12 *ac him is eall andweard, ge ƿætte ær wæs, ge ƿætte nu is, ge ƿætte æfter us bið,* S. 'But to God all is present, both that which was before and that which is now, yea, and that which shall be after us'. — 144,17 *Ne ðearf hit no eall geweordan unanwendendlice; ac sum hit sceal geweordan unanwendendlice; ƿæt bið ƿætte ure neddearf bið.* S. 'It need not all take place irrevocable, but part of it must so happen, namely that which is necessary for us'. — 94,4 *ƿurh ƿone ænne willan hi wilniad ðæs anes goodes ƿe a bið, ƿæt is God.* — Hier liegt allerdings kein reines Futurum vor, denn *beon* bezeichnet hier einen Zustand, der schon in der Gegenwart besteht, dessen Fortdauer in der Zukunft aber durch das Adverbium *a* ausdrücklich hervorgehoben wird. Dieser Fall ist daher vielleicht besser dem später folgenden Abschnitt: *beon* in Verbindung mit temporalen Adverbien der Dauer, einzureihen. — 113,3 *Døn ƿa yflan ƿæt ƿæt hi ðon, symle bið se beag goodes edleanes ðæm godum gehealden on ecnesse.* — (Quantum libet igitur sæviant mali, sapienti tamen corona non decidet, non arescet). S. 'Let the wicked do what they may, the crown of good meed shall be held by the good everlastingly'. — 148,10 *We witon swiðe lytel ðæs ƿe ær us wæs . . . , and get lesse ƿæs ðe æfter us bið;* S. . . . 'and still less of what shall be after us'.

3. P. Pl. 17,19. *Ælc soþ wela and soþ weorþscipe sindan mine agne þeowas, and swa hwær swa ic beo hie bið mid me* (. . . *mecum veniunt; me abeunte discedunt*). — 26,2 *ælc þara þe þas woruldgesælpa hæfd ofer twega odde he wat þæt hi him from wearde broð, odde he hit þonne nat*. Sedg. 'Every man that possesses these joys either knows that they will depart from him, or he does not know it'. —

Am häufigsten tritt *beon* auf in abstrakten Sätzen, dabei ist es gleichgültig ob das Prädikatsnomen ein Substantiv oder Adjektiv, oder part. praet. ist.

Das Subjekt, welches entscheidet, ob ein Satz konkret oder abstrakt ist (Vergl. Paul, Prinz. § 89), kann eine Person, ein Ding, oder etwas sinnlich nicht Wahrnehmbares bezeichnen.

1. Das Subjekt ist eine Person.

19,31 *Ac ic wolde þæt de sceamode swelces gedwolan; forðæm se se de hine forpencd se bið ormod, ac se se de hine sceamad se bið on hreowsunga*. — 65,27 *forðæm ic wat þæt se cyning þe gitsere bið, þæt he hæfd maran ermde þonne anwald*. — 101,19. *Gesælig bið se mon þe mæg geseon þone hluttran æwellm þæs hehstan godes*. — 30,5. *þa woruldwelan sint gesceapene to biswice þam monnum þe bið neatum gelice, þæt beoð unrihtwise and ungemetfæste*. — 65,24 *Hwæt, þa cyningas, þeah hi mænig ger þioda wealden, ne wealdad hi þeah ealra þara þe hi wealdan woldan, ac bið for ðæm swide earme on hiora mode*. — 108,3. *Ongit nu hu unmehtige þa yflan men bið, nu hi ne magon cuman ðider ðider da ungewittigan gesceafta wilniad to to cumanne*. —

2. Das Subjekt ist ein Ding.

19,2 *deah þæm feohgitsere cume swa fela welena swa þara sondcorna bið be þisum sæclifum . . ., ne forlet he þeah no da seofunga þæt he ne seofige his ermða*. — 87,25 *þara lima gecynde is þæt hi gewercad ænne lichoman, and þeah ne bið eallunga gelice*. — 91,15. *Hu ne meah þu gesion þæt ælc wyrð . . . wile weaxan on þæm lande selest þe . . . him gecynde bið?* — 92,27 *þæt wæter and sio lyft bið hwene hnescran gecynde*. Dieser Satz ist vielleicht besser konkret aufzufassen! — 110,23. *Swa swa ælces huses wah bið fest . . ., swa bið ælc good on Gode fæst*. — 130,13 *þa felgea bið fyrrest ðære eaxe*. —

3, Das Subjekt ist etwas sinnlich nicht Wahrnehmbares. (Ich vermeide den Ausdruck Abstraktum hier, weil ich das Wort im Sinne Pauls gebrauche, vgl. Prinz. § 52).

28,11 *Genoh sweotol þæt is þætte god word and god hlisa ælces monnes bið betra . . . þonne ænig wela.* — 44,24 *Sæa bið eac se hlisa þara foremærena monna.* — 69,11 *ælces monnes god and his æfelo bið ma on þam mode þonne on þam flæsce.* — 69,29 *Ac þa ryhtfelo bið on þam mode, næs on þam flæsce.* — 70,7 *seo hreowsung ne beoð na butan sorge and butan nearnesse.* — 93,18 *Eall sio lufu þæs hamedþinges bið for gecynde, nalles for willan.* —

Außer in den oben angeführten Fällen ist *beon* als Formwort an folgenden Stellen belegt: 11,17; 11,23; 11,24; 20,27; 21,3; 24,3; 24,4; 24,7; 24,11; 25,2; 27,29; 28,1; 28,13; 28,29; 32,1; 32,29; 34,25; 35,11; 36,16; 37,26; 38,7; 38,8; 38,11; 38,14; 38,17; 39,6; 39,7; 41,18; 43,3; 45,26; 47,9; 47,14; 47,19; 49,13; 51,4; 51,23; 52,6; 52,7; 53,2; 53,6; 53,13; 53,14; 54,22; 54,23; 54,30; 56,16; 57,21; 57,27; 59,24; 60,27; 61,13; 61,16; 63,24; 65,29; 66,16; 68,1; 68,25; 69,2; 70,28; 75,31; 77,29; 81,18; 81,19; 82,30; 83,6; 83,10; 83,11; 83,12; 84,23; 84,24; 84,29; 85,29; 86,1; 87,6; 87,9; 88,9; 88,10; 90,28; 91,1; 92,3; 92,20; 92,22; 92,23; 93,6; 93,16; 104,29; 106,21; 108,25; 109,2; 109,15; 109,17; 109,19; 109,20; 109,21; 109,31; 110,24; 113,2; 113,27; 113,28; 114,12; 114,27; 114,31; 115,3; 118,22; 119,26; 120,26; 120,28; 120,30; 121,3; 121,15; 122,18; 122,27; 128,20; 129,26; 130,2; 130,17; 130,23; 130,24; 132,17; 132,32; 133,7; 137,6; 137,7; 137,21; 138,1; 138,11; 138,19; 138,20; 145,7; 145,22; 145,23; 147,6; 147,7; 147,17. —

Beon in abstrakten Sätzen mit dem part. perf.

10,22 *Nauht ne deregad monnum mane aþas, ne þæt lease lot þe beoð mid þam wrencum bewrigen.* — 19,6 *þeah nu God gefylle þara weligra monna willan ge mid golde ge mid seolfre . . . , swadeah him ne beoð se durst gefylled hiora gitsunga.* — 32,30; 41,2; — 45,28 *Ac sio sawl færd swiðe friolice to hefonum, siddan hio ontiged bið, and for þæm carcerne þæs lichoman onlesed bið.* — 60,21 *sio gitsung ne con gemet, ne næfre ne bið gehealden on dære*

neddearfe. — 62,33 *da rican . . . nabbad nænne sundor cræft; ac him bid se wela utane cumen.* — 69,19 *ealle men hæfdon gelicne fruman, . . . and ealle hi beod git gelice acennede.* — 69,30 *Ac ælc mon þe allunga underþeoded bid unþeawum forlet his sceppend.* — 92,5 *Hwæt, þu meht gesion hu þæt treow bid utan gescerped . . . mid þære rinde.* — 109,10 *hwæt is þonne unstrengra donne se mon þe bid to ungemellice oferswided mid ðem tedran flæsce.* —

Ferner: 28,16; 41,10; 41,11; 45,28; 45,30; 48,4; 48,5; 53,13; 54,2; 57,6; 59,26; 60,17; 65,18; 68,20; 68,24; 69,3; 69,19; 70,20; 71,11; 75,20; 76,3; 84,28; 87,23; 90,7; 93,12; 111,14; 111,15; 111,19; 112,16; 112,18; 113,31; 117,8; 119,14; 119,16; 119,20; 119,21; 120,15; 121,12; 129,2; 129,14; 130,20; 130,22; 130,25; 130,26; 131,15; 134,24; 140,5; 145,6; 147,7. —

Sehr häufig ist die Verwendung von *beon* in hypothetischen Sätzen; ferner in Verbindung mit Adverbien und adverbialen Ausdrücken, die eine Wiederholung oder eine Zeitdauer bezeichnen.

Beon im hypothetischen Satzgefüge und in Verbindung mit temporalem »*donne*«.

15,10 *Gif þu þonne heora þeawas witan wilt, þonne meht þu ongietan þæt hie (= woruldsælda) ne beod nanum men getreowe.* 16,14; — 24,3 *hi habbad sceame þæs welan gif hi ne beod swa æpele on gebyrdum swa hi woldon.* — 24,21; 24,22; 26,3; 26,8; — 27,2 *þæt mennisce mod bid undereten . . . þonne hit se wind strongra geswinca astyrod.* — 32,36. — 32,31; 34,23; 35,12; 35,15 *þi ne bid nan man for his anwealde na þe betera, ac for his cræstum he beod good, gif he god bid.* — 35,16; 36,6; 38,5; 38,24 *Ac ðær ðær hi (= geselþa) gode beod, þonne beod hi þurh þæs godan monnes god gode þe him god mid wýrcd.* — 38,26; 38,27; 40,27 *Forþam ælc cræft . . . bid sona forealdod . . . gif he bid buton wisdome.* — 44,13; 52,4; 57,28; 59,8 *hu ne bid ælc mon genog earm þæs de he næfd, þonne hit hine lyst habban?* — 59,11 *Gif he þonne earm bid, ne he þonne ne bid eadig.* — 61,6; 62,1; 63,3; 63,8; 63,10; 63,21; 65,20; 68,29; 69,4; 69,7 *Bid men ful lýtle þy bet þeah he godne feder hæbbe, gif he self to nauhte ne mæg.* 72,31; 76,3; 76,5; 76,8; 75,20; 76,24 *þonne se mon wædla bid ne wilhad he nanes*

anwealdes. — 77,3; 81,29; 81,30; 81,31; 84,30; 90,8—11; 90,25; 94,1; 106,12; 106,17; 107,18; 109,29 *ne bid se cwuca donne nyttra de se deada, gif him his yfel ne hreowd*. — 111,22; 112,2; 112,32; 113,16; 113,17; 113,18; 113,19; 114,6; 114,8; 114,10; 114,23; 114,25; 117,17; 117,32; 118,5; 121,12; 124,28; 129,2; 130,11; 130,12; 133,6; 134,21; 146,20.

Beon in Verbindung mit Adverbien oder adverbialen Ausdrücken der Dauer oder Wiederholung, wie z. B. *simle, hwilum, þa hwile þe, oft* etc.

14,24 *Forþam þæt mod simle bid gebunden mid gedrefednesse*. — 23,14 *Eall hie (= earfoþnessa) us þyncad þy leohtran da hwile þe þa oncras fæste biod*. — 24,12 *Sume (Menschen) habbad bearn genoge, ac þa beod hwilum unhale odde yfele and unweorþe*. — 24,21 *ic þe gerece swide hraþe þæt du ongilt þæt he bid for swide lytlum þingum oft swide ungemellice gedrefed*. — 26,30 *swa swa sigende sond þone ren swylgd, swa swylgd seo gitsung þa dreosendan wellan þisses mid-dangeardes, forþam hio hiora simle bid þurstegu*. — 30,26; 43,23; 47,18; — 47,26 *sio widerweardnes þonne bid simle untelu and wæru*. — 52,4; 65,21; 76,5; 76,7; 76,8; 89,9; 90,24; 90,29—33; 91,25 *alces landes gecynd is þæt hit him gelica wyrta . . . tydre . . . Fridað and fyrdrad swide georne, swa lange swa hiora gecynd bid þæt hi growan moton*. — 92,13; 93,14; 93,17; 94,4; 95,13; 95,14; 104,20—24; 106,4; 107,7; 108,28; 113,26; 114,3; 114,4; 114,5; 114,13; 117,12; 117,20; 117,32; 122,4; 125,3; 125,6; 127,7; 128,11; 128,13; 130,19; 134,26—28. —

Das Verbum substantivum als Begriffswort.

Neben dem Unterschied zwischen abstrakten und konkreten Sätzen ist bei der Verwendung des Verbum subst. als Begriffswort die Bedeutungsschattierung in einem gewissen Grade mitbestimmend. Das Verbum subst. tritt auf in der Bedeutung a) sich befinden, dasein; b) existieren, vorhanden sein; c) geschehen. —

a) sich befinden, dasein (das Verb. subst. verlangt eine Lokalbestimmung).

wesan: 1) konkret: 46,20 *Hwær synt nu þæs wisan Welondes ban, odde hwa wat nu hwær hi wæron?* — 46,21 *hwær is nu se foremæra . . . Romwara heretoga, se wæs haten Brutus?* —

ehenso 46,25. — 81,8 þu gebunde þæt fyr . . . þæt hit ne mæg cuman to . . . þam mæstan fyre de ofer us is. — 126,4 Forþy hi (= die Sterne des großen Bären) habbað swa sceortne ymbhwyrft forþi hi sint swa neah þam nordende þære eaxe. — 135,31 Ne se steorra þe we hatað Ursa ne cymd næfre on þam westdæle, . . . forþam he is swide neah þam upende þære eaxe.

2) abstrakt: 14,7 . . . swelce mistas swelce nu on þinum mode sindon. — 29,7; 35,5 se ealra unweordesta mon wend þæt he sie ealles þas welan wyrde þe on þisse worulde is. — 56,29. — 62,21, — 57,31 Seo ræst is mid Gode, and þæt is God. — 60,7 Hwær is þonne seo gemetgung? — 74,21—24 Nu ic ongite genog openlice dætte alces godes genog nis on dissum woruldwelum, ne æltæwe anwald nis on nanum weoruldlice, ne se soda weordscipe nis on þisse weorulde, ne þa mæstan mærdra ne sint on þysse woruldgylpe, ne sio hehste blis nis on þam flæsclicum lustum. — 77,30; 78,15; 81,5; 82,20 Ic wene þæt hit sie nu ærest þearf þæt ic ðe gerecce hwær þæt hehste good is. — 84,4; 84,6; 112,21. —

beon: (nur abstrakt): 44,24 þeah þu nu telle from þisses middangeardes fruman oð done ende, . . . þonne ne bið þær nauht anlces. — 69,29 Ac þa ryhtæpelo bið on þam mode, næs on þam flæsce — 81,15; 86,26; 91,17; 91,20; 104,29 . . . du ongitst þurh mine lare hwæt sio sode gesæld bið, and hwær hio bið. — 113,10; 116,31; 125,1 Fordæm hi secgað þæt hi mægen þe yð hiora wisdome fulgan . . . , gif hiora anwald bið fullice ofer þæt folc þe him under bið. — 125,2; 130,12 þon ma þe þæs hweoles felga magon bion on dæm færelte, gif hi ne biod fæste on þæm spacum. — 130,13; 132,28. —

vorhandensein, existieren (das Verb. subst. ist absolut gebraucht).

wesan: 1) konkret: 45,22 hwæt forstent hit þæm þe nu sindon? (Sedg. übers.: 'what avails it now to us that are still alive?') — 48,22 An sceppend is buton ælcum tweon. — 86,1 ælc gesælig mon bið God; and þeah is an God. — 94,14 we witon þæt an wealdend is eallra þinga. —

2) abstrakt: 78,8 Ge furdum þa dysegan men ongitad þætte fulla gesældra sint, þeah hi þær ne sien þær hi heora wenad. — 53,5 Nis nan to dæs lytel æwylm þæt he þa sæ ne gesece. —

98,9 *Nis nan gesceaft þe tiohhie þæt hio scyle winnan wid hire scippendes willan.* ebenso 98,11; 98,17; 99,31 *Ic hit wat dæt nauht nis þæs þe he don ne mæge.* — 100,3; 113,25 *Nis nu nan wis mon þæt nyte þætte . . .* 140,22 *Nis nan gesceadwis gesceaft þæt næbbe friodom.* — 144,25 *Fela is þara þinga þe God ær wat ær hit geweorde.* —

beon: (nur abstrakt): 66,2 *Hu find þe nu, hu þe se wela and se anwald licige, nu hi næfre ne biod buton ege . . . and sorgum?* — 94,4 *þurh þone ænne willan hi wilniad des anes goodes þe ā bið, þæt is God.* — 128,11 *Ac dæt dætte we hatad Godes foreþonc . . ., þæt bið þa hwile þe hit dær mid him bið on his mode.* — 144,19 *Ac hit is sum swa gerad þæt his nis nan nedþearf, and þeah ne dered no þeah hit geweorde; ne nan hearm ne bið, þeah hit no ne geweorde.* —

geschehen, sich ereignen.

nur beon (abstrakt): 20,27 *swa eac þa woruldsælda cumad to dæm mode to þam þæt hi hit benimen þæs de him leofast bið disse weorulde; þæt bið þonne þonne hie him fram gewitad.* — 35,13 *Forþam hit bið þætte nan man for his rice ne cymd to cræftum.* — 43,30 *þeah he nu maran wilnige, he ne mæg furdum þæt fordbringan, forþæmpe seldhwonne bið þætte auht monegum monnum anes hwæt licige.* — 93,8 *Swa eac ure gast bið wide farende urum unwillum and ures ungewealdes for his gecynde . . . þæt bið þonne þonne we slapað.* —

Auffallend ist das häufige Auftreten von *wesan* in abstrakten Sätzen sowohl in der Bedeutung 'vorhandensein, existieren', als auch in der Bedeutung 'sich befinden, dasein'. Jost konstatiert in der Cu. past. gleichfalls eine Menge Beispiele für *wesan* in abstr. Sätzen in der Bedeutung 'existieren'. Er zweifelt aber daran, »ob man diese Art von Sätzen als abstrakt bezeichnen soll; denn wirkliche Existenz kann nur einem Konkretum zukommen«. Dasselbe gilt m. E. von Sätzen, in denen *wesan* in der Bedeutung 'sich befinden, dasein' auftritt, da durch die folgende Lokalbestimmung das Subjekt realen Inhalt bekommt. Ist es nicht logisch dasselbe, ob ich sage, es existiert etwas, oder, da oder dort befindet sich etwas? Auch im letzteren Falle wird doch die Existenz des Subjektes ausgesprochen. Eine Erklärung für die häufige Verwendung von *wesan* in abstrakten Sätzen in

der Bedeutung 'existieren' glaubt Jost darin zu finden, daß »*beon* wegen seiner überwiegend abstrakten Verwendung zur Bezeichnung 'existieren' nicht recht geeignet sei, da, wie gesagt, nur Konkretes wirklich existieren kann«. »Wenn *beon* trotzdem zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt«, so fährt Jost fort, »so erklärt sich dies aus dem allgemeinen Gebrauch, mit einem abstrakten Subjekt *beon* zu verbinden«. Ich schließe mich ganz seiner Meinung an, gehe aber in dem einen Punkte noch weiter, daß ich das von Sätzen mit *wesan* in der Bedeutung 'existieren' Gesagte in etwas beschränkterem Maße auch auf solche Sätze anwende, die *wesan* in der Bedeutung 'sich befinden, dasein' aufweisen.

Daß als Vollverb in der Bedeutung 'geschehen' nur *beon* Verwendung findet, ist ganz natürlich. Die ursprüngliche Bedeutung von *beon* als Vollverb ist 'werden, geschehen' (Vergl. N. E. D. sub *be*); *beon* drückt ein allmähliches Werden, Wachsen aus. Daher kann auch in konkreten Sätzen diese Bedeutung nicht durch *wesan* wiedergegeben werden, dem dieser Bedeutungsinhalt nie anhaftete. Vgl. Jost, § 53 u. 54. —

Wesan in konkreten Sätzen.

Als Formwort ist in konkreten Sätzen *wesan* durchaus die Regel. Auch hierbei kommt es, ebenso wie bei *beon*, nicht in betracht, ob ein Substantiv oder Adjektiv oder ein part. praet. als Prädikatsnomen auftritt.

1. P. Sing.: 13,12 ' *Ic wāt þæt ic on libbendum men and on gesceadwisum eom*'. — 18,7 ' *Mid þæm þeowum ic eom ealne þone hefon ymbhweorfende*'. — 92,31 ' *Ic eom nu ma ymb þæt gecynd þonne ymb þone willan*'. — Ebenso: 76,11; 78,27; 84,7; 89,25; 95,24; 106,23; 117,1. In den meisten angeführten Beispielen ist die 1. P. Sing. das personifizierte Gemüt, oder die personifizierte Weisheit. —

2. P. Sing.: 8,18 ' *Hu ne eart du se mon þe on minre seole wære afed?*' (Boethius wird von der Weisheit angeredet). Auch in den folgenden Fällen ist die 2. P. S. fast immer die Weisheit oder das Gemüt, die sich im Gespräch befinden. — 11,16 ' *þu eart an þara rihtwisena*'. — Ebenso: 13,17; 15,25; 19,19; 20,16; 21,10; 22,27; 22,28; 82,9; 83,13—16; 87,13; 94,17; 103,26; 107,32. —

3. P. Sing.: 7,3 *Fall Italia rice fæt is betwux þam muntum and Sicilia.* — 7,20; 9,22; 22,6; 22,9; 22,10; 22,12; 22,15; 22,22. (In den Beispielen von 22,6 — 22,22 ist das Subjekt immer eine bestimmte Person). — 23,5; 24,31 *Ge furdum sio stow þe du nu on gehæft cart, . . . hio is þæm monnum epel þe ðeron geborene wæron* — 30,22 *Se weyrhta is God*; gleiche Fälle: 12,20; 48,23; 52,21; 69,20; 73,24; 74,30; 76,13; 83,5; 83,23; 83,24; 83,32; 84,4; 84,9; 84,13; 86,2; 95,19; 96,22; 97,11; 101,4; 108,21; 110,24; 110,30; 119,31; 132,15; 136,24; 141,17; 147,19; 148,7; 148,26; 148,29; 149,3. — 31,17: *Ic wæt feah swide geara þette call fæt ic her sprece is wið þinum willan.* — 34,8 *fæt fyr on þære helle, sio is on þam munte þe . . . Etna hatte.* — 34,28 *Etna, se is on Sicilia.* — 42,19; 51,1; 51,2; 67,31; 67,32; 72,22; 78,16; 80,1; 80,6; 80,7; 80,10; 80,25; 80,26; 80,30; 80,33; 81,4; 81,8; 86,10; 86,13; 95,19; 105,9; 105,13; 105,19; 105,22; 123,4; 127,14; 139,20; 141,7; 143,4; 147,27; 147,28; 147,29; 148,3; 148,11; 148,12. —

1. P. Plur.: 145,11 *Se wisdom mæg us callunga ongitan swylce swylce we sint.* —

2. P. Plur.: 25,16 *ge sint on gedwolan.* — 8,22: *Gewitap nu awirgede woruldsorga of mines þegenes mode, forþa ge sind þa mæstan sceapan.* Die weltlichen Sorgen werden hier von der Weisheit angedet, werden also gewissermaßen als lebende Personen betrachtet. Der Satz kann daher nur konkret aufgefaßt werden.

3. P. Plur.: 22,23 *Hwæt wille we cwedan be þinum twam sunum? da sint ealdormen and gedeahteras.* — 23,6: *fæt sint da ealdormen þe we ær ymb spræcon.* — 32, 20 u. 21: *þæs menniscan lifes gecynd is fæt hi þy anan seon beforan callum odrum gesceafum þy hi hie selfe ongitan hwæt hie send and hweonan hie send; and þi hi send weyrsan þonne nytemu, þy hi nellað witan hwæt hi sint, odde hweonan hi sint (hi bezeichnet hier 'alle Menschen').* Jost, Seite 61, gruppiert einen ähnlichen Fall unter 'wesan in abstrakten Sätzen' und sagt in einer Anmerkung zu dem erwähnten Falle: 'alle Menschen' könnte auch konkret gefaßt werden; (vergl. Paul, Prinz. S. 115). Dies möchte ich auf das von mir angeführte Beispiel anwenden, da in diesem speziellen Falle eher an die Menschen als einzelne Individuen, als an den abstrakten Begriff »die Menschheit« gedacht werden muß. —

32,22 bietet uns einen ähnlichen Fall; nur daß das Subjekt in diesem Falle nicht 'alle Menschen', sondern 'alle Tiere' ist: *þam neatum is gecynde þæt hi nyton hwæt hie send.* — 46,16: *Hwæt synt nu þæs foremeran goldsmides ban Welondes?* — Ebenso: 46,20. — 50,5: *Eala þætte þis moncyn wære gesælig, gif heora mod wære swa riht . . . swa swa þa odre gesceafta sindon.* — Ebenso: 81,2; 108,20; 144,1; 144,3; 147,22. — 92,23: *þa stanas, forðæm hi sint stillre gecynde and heardre, biot earfode to todælnne* Dieser Satz ist wohl mit Recht konkret zu fassen. Durch den dem Subjekt vorangehenden Artikel bekommt das Subjekt die Bedeutung: Die Steine, die sich auf der Erde befinden. In dieser Bedeutung ist es natürlich konkret. Abstrakt wäre etwa folgender Satz: Steine sind hart und dennoch leicht zu spalten. Der Wechsel zwischen *wesan* und *beon* ist mir nicht recht erklärlich. Es ist aber auffallend, daß die Form 'biot' aus der jüngeren Handschrift B. übernommen ist.

wesan in konkr. Sätzen mit dem part. praet.

17,28 *Ic* (die Weisheit) *ana eom benumen minra þearwa and eom getogen to fremdu þearwum.* — 19,27 *ic* (das Gemüt) *eom mid þæs lades sare swa swide ofdryced þæt ic inc geandwyrðan ne mag.* — 28,30; 119,26; 142,22; — 11,10 *ne eart þu* (= Gemüt, angeredet von der Weisheit) *þeah ealles of þam earde adrifen, deah þu þæron gedwolode.* — 13,2; 15,19; 19,29; 23,3; 24,31; 29,25; 90,26. — 80,2 *Ælc* (= *eorde and water and lyft*) *is wið odre genemned.* — 80,8; 80,23; 80,27; 80,35; — 80,3 *þas eordlican wæstmas sint gesceapene netenum to andlifene.* — 42,28 *Ða* (= *þioda*) *sint tolegena and todælda mid sæ.* — 81,4 *Swa swa nu eorde is and water sint swide earfode to geseonne . . . dysgum monnum on fyre; and swaþeah hi sint dærwið gemengde.*

Die Passivformen der Verba dicendi.

Es sind nur sehr wenige Belege aus dem Bo. hierfür anzuführen, im ganzen 10. Unter diesen ist nur einer mit *beon*. Diejenigen Sätze, in denen bei persönlicher Konstruktion der Gegenstand des Sagens konkret ist, sind naturgemäß mit *wesan* verbunden. 3 Beispiele gibt es hierfür: 80,7 *Sie lyft þonne is genemned þæt hio is ægþer ge ceald ge wæt ge wearm.* — 83,29

Fordæm gif hit swa nære, þonne nære he þæt þæt he (= God) gehaten is. — 148,7 An þing du scealt nede þæran witan: forhwæy God is gehaten sio hehste eones.

In den übrigen mit *wesan* verbundenen Stellen liegt unpersonliche Konstruktion vor.

is gesæd: 25,28 *Hu ne is þe nu genoh sweotole gesæd þæt sio wyrd þe ne mæg nane gesælda sellan?* — 90,13: *þæt is gesæd; ne mæg ic no þæs treowgan.* — 106,27 *genoh sweotole me is dæt gesæd.* —

is gecyðed: 30,31 *Nu þe is genoh openlice gecyðed þætte nan þara goda þin nis.* — 37,21 *Nu þe is swide openlice gecyðed þæt þis andwearde rice and þa woruldgesælpa . . . nauht gode ne sint* —

is awriten: 144,6 *Nu hit awriten is þæt God gelde ælcum men be his gewyrhtum.* —

Es ist also, wie auch Jost in § 66 seiner Untersuchung nachgewiesen hat, eine Eigentümlichkeit der Verba dicendi, sich in unpersonlicher Konstruktion ausschließlich mit *wesan* zu verbinden.

Für *beon* in Verbindung mit Passivformen der Verba dicendi bietet der Boethius nur einen einzigen Beleg, und zwar in persönlicher Konstruktion: 114,20 *Swa swa manna goodnes hi ahefd ofer da menniscan gecyrd to don þæt hi bi oð godas genemde, swa eac hiora yfelnes awirpd hi under þa menniscan gecyrd to þon þæt hio bi oð yfele gehatene.* Man kann das Subjekt *hi* = die Menschen sowohl abstrakt als auch konkret auffassen. Da in diesem Falle von dem Menschengeschlecht im allgemeinen die Rede ist, glaube ich berechtigt zu sein, den Satz abstrakt zu fassen. Die Verwendung von *beon* scheint m. E. hierfür auch zu sprechen.

Da es an weiteren Belegen für die Verwendung des Verbum subst. bei den Passivformen der Verba dicendi im B. o. fehlt, nehme ich die Beispiele, die ich in den Soliloquien gefunden habe, schon hier vorweg.

1. Mit unpersonlicher Konstruktion.

So. 19,8 *Hyt is gecwæden on þære æ þæt man sceole lufian hys nehstan swa-swa hyne sylfne.* — 30,13 . . . *and huru he myd us [wyrce] swa-swa myd sumum gewealdnum tolum swa-swa hyt*

awriten is, þæt ælcum wel wyrrendum God myd beo mydwyrhta. — 67,1 *Ac us ys gehaten . . ., þæt we witon ælces þinges þe we nu wilniad to witanne.* — 67,6 *And efter domes dæge us ys gehaten þæt we moton God geseon openlice.* — Verba dicendi in unpersönlicher Konstruktion mit *beon* verbunden, finden sich weder im Bo. noch in den So. Sie sind ausnahmslos mit *wesan* verbunden.

In persönlicher Konstruktion findet sich im abstrakten Satze einmal *wesan*: So. 2,4 . . . *þæt ic mage rihtne weig aredian . . ., to þare ecan reste, þe us gehaten is þurh þa halgan fæderas.* —

Außer den angeführten Beispielen kommen in den So. nur noch zwei Fälle mit *wesan* in konkreten Sätzen vor: So. 2,19 *þa bec sint gehatene Soliloquiorum.* — 64,25 *Seo boc is on Englisc gehaten Be Godes Ansyne.*

Jost führt das häufige Vorkommen von *wesan* in abstrakten Sätzen in den Fällen, die auf Bibelstellen bezug nehmen, nicht auf eine Eigentümlichkeit der Verba dicendi zurück, sondern er glaubt es aus der konkreten Vorstellung von der Bibel oder ihrer einzelnen Bücher erklären zu können. In den von mir oben zitierten Beispielen aus dem Bo. und den So. liegt nur ein einziges mal eine direkte Beziehung auf die Bibel vor, So. 19,8; doch ist in allen andern Fällen, — es kommen natürlich nur die zunächst angeführten abstrakten Sätze in Betracht — wo eine ausdrückliche Berufung auf die Bibel fehlt, diese ohne weiteres im Geiste zu ergänzen. Jost sagt in § 64 seiner Untersuchung: »Für den altenglischen Übersetzer haben . . . offenbar die Bibel und deren einzelne Teile wirkliche Existenz auch außerhalb der Codices (er führt vorher an, daß nur den einzelnen Handschriften wirkliche Existenz zukäme). Die Worte und Gedanken, die 'geschrieben' oder 'gesagt' sind, sind somit an eine bestimmte Örtlichkeit gebunden«. Zu ergänzen wäre: und demnach konkreten Inhalts.

Beon und wesan neben einem neutralen Pronomen als Subjekt.

Die bisherige Untersuchung hat als wichtigstes Resultat ergeben, daß *beon* außer in Sätzen mit futurischer Bedeutung, vor-

zugsweise in abstrakten Sätzen auftritt, während in konkreten Sätzen *wesan* die Regel ist. Wie die im folgenden Paragraphen angeführten Belege beweisen werden, steht jedoch *wesan* in der Regel dann in abstrakten Sätzen, wenn das zum Verbum substantivum gehörige Subjekt oder Prädikatsnomen ein neutrales Pronomen, (*hit*, *dæt*, *hwæt*) oder eine unbenannte Zahl ist; ferner auch in solchen Fällen, in denen das Subjekt, oder in seltneren Fällen das Prädikatsnomen, durch einen Nebensatz oder präpositionalen Infinitiv vertreten wird. *Beon* tritt nur dann neben *wesan* häufiger auf, »wenn deutlich abstrakte Begriffe zu dem neutralen Pronomen oder zum Verbum substantivum in ein enges syntaktisches Verhältnis treten.« Rein konkrete Sätze führe ich im folgenden natürlich nicht an.

I. Abstrakt gebrauchte Substantiva oder substantivische Pronomina stehen zu dem neutralen Pronomen oder zu dem Verbum substantivum in enger syntaktischer Beziehung.

1. Das neutrale Pronomen vertritt ein vorausgehendes oder nachfolgendes Substantiv, oder substantivisches Pronomen; das Verb. subst. ist mit einem Prädikatsnomen verbunden.

a. Die zu dem neutralen Pronomen oder zum Verb. subst. in enger syntaktischer Beziehung stehenden Substantiva sind Begriffsbezeichnungen, die, wie im nächsten Kapitel gezeigt ist, bald als reiner Begriff, bald als Allegorie erscheinen.

Wesan, nicht hypothetisch:

9,13 *Gif hit (= mod) . . . dringð on þa fremdan þistro, þæt sind woruldsorga, swa swa dis Mod nu ded, nu hit nauht elles nat butan gnornunga.* — 20,23 *Hwæt syndon da woruldselda odres buton deades tacnung?* — 28,24 (28,18 *Ac þa eowre welan, þeah hi ealne weg mid eow sien, ne findt eow no þy hrador hiora genoh . . .*), *Sint þæt werilice welan þisses middangeardes.* — 41,9 *An yfel is swide to anscunianne; þæt is þæt þætte swide singallice. . . beswicð ealra þara monna mod.* — 41,12 *Dæt is swide sweotol þæt dæt is sio hehste geseld, forðam hit is agder ge hrof ge flor ealles godes.* — 52,30 *Hwæt is dæt þonne buton sio seleste geseld, þe ða odra geselda eallaoninnan him gegaderad.* — Ebenso: 56,5; 56,9; 65,15;

65,18; 75,10; 83,7; 89,9; 114,17 *Hi forletad þæt gecyndelice good, þæt sint mennislice þearwas.* — 128,14. (14 ×).

hypothetisch: 25,4 *Ne namuht ne bid yfel ær mon wene þæt hit yfel sie, and þeah hit nu hefig sie . . . þeah hit bid gesæld gif hit mon lustlice ded.* — 77,27 *þeah he ealle þa fif gesælda begite, þonne ne bid hit þeah þæt hehste good.* — 76,3 *Swaþeah is to gefencanne þæt da fif þing (anwald and genyht etc.) . . . þeah hi tonemde sien mid wordum, þæt hit is eall an þing, þonne hi gegaderede bið.* — 76,5 *þa fif þing, þonne hi ealle gegaderade bið, þonne bið þæt God.* — 76,8 derselbe Fall. Weshalb in 76,3 trotz des hypothetischen Satzgefüges *wesan* gebraucht wird, ist mir nicht recht erklärlich, um so weniger, als in 76,5 und 76,8 in ganz ähnlicher Stellung *beon* vorkommt. (4 × *beon*, 1 × *wesan*).

b. Die zu dem neutralen Pronomen oder zum Verb. subst. in enger syntaktischer Beziehung stehenden Substantiva sind reine Abstrakta.

wesan, nicht hypothetisch:

25,17 u. 19 *ic eow mæg . . . gereccan hwæt se hrof is ealra gesælda, . . . þæt is þonne good.* — 27,11; 29,12; 31,6; 35,26; 36,26 *Hwæt is þæt demma dæt ænig mon mæge odrum don, þæt he ne mæge him don dæt ilce?* — 40,21 *þæt is þonne heora biawist: land to bugianne, and gista, and wepum (þonne hat hier satzverbindende, nicht temporale Bedeutung).* — 52,24; 67,22; 68,7; 79,21; 86,15; 96,29; 97,29; 107,27; 116,29; 118,21; 127,32; 132,13 u. 14 *Hwæt is sawla hælo bute rihtwises? odde hwæt is hiora untrymnes bute unþearwas?* — 135,20; 141,22; 141,23; 142,24; 144,11; 145,28; 147,22; 148,2 *Oder ðing is ece, þæt hwæfð fruman and næfð nenne ende, . . . þæt sint englas and monna sawla.* (30 ×).

beon, nicht hypothetisch: 113,22 *Fordæm ne þearf nenne wisne mon tweogan þæt da ystan næbben eac ecu edlean hiora yfles; þæt bið ece wite.* (1 ×).

2. Das neutrale Pronomen vertritt ein nachfolgendes Substantiv; das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv verbunden.

wesan, nicht hypothetisch:

65,6 *Hwæt is on ðis andweardan life wynsumre . . . þonne*

þæs cyninges folgað and his nearwest, and siddan wela and anweald?
(1. X).

beon, hypothetisch: 35,9 *Gif hit þonne æfre gewird . . . þæt se anweald and se weordscipe become to godum men . . . hwæt bið þær þonne licwyrdes buton his god?* (1 X).

3. Das Verbum substantivum ist mit einem substantivischen Subjekt oder Prädikatsnomen verbunden; das neutrale Pronomen vertritt einen Nebensatz, oder weist auf einen folgenden Nebensatz hin. Das neutrale Pronomen kann fehlen.

a. Die zum neutralen Pronomen oder zum Verb. subst. in enger syntaktischer Beziehung stehenden Substantiva sind solche Begriffsbezeichnungen, die bald als reiner Begriff, bald als Allegorie erscheinen.

wesan, nicht hypothetisch: 21,16 *ic nu sweotole ongilen habbe þæt þæt is seo mæste unsald . . . þæt mon ærest weorde geselig, and æfter þam ungeselig.* — 98,21 *Wile gearu dæt dæt is þæt hehste god, dæt hit call swa mihtiglice macað and call ding gesceop.* — 110,26 *Fordæm dæt is se betsta anweald þæt mon mæge and wille wel don.* 119,31. — (4 X).

beon, nicht hypothetisch: 128,18 *Se foreþonc is sio godcunde gesceadwisnes; . . . Ac þæt þæt we wyrd hatad, þæt bið Godes weorc þæt he ælce dag weyrd.* Da im vorhergehenden Satze *foreþonc* mit *wesan* verbunden ist, überrascht das hier auftretende *beon*. Eigentümlicherweise ist gerade bei *weyrd* ein ständiger Wechsel im Gebrauch von *beon* und *wesan* zu konstatieren (Vergl. die unter 'weyrd' angeführten Fälle im nächsten Kapitel). — 135,17 *Ne bið þæt nan yfel þætte riht bið, ac bið good.* (2 X).

b. Die zum Verb. subst. oder zum neutralen Pronomen in enger syntaktischer Beziehung stehenden Substantiva sind reine Abstrakta.

wesan, nicht hypothetisch:

14,1 *Ac hit is giet se tima þæt . . . ic þe healicor mæge onbryrdan, . . .* 14,3 *Hit is ælces modes wise þætte sona swa hit forlaet soðwidas, swa folgað hit leasspellunga.* — 19,28 *þæt is nu giet þinre unrihtwisnesse þæt þu eart fulneah forþoht.* — 21,21 *Hit is leasung þæt þu wenst dæt du sie ungeselig.* — 22,28 *Hwæt, þæt*

is sio meste ar deaðlicra monna þæt hie libban and sien hale. — 32,22 *þæt is þara monna undeaw þæt hi nitan hwæt hie sen.* — 40,19; 42,10 — Die formelhafte Wendung *Nis þæt nan wuondor* ist an folgenden Stellen belegt: 69,19; 80,8; 112,7; 121,8; 125,23; 131,14; 132,17; 135,31; 136,23; 136,30; 139,32;¹⁾ — 48,20; 55,28; 71,23; — 74,5 *Hit is swide earmlic þing þæt ða dysegan men sint ælces domes swa blinde þæt . . .* 84,31; 87,3; 90,15. — 93,1 *Is þæt formicel gecynd ðæt urum lichoman cymð eall his mægen of ðæm mete þe we þiggad.* — 94,6; 94,22; 100,30; 104,1; 107,6; 112,20; 119,12; 119,17; 120,1; — 127,5 *Fordæm hit is þearw þære spræce and þære ascungæ þætte symle þonne ðær an tweo ofadon bið, þonne bið þær unrim astyred.* — 134,7 *þæt is swide sweotol tacu þæm wisan þæt he ne sceal lufian to ungemetlice ðas woruldgesælda* — 135,5; 137,15; 140,3; 142,12; 142,13 (43 ×).

In den folgenden Beispielen fehlt das neutrale Pronomen.

32,18 *þæs menniscan lifes gecynd is þæt hi þy anan seon beforan callum odrum gesceaftum þy hi hie selfe ongiton hwæt hie send.* — 16,26. — 107,28 *þæt is eac tacn þinre hælo, swa swa læca gewuna is þæt hi cwædad ðonne hi siocne mon gesiod, gif hi hwilc ungefæglic tacn on him gesiod.* — 37,26 *Nis ðæs nu nan tweo ðæt . . .* Diese Wendung ist ferner belegt: 71,10; 87,32; 137,6 (7 ×).

beon, nicht hypothetisch: 40,14 *þæt bið ælces cræftes andweorc þæt mon þone cræft buton wyrcan ne mæg.* — 40,16 *þæt bið þonne cyninges andweorc and his tol mid to ricianne, þæt he hæbbe his lond fullmoniad.* Im Zusammenhang mit diesen beiden Stellen mit *beon* folgt 40,19 ein Satz, der seltsamerweise in ähnlicher Konstruktion *wesan* verwendet: *þæt is eac his ondweorc, þæt he hebben sceal to ðæm tolum þam þrim geferscipum biwiste.* Für diesen auffallenden Wechsel zwischen *beon* und *wesan* ist eine Erklärung schwierig, da in den beiden Sätzen mit *beon*, wie in dem mit *wesan*, außer der Satzkonstruktion der Vorstellungsinhalt derselbe ist. — 76,16 *þonne lufað sum ðæt, sum elles hwæt. þæt bið þonne his god þæt he ðær swiðost lufað.* — 118,11 *Ic . . . sprece to ðæm þe wel wilniað wisdom ongitan; fordæm þæt bið tacn wisdomes þæt hine mon welnige geheran.* (4 ×).

¹⁾ Das neutrale Pronomen vertritt in allen diesen Fällen einen vorhergehenden Satz.

wesan, hypothetisch: Nur ein Beispiel findet sich hierfür im Bo.:

127,24. *Ic hæbbe ongiten þæt hit is swide micel loccedom þinne sorge, gif þu þises auh ongitst. (1 ×).*

4. Auf das Verbum substantivum folgt ein obliquer Kasus oder eine Präposition mit ihrem Kasus; das neutrale Pronomen vertritt einen Haupt- oder Nebensatz.

wesan, nicht hypothetisch: 29,25. (*Hwæþer hit nu þines gewealdes se þæt se hærfest sie swa welig on wæstmum.?*)
Hu ne wat ic þæt hit nis no þines gewealdes. — 46,26. — 138,31.
(*Ac him is dearf þæt he aredie þone midmestan weg betweoh þære redan wyrde and ðære lïdan, . . .*) *Hit is on hiora agnum anwealde hwædre þara hi gecïosen. (3 ×).*

beon, nicht hypothetisch: 64,17: *Swa hit bið be ælcum þara þinga de agen god . . . nabbad on him selfum. (1 ×)*

5. Das Verbum substantivum ist mit einem Adjektiv und einem Dativ der beteiligten Person verbunden; logisches Subjekt ist ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv.

wesan, nicht hypothetisch: 22,32 *Hwæt, ic wat þæt þæt is giet diorteyrþre þonne monnes lif forðem mœnegum men is leofre þæt he ær self swelle ær he gesio his wif and his bearn sweltende. — 30,1 Nis hit no þe gecynde þætte þu hi (= wela) age; ne him nis gebyrde þæt hi de folgiæn. — 32,22 þam neatum is gecynde þæt hi nyton hwæt hie send. — 93,11 Ungecyndelic is ælcra wuhte þæt hit wilnige frecennesse odde deades. (Die Handschrift B. verwendet hier *bið*). — 93,23 Ælcra wuhte is gecynde þæt hit wilnige þæt hit ã sie. — 144,12 Genog cud me is þæt God hit wat eall beforan, ge good ge yfel, ær hit geweorde. (7 ×)*

beon, nicht hypothetisch: 46,31 *Deah ge nu wenen . . . þæt ge lange libban scylan her on worulde, hwæt bið eow þonne þy bet?* — 107,21: *Swa ilce bið þæm goodum and ðom yflum. (2 ×).*

II. Abstrakt gebrauchte Substantiva und substantivische Pronomina, die zu dem neutralen Pronomen oder zum Verbum substantivum in enger syntaktischer Beziehung stehen, fehlen.

1. Das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv verbunden; logisches Subjekt ist ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv. Das neutrale Pronomen dient als grammatisches Subjekt, fehlt jedoch gelegentlich.

wesan, nicht hypothetisch: 22,31 (*Hwæt, þæt is sio meste ar deadlicra monna þæt hie libban and sien hale.*) *Hwæt, ic wat þæt þæt is giet diorawyrþre þonne monnes lif.* — 26,11 *þis is genog sweotol þætte nan mon þæs ne tweogan ne þearf þætte . . .* Dieselbe Wendung in kleinen Variationen ist im B. o. ungemein häufig. Jost, der in der C. u. p. a. s. t. nur Fälle findet, in denen das Adjektiv *sweotol* in Verbindung mit *beon* vorkommt, und zwar sämtlich im hypothetischen Satzgefüge, sagt in einer Anmerkung zu § 89 seiner Untersuchung: »Es könnte den Anschein haben, als ob das Adjektiv *sweotol* sich überwiegend mit *beon* verbinde. In Wirklichkeit jedoch steht auch in Verbindung mit *sweotol* in einem nichthypothetischen Satzgefüge *wesan*.« Er führt dann drei Belege aus dem B. o. an. Der B. o. bietet mit einer einzigen Ausnahme nur Fälle für *sweotol* in Verbindung mit *wesan*, in nichthypothetischem Satzgefüge und zwar, außer dem bereits angeführten Beispiel: 25,9; 28,11; 32,24; 39,12; 52,29; 58,18; 62,32; 63,5; 74,29; 75,27; 84,1; 88,1; 88,23; 93,29; 98,1; 106,33; 107,1; 110,16; einmal kommt *sweotol* in Verbindung mit *wesan* sogar im hypothetischen Satzgefüge vor: 118,4 *Gif þa yrmða calle soda sint . . . þonne is dæt sweotol þæt da yrmða biod endelease þe ece biod.* — Eine andere formelhafte Wendung, die ebenfalls nur mit *wesan* auftritt, ist: *Swa hit is swa þu sægst* und wenig abweichenden Varianten; z. B.: *hit is swa swa du sægst; hu ne is hit swa; eall hit is swa þu sægst* etc. Belegt sind diese Varianten an folgenden Stellen: 59,28; 75,8; 83,18; 85,7; 90,20; 94,5; 96,31; 97,4; 104,28; 107,6; 110,10; 117,22; 122,25; 126,29; 137,16; 140,18. Eine dritte, wie mir scheint mit *wesan* erstarrte Form, bildet das Adjektivum 'sod'; die vorkommenden Varianten sind: *hit is sod; þæt is sod; þæt is sod þæt þu sægst; Genog sod þæt is; þæt is eall sod þæt þu sægst; nis nan þing sodre þonne þæt þu sægst.* 21,12; 59,10; 59,13; 59,20; 75,18; 76,24; 94,1; 106,17; 106,32; 110,7; 110,11; 117,1; 137,23; 138,13. — Trotz hypothetischen Satzgefüges steht in 2 Fällen *sod* in Verbindung mit *wesan*: 142,30 *Nu dincd me þæt*

he do woth þonne he arað þa goodan, . . . gif þæt soð is þæt hit him swa gesceapen wæs þæt hi ne mosten elles don. — 143,12 bietet einen fast gleichen Fall. Auch das Adjektivum *riht* scheint mir nach den zahlreichen Belegen, die ich hierfür angetroffen habe, mit *wesan* eine feste Verbindung eingegangen zu sein. 110,22 *Hit is riht þæt* . . . ebenso 135,15. — 123,29 *Ne þæt nis nan riht þæt* . . . 123,30 *Hit is rihtre þæt* . . . 124,15 *Swa swa riht is þæt mon do*. — 16,32 bietet einen Fall, wo trotz hypothetischen Satzgefüges *riht* mit *wesan* verbunden steht: *Gif þu þe selfne to anwalde þæm woruldsældum gesealdest hit is riht þæt þu eac hiora fearum fulgonge*. — 47,11 *Forþæm hit is wundorlic þæt ic seggan wille*; gleiche oder ganz ähnliche Fälle: 73,22; 88,11; 118,6. — 46,27 *Dæt git wyrse is, þæt we witon manige . . . weras . . . þe swide fearwa manna a ongit*; — ebenso 112,9; 117,16; 117,15; — 84,5 *Nu hit is openlice cūð þæt ða selestan gesælpa on nanum odrum gesceaftum ne sint buton on Gode*; ebenso 129,7. — 56,8 *Hwæder þæt nu sie to talianne waclic . . . ðætte nytwyrðost is eallra þissa woruldfinga, þæt is anweald*.² — 31,27; 33,17; 37,17; 81,13; 84,18 *Ac þæt is swide dyslic . . . þæt mon þæs wenan scyle be Gode, odde eft wenan þæt ænig þing ær him were*. — 109,9 *Hwæt is þonne unstrengra ðonne se mon þe bið to ungemetlice ofer-swided mid ðæm tedran flæsce*. — 109,26; 123,17; 127,26; 130,28; 144,17 und 18; 146,14 *Ac þæt is earmlic þæt se mæsta ðel monna ne secd no þæt þæt him forgifen is*. — 149,1. (78×).

wesan, hypothetisch: Hypothetisches *wesan* steht in den schon im vorigen Abschnitt angeführten Fällen: 16,32 *Gif þu þe selfne to anwalde þæm woruldsælpum gesealdest hit is riht þæt þu eac hiora fearum fulgonge*; ebenso 142,30 u. 143,12. — 118,4 *Gif þa yrmda ealle soða sint . . . þonne is ðæt sweotol þæt ða yrmda beoð endelease þe ece bið*. (4×).

beon, nicht hypothetisch: 70,19 *Swide gewynsum hit bið þæt mon wif hæbbe and bearn* — 63,29; 73,6; 77,19; 132,27. (5×).

2. Das neutrale Pronomen ist Subjekt; es nimmt einen vorausgehenden Satz wieder auf; das Verbum substantivum ist mit einem Nebensatz verbunden.

wesan, nicht hypothetisch: 42,13 *Is þæt þonne fordyslic geswinc þæt ge winnad eowre woruld to don þæt ge wilniad cowerne hlisan ungemellice to brædanne of swelcne cauertun; swelce þæt is dette men bugiad þisse worulde fulneah swilce an þrica for þæt oder.* — 44,16 *Donne habbad þa hwila hwæthwugu onlices, þeah hit lytel sie; þæt is þonne þæt heora ægfer hæfd ende.* — 47,13; 48,7; 52,2 *and þeah wilniad ealle durh mistlice padas cuman to anum ende, þæt is þæt hi wilniad ungelice earnunga cuman to anre eadignesse.* — 60,2; 78,20; 92,19; 93,22 *Se sceppend hæfd forgifen ænne lust and an gecynd eallum his gesceaftum; þæt is þæt hi woldon ā bion.* — 93,28; 94,3; 104,5; 110,17; 122,18; 124,14; 125,8 *Ic wundrie swide swidlice forhwi hit swa went swa hit nu oft ded, þæt is þætte mislicu witu and mænigfeald earfodu cumad to þæm godum.* — 126,32; 132,6; 132,24; 146,6. (20×).

3. Das neutrale Pronomen ist Subjekt; es weist auf einen nachfolgenden Nebensatz hin. Das Verb. subst. ist ebenfalls mit einem Nebensatz verbunden.

wesan, nicht hypothetisch: 56,19 *(and þeah secd fulneah ælc mon on swide lyllum þingum da selestan geselda, forðem he wend þæt he hi þonne ealle hæbbe, gif he hæfd þæt þæt he þonne swidost wilnad to begitanne) þæt is donne þæt hi swidost wilniad to begitanne: wela and weordscipe.* — 118,21 *Hwæt is dæt la dinga? Hit is þæt dæt þa yflan bið micle geseligran þe on disse weorulde habbad micelne wean . . . donne þa sien de . . .* 119,16 *þæt þæt is þæt him (den Menschen) bið unwitnod hiora yfel on þisse weorulde, dæt is. þæt sweotoloste tacen þæs mæstan yfeles on þisse weorulde.* (3×).

Aus den bisher angeführten Belegen für *beon* und *wesan* neben einem neutralen Pronomen als Subjekt ergeben sich folgende Resultate: In den Sätzen, in denen abstrakt gebrauchte Substantiva in enger syntaktischer Beziehung stehen, also eine Einwirkung dieser Abstrakta auf den Gebrauch von *beon* oder *wesan* nicht ausgeschlossen ist, stellt sich

das Verhältnis von *wesan:beon*

- a) in nichthypothetischen Sätzen wie 107:10,
- b) in hypothetischen Sätzen wie 2:5.

In a) sind die Belege eingerechnet, in denen solche Abstrakta auftreten, die bald als reiner Begriff, bald als Allegorie gebraucht werden. Ich konnte beide Gruppen zusammenfassen, da sie kein

im wesentlichen von einander abweichendes Resultat ergaben. Es ergab sich nämlich für die Sätze, in denen besagte Abstrakta vorkommen,

wesan : *beon*

in nicht hypothet. Sätzen = 18 : 2,

in hypothet. Sätzen = 1 : 4.

Diese Ergebnisse decken sich einigermaßen mit den Ergebnissen Josts in seiner Untersuchung der *Cura past.* § 95.

»Das Verhältnis von *wesan* : *beon* ist in den unter I aufgestellten Belegen

in nicht hypothet. Sätzen = 46 : 16

in hypothet. Sätzen = 5 : 8«.

Aus den angeführten Belegen unter II, die eine Beeinflussung im Gebrauch des Verb. subst. durch eine syntaktisch nahestehendes Abstraktum ausschließen, ergibt sich folgendes Resultat:

wesan zu *beon*

in nicht hypothet. Sätzen = 101 : 5,

in hypothet. Sätzen = 4 : 0.

Jost kommt in seiner Untersuchung der Cp. zu folgendem Ergebnis:

wesan : *beon*

in nicht hypothet. Sätzen = 83 : 5,

in hypothet. Sätzen = 3 : 11.

Dies veranlaßt ihn zu folgendem naheliegenden Schluß: »Es ist auffallend, daß, wenn ganze Sätze (Haupt- oder Nebensätze) sowohl die Stelle des Subjekts, als auch die des Prädikatsnomens einnehmen, *beon* vor *wesan* fast völlig zurücktritt«. Noch auffallender als in der Cp. tritt im Bo., wie obige Statistik zeigt, in den Fällen, in denen das Subjekt oder das Prädikatsnomen durch einen ganzen Satz vertreten wird, *wesan* an die Stelle von *beon*. Im ganzen Bo. habe ich überhaupt nur 5 Stellen gefunden, die in diesem Falle *beon* verwenden. Seltsamerweise bietet der Bo. in dieser Gruppe keinen Beleg für *beon* im hypothetischen Satze; doch muß wohl angenommen werden, daß angesichts der wenigen Belege auch für *wesan*, diese Tatsache dem Zufall zuzuschreiben ist.

Die vier Beispiele für *wesan* in hypothetischen Sätzen in den angeführten Belegen unter II 1 : 118,4 *Gif þa yrmda ealle soda sint*

... *þonne is ðæt sweotol þæt da yrmda bið endelease þe ece bið.*
 — 142,30 *Nu dincð me þæt he do woh þonne he arad þa goodan,*
 ... *gif þæt soð is þæt* ... ebenso 143,12; schließlich 16,32
Gif þu þe selfne to anwalde þæm woruldsældum gesealdest hit is
riht þæt þu eac hiora þeawum fulgonge, könnten darauf schließen
 lassen, daß *sweotol*, *soð* und *riht* sich ausschließlich mit *wesan*
 verbinden, da vor allem die Belege für nichthypothetische Sätze
 sehr zahlreich sind, während kein einziger Fall mit *beon* belegt
 ist. Für *sweotol* hätte ich sicher auf Grund der Menge der Belege
 diesen Schluß gezogen, wenn ich nicht die Ergebnisse Josts vor
 mir gehabt hätte, der in § 89 nur Fälle anführen kann, in denen
sweotol im hypothetischen Satzgefüge mit *beon* auftritt. Ob die
 Adjektiva *soð* und *riht* sich ausschließlich mit *wesan* verbinden,
 ist aus der geringen Anzahl von Belegen nicht zu schließen. Erst
 wenn noch weitere größere Denkmäler hierauf hin untersucht sind,
 läßt sich etwas Näheres darüber festlegen.

»Mit den Ausdrücken *nied*, *þearf*, *niedþearf* sowie mit *eynn*«,
 so schließt Jost aus den angeführten Beispielen in § 99, »verbindet
 sich fast ausnahmslos (auch in hypothetischen Sätzen) *wesan*,
 wenn ihnen ein Nebensatz nachfolgt.« Die wenigen Belege, die
 aus dem Bo. hierfür angeführt werden können, können als Be-
 stätigung von Josts Vermutung dienen: 112,30 *Fordæm is ælcum*
dearf þæt he higie ealle mægene æfter ðære mede. — 138,27 *Him*
is dearf þæt he aredie þone midmestan weg betweoh þære redan
wyrde and ðære lidan. Der eine Beleg, den die So. (Ausc. Har-
 grove) hierfür bieten, möge zur Ergänzung schon hier angeführt
 werden: So. 22,3 *Fordam þingum is dearf þæt þu rihte hawie*
mid modes ægum to Gode. —

hypothetisch: Bo. 74,19 *Gif þu nu sweotole gecnawan*
meaht þa anlicnesse þære sodan gesælde þonne is siddan dearf þæt
ic þe hi selfe geteace.

In Verbindung mit *beon* tritt *nedþearf* im Bo. einmal auf:
 144,17 *Ne dearf hit no eall geweordan unanwendendlice; ac sum*
hit sceal geweordan unanwendendlice; þæt bið þætte ure nedþearf bið;
 doch möchte ich diese Stelle futurisch auffassen. (Die lateinische
 Vorlage enthält diese Stelle nicht).

Ist von (*ned*)*þearf* kein Nebensatz abhängig, so steht in
 konkreten Sätzen *wesan*: 148,21 *Nis him (Gott) nanes þinges*

nedþearf. — 9,17 *Ic geseo þæt þe is nu frofres mare þearf þonne unrottesse.* — 144,18 *Ac hit is sum swa gerad þæt his nis nan nedþearf.* —

Zur Ergänzung diene So. 30,6: *To þam þrim is Godes ful- tumes derf;* und So. 55,15: *Gebide þe swa weum wordum swa þu in- weardlicost mage, and wilna þæs þe þe mest neod ys and si.* —

Für abstrakte Sätze findet sich im Bo. kein Beleg. Ich ziehe daher wieder die So. zur Ergänzung heran, die einen abstrakten Satz mit *dearf* ohne Nebensatz enthalten, und zwar in Verbindung mit *beon*. So. 29,4 *Hwile dearf byð þonne þæs geleafan, þonne man gesyht þæt ðæt he er gelyfde.* Dieser Satz läßt sich auch futurisch auffassen. In diesem Falle kann er natürlich nicht als Beweis für die oben aufgestellte Regel, wonach abstrakte Sätze mit *dearf* ohne Nebensatz *beon* verwenden, angeführt werden.

cynn mit dem Verb. subst. ist in Bo. nur 2× belegt.

nicht hypothet.: 56,10 *Nis hit nan cyn þæt mon ðæt for nauht telle.* u. 75,29. Hieraus läßt sich natürlich kein Schluß für die Verwendung des Verb. subst. in Verbindung mit *cynn* ziehen. — Die in dem vorigen Kapitel aufgestellten Tabellen geben uns ein Bild von der überaus zahlreichen Verwendung von *wesan* in abstrakten Sätzen, wenn ein neutrales Pronomen Subjekt des Satzes ist. Wie erklärt sich nun diese auffallende Tatsache? Ich verweise auf § 108 der Abhandlung Josts, in dem er einen sehr einleuchtenden Erklärungsversuch bringt.

ðæt is = das heißt, nämlich.

Mit dem Pronomen *ðæt* ist *wesan* eine feste Verbindung eingegangen, die zu einer festen Partikel erstarrt ist, vgl. Wülfing, Syntax Alfreds des Großen I, § 258,3: »*þæt is*, das heißt, nämlich. Eine vollständig zur Partikel erstarrte Redewendung, hinter der gegebenen Falls das erklärende Wort in demselben Kasus usw. steht wie das zu erklärende.«

Ich führe natürlich auch hier nur abstrakte Sätze an.

1 *ðæt is* verbindet ein Substantiv oder Pronomen mit einem Substantiv; beide stimmen im Kasus überein.

9,2 *Gif hit þonne forget his ahgen leoht, þæt is ece gefea.* — 11,30 *Ne sece ic no her þa bec ac þæt ðæt þa bec forstent, ðæt is [þin] gewit.* — 32,2 *Ge þonne þeah hwæthwega godcundlices on*

eowerre saule habbad, þæt is andgit and gemynd. — 49,29. — 55,7 Hu ne is þæt nu genoh openlice geeowad þara leasena gesælda anlicnes, þæt is þonne æhta and weordscipe. — 76,4 Ða fif þing þe we ær ymb spræcon, . . . þæt is anwald and genyht. — 77,11 þa nedþearfe ane, þæt is wist and wæda. — 72,20; 73,16; 77,13; 77,16; 86,24; 106,10. — 87,1 Swa swa nu saul and lichoma wyrcað anne mon, and se an mon hæfd mænig lim, and þeah to þæm twæm, þæt is to þære saule and to þæm lichoman, belimpað ealle þas þæs monnes good ge gastlicu ge lichomlicu. — 121,14 Hi ne magon gesion þæt leoht þære beorhtan soðfestnesse, þæt is se hehsta wisdom. — 146,15 u. 16 Ac þæt is earmlic þæt se mæsta dæl monna ne secð no þæt þæt him forgifen is, þæt is gesceadwisnes; ne þæt ne secð þæt him ofer is, þæt is þæt englas habbad and wise men; þæt is gewis andget. —

Eine Stelle, in der *þæt is* = das heißt, zwei präpositionale Infinitive verbindet, ist im Bo. wie auch in den So. nicht belegt.

2. *þæt is* = das heißt, verbindet einen Hauptsatz mit einem Nebensatz.

132,24 *Ic þe mæg sume bisne feaum wordum secgan be þæm dæle þe sio mennisce gesceadwisnes mæg ongitan þa godcundnesse. þæt is þonne þæt we ongitað hwilum mon on odre wisan, on odre hine God ongit. — 125,8 Ic wundrige swide swidlice forhwi hit swa went swa hit nu oft ded, þæt is þætte mislicu witu and mænigfeald earfodu cumað to þæm godum.*

3. *þæt is* verbindet zwei selbständige Sätze.

94,2 (*Hwæþer þu þonne ongite þæt ælc þara wuhta þe him beon þencð þæt hit þencð ætgædere bion, gehal, untodeled? forðem gif hit todeled bið, þonne ne bið hit no hal*) . . . *þæt is, eall þing habbad þeah ænne willan, dæt is dæt hi woldon ā bion.*

4. *þæt is* verbindet 2 Nebensätze.

146,16 *þæt is earmlic þæt se mæsta dæl monna . . . ne secð þæt him ofer is, þæt is þæt englas habbad.*

5. *þæt is* verbindet ein Adverb mit einem Substantiv oder Pronomen.

57,30 *Nis nan gesceaft gesceapen dara þe ne wilnige þæt hit þider cuman mæge þonan he hit ær com, þæt is to ræste. — 71,13 He nænne ne mæg gebringan þær he him gehet, þæt is æt þæm*

helstan goode. — 79,23 *Ac eall þæt we godes habbað on þisse worulde, þæt us is uton cumen; þæt is from þe.*

Das Verbum substantivum mit *to* und dem flektierten Infinitiv.

Die Ergebnisse meiner Untersuchung des Bo. decken sich mit den Ergebnissen Josts, der in § 115 folgendermaßen sagt: »Tritt *to* mit dem flektierten Infinitiv in Abhängigkeit vom Verbum substantivum zum Ausdruck der passiven Notwendigkeit (sog. Gerundivum), so stehen fast ausnahmslos die Formen von *wesan*«.

Der Bo. bietet folgende Belege.

1. unpersönliche Konstruktion.

39,9 *Swa hit is nu hradost to seġanne be callum þa woruldesældum þe seo weyrd bringð, þæt nan weht on nis des þær to wilnianne seo.* — 41,3; — 44,22 *Forþem hit nis no to metanne þæt geendodlice wiað ðæt ungeendodlice.* 76,1 *Swaþeah is to ġefencanne þæt ða fif þing þe we ær ymb spræcon, þeah hi tonemde sien mid wordum, þæt hit is eall an þing.* 84,2 *þæt is to ġefanne þæt se hehsta God sie wæces godes fullast þylas we leng sprecen ymb þonne we ne fyrfen.* — 110,25 *Dy is ða to wilnianne þæs anwaldas þæt mon mæge ġood ðan.* —

In den So. habe ich einen Beleg hierfür gefunden: So. 65,24 *Nis þæs wac na to wenanne þæt ealle men habben ġeliene wisdom on heofenum.*

Für *beon* findet sich im Bo. wie auch in den So. kein Beispiel; ebenso fehlen Belege für das Verb. subst. im hypothetischen Satzgefüge, oder in Verbindung mit einem Adverb der Dauer oder Wiederholung bei unpersönlicher Konstruktion.

2. persönliche Konstruktion.

wesan: 16,19 *Ne sindon þa woruldsælpa ana ymb to þencenne þe mon þonne hæfd.* (neque enim quod ante oculos situm est, suffecerit intueri).

Wulfing sagt in seiner Alfredsyntax II, § 499: »Der Infinitiv mit *to* bei *beon* vertritt gleichsam das Partizip eines Futurs, das lateinische Gerundium [muß natürlich Gerundivum heißen!] und drückt daher eine Notwendigkeit aus«. Sedgfield übersetzt obige Stelle: 'Not on worldly wealth alone should a man fix his thoughts while he possesses it'. — 20,4 *þeah hi Godes seeaftes*

sien, ne sint hi no wið eow to metanne. — 30,10; 32,28; 36,3; 36,16; 37,30 *þæs ilcan is to wenanne to eallum ðæm gesælfum þe seo wyrd brengð.* — 41,9 *An yfel is swiðe to anscunianne.* — 52,2 *Eac is deos bisen to gedencenne.* — 54,10 *Ða getriewan frienð þonne ic secgge sie ðæt deorwyrdeste ðing ealra þissa weoruldgesælpa; þa ne sint furdum to woruldgodum to tellanne.* — 56,3. — 56,6 *Hwi nis nu anweald to tellanne to sumum þara hehstena goda þisses andweardan lifes?* — 68,25 *Fordæm is þæs folces hlisa ælcum men for nauht to habbanne.* — 72,12 *Ealle þa mægno and þa cræftas . . . ne sint to metanne wið þære sawle cræfta ænne.* — 72,25 *Ælc gesceaft is to arienne be hire andefne.* — 72,26; 75,14; 104,4; 108,21; 110,19; 113,13 *þæt edlean is ofer eal odrum lean to lufianne.* — 127,22; 130,29 *Swylc is þæt þæt we wyrd hatað be þæm godcundan foreþone, swylc sio smeaug and sio gesceadwisnes is to metanne wið þone gearowitan.* Seltsamerweise bietet die unmittelbare Fortsetzung bei gleicher Konstruktion zweimal *beon*: 130,31 . . . *swylce þæs lenan þing bið to metanne wið ða ecan, and swilce þæt hweol bið to metanne wið ða eaxe.* Dieser Wechsel zwischen *wesan* und *beon* ist mir nicht erklärlich. — 133,9; 145,5, 148,27. (Vergl. auch So. 12,24 und 39,9).

Trotz hypothetischen Satzgefüges steht einige male *wesan*: 31,3 *Gif ðonne þisse worulde wiles and wela to wilnienne nis, hwæt murcnast þu þonne æfter þam þe þu forlure?* (quibus si nihil inest adpetendae pulcritudinis). — 41,24 *Gif þu nu geornlice smeagan wilt . . . ðonne meahst þu ongitan þæt he (= God) is eal wið þonne heofon to metanne swilce an lytlu þrice on bradum brede.* —

Daß auch Adverbien der Dauer oder Wiederholung auf Sätze mit *to* und flektiertem Infinitiv ohne Einfluß sind, beweist eine Stelle in den So.: 30,7: *fordam he (= God) is simle to biddanne þæt he simle beo ful-tumiunde.* — Dieses Beispiel zeigt deutlich den Einfluß des 'to mit dem flektierten Infinitiv' auf den Gebrauch des Verb. subst. —

beon: Außer dem im vorigen Abschnitt angeführten Beispiel 130,31, für das eine Erklärung um so schwieriger zu finden ist, als bei gleicher Konstruktion im vorhergehenden Satze *wesan* vorkommt, finden sich im Bo. nur noch drei Belege für *beon* mit *to* und dem flektierten Infinitiv: 39,9 *forþæm nawder ne se wela ne se anweald ne se weorðscipe ne beoð to wenanne þæt hit seo sofe*

gesæld sie. Der Gebrauch von *beon* ist hier um so auffälliger, als, wie später gezeigt werden wird, *wæla*, *anweald* und *weordscipe* in den meisten Fällen in Verbindung mit *wesan* gebraucht werden. Dasselbe gilt von dem folgenden Falle: 111,2 *Se untweofealda willa bid to tellanne for fullfremed weorc.*

Einmal kommt *beon* neben einem Adverb der Dauer vor: 64,18 *Swa hit bid be ælcum þara þinga . . . odre hwile hit bid to telenne, odre hwile hit bid to heriganne.* In diesem Falle wird wahrscheinlich das Adverb der Dauer für die Wahl von *beon* bestimmend gewesen sein.

Im ganzen Bo. kommen also nur 4 Fälle von *beon* mit *to* und dem flektierten Infinitiv vor, während eine große Menge von *wesan* mit *to* und dem flektierten Infinitiv belegbar ist. Da außerdem in hypothetischen Sätzen nur *wesan* mit *to* und flektiertem Infinitiv belegt ist, muß die Regel aufgestellt werden, daß in Sätzen, gleichwohl ob konkret oder abstrakt, in denen *to* mit flektiertem Infinitiv in Abhängigkeit vom Verbum substantivum tritt, *beon* vor *wesan* fast vollständig zurücktritt.

Die Verwendung von *wesan* in abstrakten Sätzen.

Die von Jost aufgestellte Regel: abstrakte Sätze verwenden in der Regel *beon*, hat sich im Verlaufe der bisherigen Untersuchung bestätigt. Im folgenden Abschnitt will ich die Ausnahmen von dieser Regel, die ich im Bo. gefunden habe, d. h. also die Fälle, in denen im abstrakten Satze *wesan* gebraucht wird, einer eingehenden Untersuchung unterziehen.¹⁾

1. Das Subjekt ist eine Person.

9,24 *Gesihst þu nu þæt þa rihtwisan sint lade?* — 9,26 . . . *and þa unryhtwisan seondan up ahafene þurh heora won dæda?* — ebenso 9,28. (11,17 *þu eart an þara rihtwisena . . . þa beoð þære heofencundan Jerusalem burgware*). — 74,6 *Hit is swiðe earmlic þing þæt da dysegan men sint ælces domes swa blinde þæt . . .* ebenso 74,11: *hi sint earmran . . . þonne ic hit arecan mæge.* — 121,32 *Fordæm wenad þa dysegan þæt ælc mon sie blind swa hi sint.* — 104,9 . . . *and yfele men . . . sindon nu weorpe.* — 107,4 *Fordy hi (þa yfelan) sint*

¹⁾ Wenn inhaltlich ähnliche Sätze mit *beon* vorkommen, füge ich sie in Klammern bei.

yfle þe hi hit ne metað. — 108,7 *Beheald nu mid hu hefigre ra-*
centan dysiges and ungesalda hi (= þa yflan men) sint gebundene.
 — 109,25 *Ic wene nu hwonne þæt dysige men willan wundrian . .*
dætte yfle men næren nauhtas, fordæm þe dara is ma þonne þara
odra. — 119,20 *Fordæm sint ungesæligran da yflan fordæm him*
bid gewyrhtum forðifen hiora yfel þonne da sien de him bid hiora
yfel geleanod be hiora gewyrhtum. — 106,33 *Genog sweotol þæt is*
dætte fordy sint gode men goode, de hi god gemetad. Ganz ähnliche
 Fälle mit *beon* sind an folgenden Stellen belegt: (108,3 *Ongit nu*
hu unmehtige þa yflan men biot, nu hi ne magon cuman ðider da
. . . gesceafta wilniad to to cumanne. — außerdem 109,2; 114,12.
 — 118,22 *Hit is þæt dæt þa yflan biot micle gesæligran þe . . .*
habbað micelne wean . . . donne þa sien de nane wræce nabbað. —
 ferner 120,26; 120,30. — 112,16 *Fordæm þa goodan næfre ne*
beoð bedælde þara edleana hiora goodes. — 130,2 *Sawa biot þa*
midmestan men onmiddan þam spacan). — Die Regellosigkeit in
 der Verwendung von *beon* und *wesan* in solchen und ähnlichen
 Sätzen zeigt besonders folgende Stelle: 113,31 *Hwæt wenad þa*
yflan þæt bi bion bedælde dara wita, and sint fulle ælces yfles?
Nalles no þæt an þæt hi biot afylde, ac forneah to nauhte godone.

‘*Ealle men*’ kommt einmal trotz hypothetischen Satzgefüges
 mit *wesan* vor:¹⁾ 69,26 *Ealle sint emnæþele, gif ge willað þone*
fruman scaeft gefencan, and þone scippend. (69,19 im nichthypothe-
 tischen Satze *beon*: *Ealle men hæfdon gelicne fruman . . . and ealle*
hi beoð git gelice acennede). Vergl. auch 32,20 und 32,31. —

‘*Eall moncyn*’ = die ganze Menschheit ist einmal und zwar
 mit *wesan* belegt: 83,22 *Hu ne wast þu nu dætte eall moncyn is*
anmodlice gefaþa þæt God is fruma ealra gooda? — [Wenn im all-
 gemeinen Sinne von ‘*mon*’, ‘*men*’ oder ‘*þa men*’ die Rede ist,
 steht im Bo. ausnahmslos *beon*: 38,7 u. 8; 54,23; 68,20;
 68,24; 109,10; 71,11; 69,3; 129,14; 129,15; 130,17; 130,25;
 130,26; 131,15. —]

‘*Manege men*’, ‘*sume men*’ und ‘*ælc mon*’ sind neben häufigem

¹⁾ Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß man ‘alle Menschen’ sowohl
 abstrakt als auch konkret auffassen kann. Paul, Prinz. Seite 115 sagt sogar:
 ‘alle Menschen’ faßt man wohl richtiger als einen konkreten Ausdruck = ‘alle
 Menschen, die existieren’,

Auftreten mit *beon* 2 mal in Verbindung mit *wesan* belegt: 25,5 *Feawe sint to þæm gesceadwise*. — 53,28 *Manega sint para þe forþi wilniad anwaldes þe hie woldon ormate feoh gegaderian*. — (Die mit *beon* belegten Stellen sind 24,7 *Manege beod . . . full adele . . . and beod þeah full unrote*; ferner 24,11; 40,12; 40,13; 61,13; 70,20; 132,32. — 24,3 u. 4 *Sume beod swide ofele and widcude on heora gebyrdum, ac hi beod mid wealde . . ofþrycte*. — 133,7; 147,7; 57,6; 60,30; 86,1; 106,21).

57,29 *Nis nan gesceaft gesceapen dara þe ne wilnige þæt hit þider cuman mæge þonan þe hit ær com.*¹⁾ Zwei weitere Beispiele für 'sint gesceapene' im abstrakten Satze, in denen das Subjekt jedoch keine Person ist, will ich aus praktischen Gründen hier anführen. 30,4 u. 5 *þas eordlican wæstmæs sint gesceapene netenum to andlifene; and þa woruldwelan sint gesceapene to biþwice þa monnum þe bið neatum gelice*. — 146,11 *Forþam sint das sceafta þus gesceapene þæt ða unstyriendan hi ne ahebben ofer þa styriendan*. Jost glaubt das auftretende *wesan* dadurch zu erklären, daß das Subjekt zwar abstrakt ist, jedoch das Prädikatsnomen konkret. Ich möchte diese Sätze mit den Existenzialsätzen vergleichen; etwas Geschaffenes existiert, kann folglich nur konkret sein. Daß diese Vorstellung bei Alfred lebendig gewesen sein muß, beweist die Tatsache, daß die Form *bið gesceapen* oder *beod gesceapen* im Bo. wie auch in den So. und der Cp. kein einziges mal belegt ist.

Die oben angeführten Belege haben erwiesen, daß *manege men*, *sume men* und *welc mon* in den weitaus meisten Fällen sich mit *beon* verbinden. Es muß uns daher wundern, daß *nan mon* = 'kein Mensch' oder alleinstehend *nan* = 'keiner' nur in Verbindung mit *wesan* belegt ist: 69,19 *Forðem nis nan mon swa welig þæt he maran ne fyrfe*. — 75,4 *lc wat þæt nan nis þæs welig þæt he sumes eacan ne fyrfe*. — 79,24 *Nan cweftigra nis þonne þu*. — 79,16 *Forþam ðe nan mihtigra þe nis*. — 95,18 *Nis nan swa swide bededeled ryhtwisnesse þæt he nan ryht andweyrde nyle, gif mon ascað*. Die Verwendung von *wesan* in diesen Sätzen ist umso auffallender, weil doch gerade eine Nichtexistenz in diesen Sätzen ausgesprochen wird! —

¹⁾ Die Fälle, in denen *gesceapen* in konkreten Sätzen mit *wesan* auftritt, brauche ich hier natürlich nicht mit anzuführen.

122,23 *Hu ne is se donne yfelwillende . . . de þonne unscyldigan weinad?* (ähnliche Fälle mit *beon* finden sich im Bo. zahlreich, z. B. 85,29 *Hu ne bið se þonne full eadig . . .*; 11,23; 11,31; 68,25; 108,25 etc.)

Ich will hier die beiden im Bo. vorkommenden abstrakten Sätze anfügen, in denen das Subjekt ein Tier ist: 145,32 *Manige sint cwucera gesceafta unstirende swa swa nu scyfliscas sint.* — 146,5 *Ac þa styriendan netenu sint monnum gelicran.*

2. Das Subjekt ist ein Ding.

65,12 *Hu ne wast du þætte ealle bec sind fulla þara biesena þara monna þe ær us wæren?* 'Alle Bücher' ist ein abstrakter Begriff, der jedoch ebenso wie 'alle Menschen' konkreten Inhalt haben kann. 108,20 *Ealle þing sint binnan him on his anwalde.* Auch dieser Satz ist wohl konkret aufzufassen. 139,27 . . . *swa sceortne weg swa ic scyrtestne findan meahle . . . Ac hit is swide feor of uncrum wege.* —

Hier will ich die Fälle einreihen, in denen *nan þing* und *nawuht* Subjekt des Satzes ist, obgleich das Subjekt in Wirklichkeit kein Ding bezeichnet: 85,1 *Nan wuht nis betere þonne he* (25,2 *Ne nanwuht ne bið yfel ær mon wene þæt hit yfel sie.*) — 85,20 *Nis nan þing soðre þonne þæt.* — 86,12 *Nis nan wuht wynsure . . . þonne þæt ding þæt þis spelle ymbe is.* — 117,26 *Nanwuht nis longfæres on dy andweardan life.* — 128,6 *Nis him nanwiht unnyt þæs þe he gesceop.* — 21,8 steht *nawuht* trotz einer Temporalbestimmung der Dauer mit *wesan*. *Eala þæt nawuht nis fæste stondeðdes weorces a wuniende on worulde.* — (91,1 *þæt ilce þu meahst gefencan be ælcum þinge, þæt nan þing bið swilce hit wæs siddan hit wanian ongind*). —

147,3 *Hwæt, þu miht ongitan þæt mænig wyht is mistlice ferende geond eorþan, and sint swide ungelices hives.* — (145,7 *Hu ne wast þu þæt mænig þing ne bið no ongiten swa swa hit bið?* — 93,12 *Ungecyndelic is ælcra wuhte þæt hit wilnig freccennessa odde deaðes ac þeah mænig þing bið to þæm gened þæt hit wilnað þaraægðres*). —

ælc wuht und *ælc þing* als Subjekt kommen nur mit *beon* verbunden vor; doch wird in fast allen Fällen durch *ælc þing* nicht ein Ding, sondern eine Begriffsbezeichnung ausgedrückt. z. B. 84,28 *Hwæt, ælc þing de tosceaden bið from oðrum bið oder* — 112,18 *ælc þing de on þisse worulde gedon bið hæfd edlean.* — 92,3; 104,5; 147,17.

3. Das Subjekt ist eine Begriffsbezeichnung.

In diesem Abschnitt will ich eingehend die Sätze behandeln, in denen Begriffsbezeichnungen wie *'wisdom'*, *'wyrd'*, *'anwald'* etc. bald als reine Begriffe, bald als personifizierte Begriffe gebraucht werden. Dieser verschiedene Gebrauch vieler Begriffsbezeichnungen erklärt das auf den ersten Blick regellose Schwanken in der Verwendung von *beon* und *wesan*. Doch besteht keineswegs, wie ich im folgenden zeigen werde, ein konsequentes Verfahren im Gebrauche von *beon* und *wesan*, derart, daß Sätze, die eine konkrete Auffassung zulassen, ohne Ausnahme *wesan* verwenden, und andererseits Sätze mit Begriffsbezeichnungen als Subjekt, die kaum eine konkrete Auffassung zulassen, immer *beon* verwenden. Vorausgehend muß ich noch bemerken, daß eine reinliche Trennung zwischen solchen Sätzen, in denen ein Wort als reiner Begriff, und solchen, in denen dieser Begriff allegorisch gebraucht wird, nicht immer möglich ist. Dadurch daß z. B. die Weisheit sich im Gespräch mit dem Gemüt befindet, haftete bei Alfred der Vorstellung dieser Begriffe ein konkreter Inhalt an. Es waren für ihn gewissermaßen redende Personen. Oder es werden beispielsweise *'wela'* und *'weorpscipe'* als Diener und Begleiter der Weisheit geschildert, also gewissermaßen auch als lebende Wesen betrachtet. Daß in solchen Fällen *wesan* durchaus die Regel ist, ist nach den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung naturgemäß. Redet aber z. B. die personifizierte Weisheit von der Weisheit oder ähnlichen Begriffen als von einer Tugend, so tritt ein Schwanken im Gebrauch des Verb. subst. ein. Die Erklärung hierfür liegt nahe. Die Vorstellung von gewissen Begriffen als lebenden Wesen wurde zum Teil verwischt von der gewöhnlichen Vorstellung dieser Begriffe als Abstraktionen. Sobald nun die konkrete Vorstellung vorherrschte, lag der Gebrauch von *wesan* nahe, trat dagegen die konkrete Vorstellung mehr in den Hintergrund, lag die Verwendung von *beon* näher.

Im folgenden will ich auf alle die Begriffsbezeichnungen, die allegorisch gebraucht sind, oder gelegentlich der Allegorie mehr oder weniger nahe kommen, und daher eine konkrete Auffassung gestatten, im einzelnen eingehen.

wisdom, im Sinne von 'Weisheit', oder 'Philosophie' gebraucht.

Die Weisheit oder Philosophie und das Gemüt (*mod*), im Dialog häufig für Boethius gebraucht, sind, da sie sich im Gespräch miteinander befinden, natürlich konkret gedacht und daher fast ausschließlich mit *wesan* verbunden. Bei *wisdom* haftet die konkrete Vorstellung auch in solchen Fällen, in denen die personifizierte Weisheit von 'wisdom' als einer Tugend oder Macht redet, z. B. 62,24 *Wisdom is se hehsta craft*. — 72,13 und 14 *Wisdom is an anlefe craft þære sawle, and þeah we witon calle þæt he is betera donne calle þa odre cræftas* — ebenso 145,13; 145,7; 145,9; 148,28 — 18,5 *Da mine þeonas sindon wisdomas and cræftas and sode welan*. 'Wisdomas and cræftas and sode welan' sind hier als Diener der Weisheit personifiziert.

mod: 'Mod' ist im Dialog mit der Philosophie häufig für Boethius gebraucht und in diesen Fällen gleichsam als redende Person, naturgemäß immer mit *wesan* verbunden. Wird aber *mod* im allgemeinen Sinne von Gemüt oder auch Herz der Menschen gebraucht, so wird es ohne Ausnahme mit *beon* verbunden, im auffallenden Gegensatz zu *wisdom*, das, wie oben gezeigt, ausschließlich mit *wesan* verbunden erscheint. — 36,16 *Ne nan mon ne mæg ðæm gesceadwisian mode gederian, ne him gedon þæt hit sie ðæt ðæt hit ne bið*. — 53,13 *Forþam ælc mod wilnæd sodes godes to begitanne: ac hit bið amerred mid þam lænum godum, forðæm hit bið ofðælre ðærtu*. — 121,12 *Swa beod ða synfullan mod ablend mid heora yflan willan*. — [55,19 bietet einen Fall mit *mod* neben temporalem *þonne* und *beon*. — 14,24 *Forþam þæt mod si e m le bið gebunden mid gedrefednesse*].

woruldsorga: Die Weisheit redet die weltlichen Sorgen, die auf Boethius lasten, an und fordert sie auf, das Gemüt des Boethius zu verlassen. Sie sind also als konkrete Wesen aufgefaßt und daher mit *wesan* verbunden. 8,22 *gewitaþ nu awirgede woruldsorga of mines þegenes mode, forþam ge sind þa mæstan sceapan*.

woruldsælpa: Für die konkrete Auffassung von *woruldsælpa* spricht die Stelle 35,29. Die Philosophie bezeichnet hier 'wela and anwald and woruldsælpa' als die Herren und Beherrscher der Menschen: *Eala, hwæder ge netenlican men ongiten hwilc se wela sie, and se anwald and ða woruldsælda? þa sint cowera*

hlafordas and eowere waldendas, næs ge heora. Außerdem ist 'woruldsælda' an folgenden Stellen mit *wesan* belegt: 15,3 *þu forloren hæfst þa woruldsælda þe þu ær hæfdest and geomrast nu forðem þe hio onhweyrfed is.* — 15,25 *Gif þu þonne wenst þæt hit on þe gelong sie þæt da woruldsælda on de swa onwenda sint, þonne eart du on gedwolan.* — 15,28. — 16,19 *Ne sindon þa woruldsælpa ana ymb to þencenne þe mon þonne hæfd.* — 20,23 *Hwæt syndon da woruldsælda odres buton deades tæcning?* 21,14; 23,16; 25,10; *Hu ne is hit þær swiðe swiðotol hu werelisa þa woruldsælda sind?* 25,25; 25,30; 25,31; 31,18; 35,29; 37,24; 47,25; 74,7; 78,28; 78,29; 87,29; 87,30. — Einmal kommt auch das Gegenteil, *unsælda* vor und zwar mit *wesan*: 117,19. —

Die allegorische Vorstellung bei *woruldsælda* ist durch den ganzen Boethius hindurch festgehalten; Belege für *woruldsælda* mit *beon* finden sich im Bo. nicht vor. Dahingegen kommt *gesælda* einmal mit *beon* im hypothetischen Satze vor, was durchaus der Regel entspricht. Im nichthypothetischen Satze begegnete mir 3 mal *gesælda* in Verbindung mit *beon*: 77,29 *þeah he ealle þa fif gesælda begite, þonne ne bið hit þeah þæt hehste good . . forðem hi ne bið ece.* — 52,7 *Swa bið eac micle þe winsumre sio soðe gesæld to habbenne efter þam cormdum disses andweardan lifes.* — 56,16 *Hwæt þurfon we nu ma ymbe þa gesælda sprecan? Hu ne wat ælc mon hwæt da bið, and eac wat þæt hi bið þæt hehste good?*

Andere Begriffsbezeichnungen erscheinen bald als reiner Begriff, also abstrakt, bald als Allegorie, also konkret.

wela: 17,18 *ælc soþ wela and soþ weorþscipe sindan mine agne feowas, and swa hwer swa ic beo hie beoð mid me.* Das *bið* des Nachsatzes ist futurisch (wo ich sein werde, da werden sie auch sein). In diesem Satze werden also *wela* and *weorþscipe* als unzertrennliche Diener und Begleiter der Philosophie geschildert. Ebenso in 18,5 *Da mine feowas sindon wisdomas and craftas and soðe welan.* An einer andern Stelle, 35,29, schildert die Philosophie das Wohlergehen, die Macht und die Weltfreuden als die Beherrscher der Menschen. 35,29 *Hwæder ge netenlican men ongiten hwiile se wela sie, and se anwald and da woruldsælda? þa sint eowere hlafordas and eowere waldendas.* —

Außer an den schon erwähnten Stellen ist *wela* mit *wesan*

noch belegt: 30,4 *þa woruldwelan sint gesceapene to biswice þam monnum.* — 32,15; 38,28; 71,15 *Ic þe mæg mid feaum wordum, geseegan hu manegra yfela þa welan sint gefylde.* — 89,17 u. 18. Doch ist diese allegorische Vorstellung bei *wela* nicht durchgehends festgehalten. Vereinzelt findet sich *wela* mit *beon*. 28,1 *Ge eac þa welan bið hliseadigran . . . þonne þonne hi mon seld þonne hi bion donne hi mon gadrad.* In diesem Satze muß jedoch das temporale 'þonne' als Grund für den Gebrauch von *beon* angesehen werden. — 62,23: *Da rican . . . nabbað nænne sundorcraeft; ac him bið se wela utane cumen.* — 63,24: *Ac forþæmpe se wela and se anwald his agene ne bið, forðy hi hine forlætad.* —

Ähnlich verhält es sich mit einigen anderen Begriffszeichnungen.

weordscipe (Ehre, Ansehn), die, wie schon erwähnt, 17,18 neben *wela* als Dienerin und Begleiterin der Weisheit geschildert wird, steht ferner noch mit *wesan*: 23,16 *Ac þu miht þeah ongitan hu þa mina sælda and se min weordscipe is oncerred.* — 34,20 *þone heofoncundan anweald and þone weordscipe; se is eower agen.* — Daneben kommt einmal 75,20 ein Fall mit *beon* vor; doch ist in diesem Falle das temporale 'þonne' für die Verwendung von *beon* bestimmend gewesen.

anweald, 35,29 neben *wela and woruldsælda* als Herren und Beherrscher der Menschen konkret gebraucht, verlangt außerdem an folgenden Stellen konkrete Auffassung: 37,13 *Hu ne is se anweald þonne þær nauht?* — 106,10: *Twa ding sindon de ælces monnes ingedonc to fundað, þæt is donne willa and anwald* — 110,22 *ægþer ge se anwald ge þa odru good . . . sindon fæste on ðæm hehstan goode.* —

anwald, mit *beon*: 35,11 *Forþæmpe se anwald næfre ne bið good buton se god sie þe hine hæbbe* (Bedingungssatz). — 75,20: siehe den letzten Fall unter *weordscipe*.

wyrð (Schicksal, Geschick): 25,30 neben *gesæld*: *forþæmpe ægþer is unfæst ge sio wyrð ge seo gesæld.* Ohne jeden ersichtlichen Grund tritt *wyrð* in mehreren aufeinander folgenden Sätzen Seite 47 bald mit *wesan*, bald mit *beon* auf. Mit *wesan* 47,8 *Forþa hio (=wyrð) nis nanes lofes wyrðe*; gleich daran anschließend steht: 47,9 . . . *forþam hio hire self getyð þæt heo nanwuhþ ne bið.* — Dann 47,14 nochmals *beon*: . . . *ic wat ðette sio wider-*

wearde wyrd bið ælcum men nytwyrdre þonne sio orsorge. Daran anschließend wird 47,16 u. 17 wieder *wesan* gebraucht: *ac sio widerwearde* (zu ergänzen ist *wyrd*) *is sio sode gesæld, þeah hwæm swa ne þynce, fordæm heo is feostræd.* Der hierauf folgende Satz 47,18—19, in dem ebenfalls *wyrd* Subjekt ist, verwendet einmal *wesan* und einmal *beon*: *Sio odru (= wyrd) is leas and beswield ealle hire geferan, fordæm hio hit getyð self mid hire hwurfulnessse þæt hio bið swide wancol.* —

Man ersieht hieraus, wie unsicher und schwankend die Vorstellung von 'wyrd' gewesen sein muß. In diesem Augenblicke noch schwebt dem Könige das Schicksal gewissermaßen als lebendes Wesen vor, während im nächsten Augenblicke die Vorstellung von 'wyrd' als eines Begriffes vorherrschend gewesen sein muß. Wie sollte man sonst die, wie mir scheint, regellose Verwendung von *wesan* und *beon* erklären?

Mit *wesan* ist *wyrd* außerdem belegt: 128,31 *þeah hit (= wyrd) us manigfaldlic dince, sum good, sum yfel, hit is deah him anfeald good.* — 129,12. — 137,22 *ælc wyrd is nyt para þe auðer ded, odde lerd, odde wyrd.* — 137,24 *Sio widerwearde wyrd is dem good þe winnad wið undearwas.* —

Ganz ähnliche Stellen, die *beon* verwenden, finden sich: 137,6 *Nis þæs nan tweo dæt ælc wyrd bið good para de riht and nytwyrdre bið.* — 138,11 *fordæm þe ælc wyrd bið good, swa we ær spræcon.* 138,1 *Ne cwid þæt nan mon, ac cwid þæt hio (= wyrd) sie swide good, swa hio eac bið.*

willa, mit *wesan*: 70,18 . . . *hwi nele he cwedan eac þæt da netenu seon geselegu, fordæmde hiora willa to nanum odrum dimum nis aþenod buton to gifernesse.?* — 106,10 *Twa ding sindon de ælces monnes ingedonc to fundad, þæt is donne willa and anwald.* —

Mit *beon* ist *willa* einmal belegt. 77,29 (77,13 *we spræcon ær be þæm fif gesælpum; þæt is wela . . . and willa) . . . fordæm hi ne bið ece.*

cræftas, meist in der Bedeutung Tugenden, oft auch einige der bisher behandelten Begriffe zusammenfassend, ist im Bo. nur in Verbindung mit *wesan* belegt: 18,5 *Da mine þeowas sindon wisdomas and cræftas and sode welan.* — 108,16 *Fordy sint þa*

cræftas beteran donne þa undearwas. — 110,22 . . . da cræftas de we longe ær nemdon sindon fæste on dæm hehstan goode. — In gleichem Sinne wird einmal 'þa hefoncundan þing', mit wesan verbunden: 30,2 þa hefoncundan þing de sint gecynde, næs þæs eordlican.

Außer den bereits angeführten, häufiger vorkommenden Begriffsbezeichnungen allegorischen Charakters sind folgende Begriffsbezeichnungen in einer Weise verwendet, die der Allegorie mehr oder weniger nahe kommt. Sie werden daher häufig konkret: 22,11 *ær þon þa . . . ic þe giongne gelærde swylce snytro swele manegum odrum eldran gewiltum oftogen is ('snytro' ungefähr gleichbedeutend mit 'wisdom'). 34,7 Ac nu manna gitsung is swa byrnende swa þæt fyr on þær helle. — (In Verbindung mit dem zeitlosen Adverb 'næfre' kommt in einem ähnlichen Satze beon vor: 60,21 Sio gitsung . . . næfre ne bið gehealden on dære nedþearfe). — 81,24 Forþam seo gesceadwisnes sceal wealdan ægder ge þære wilnunga ge þæs yrres, forþam hio is synderlic cræft þære saule. 'gesceadwisnes' wird häufig gleichbedeutend mit 'wisdom' gebraucht; vergl. Eingang von Kapitel XI, XIII, XVII, XVIII etc. — 47,15 Fordæm seo orsorge simle lihð and licet þæt mon scyle wenan þæt heo is sio soðe geseld. — 128,16 Se foreþonc is sio godcunde gesceadwisnes; sio is fæst on þæm hean sceppende. — (131,7 foreþonc mit beon im Satz mit temporalem þonne). — 129,8 þæt is openlice cud þæt sio godcunde foretiohhung is anfeald and unandwendlic. — 146,23 Forþi is hiora gearowito swa micle betra þonne ure gesceadwisnes se, swa ure gesceadwisnes is betere þonne nytena andgīt sie.¹⁾*

Good, mit wesan: 9,20 Sint þis nu þa god and þa edlean þe þu ealne weg gehete þam monnum þe þe heorsumian woldan? — 31,1 Nu þe is genoh openlice gecyþed þætte nan þara goda þin nis, þe we ær ymb spræcon. — 58,19 Hwý nis hit þonne on þy swide sweotol þæt þas andweardan good ne sint no þa sodan god? — 78,24 þas andweardan good sint anlicnessa þæs ecan godes; ferner 85,4; 86,5; 87,7; 87,27 Genog sweotole du hæfst me gesæd þæt da good ne sint narwuhð todeled from dære sodan gesælde. — 88,6

¹⁾ Die hypothetischen Sätze, sowie solche mit einem Adverb der Dauer oder Wiederholung, sind natürlich immer unberücksichtigt geblieben, da sie ausnahmslos *beon* verwenden.

Be þy þu meahst witan þæt þæt hehste good is hrof eallra dara odra gooda. — 89,3; 90,17; 112,29.

Mit *beon*: 90,7 *Ic de tehte þa þæt þær wære dæt hehste god þær þær þa good ealle gegadrade biod.* — 110,24 *Swa swa wlcas huses wah bid fæst . . . swa bid ælc good on Gode fæst.*

yfel, mit *wesan*: 110,18 *Hit is sweotol þæt hi magon don yfel . . . þæt is fordæmpe þæt yfel nis nauht.* —

Mit *beon* 113,28.

good and yfel, mit *wesan*: 38,18 *Nu þonne nu ælc gesceaft onscunad dæt dæt him widerweard bid, . . . hwylce hwa sint þonne widerweardran betwuh him þonne good and yfel?* — 106,6 *þæt good and yfel sint swide unsamwæde.*

Mit *beon*: 38,11 und 38,14. —

Wir müssen also auch bei diesen Begriffen ziemlich starkes Schwanken in der Verwendung von *wesan* und *beon* konstatieren. Es verhält sich *wesan*:*beon* = 15:5, d. h. die Begriffe 'das Gute' und 'das Böse' erscheinen in den meisten Fällen als Allegorie. Doch ist diese allegorische Vorstellung nicht immer streng festgehalten. Die häufige Verwendung von *wesan* bei *good* erklärt sich meiner Ansicht nach daher, daß unter dem Begriffe *good* stellenweise die vorher behandelten Begriffe zusammengefaßt sind. Da diese in der Mehrzahl der Stellen allegorischen Charakter tragen, geht dieser naturgemäß auch auf *good* über. —

Es bleiben mir nun noch die Beispiele mit *wesan* in abstrakten Satze anzuführen, in denen das Subjekt eine reine Begriffsbezeichnung ist, eine konkrete Auffassung desselben also ausgeschlossen scheint.

12,3 *Ac forþon þe þe is swa micel unrotnes nu get getenge ge of þinum irre ge of þinre guornunga, ic þe ne mæg . . . geandwyrðan.* — 15,22 *Wenst þu þæt hit hævet niwes sie . . . þæt þe on becumen is?* — 16,1 *þa triowa þe þe nu sindon opene hi sindon git mid manegum odrum behelede.* — 23,4 *Nis þe nu git nan unabereudlic broc getenge, fordon din ancer is giet on eordan fæst.* — 23,20 *Ic wene þeah þæt ic . . . þe up ahofo of þære unrottnesse . . . buton þu git to ful sy þæs þe þe læfed is.* — 25,7 *Wid swide monige biternesse is gemenged sio swetnes þisse worulde.* — 25,27 *forðy is betere þæt feoh þætte næfre losian ne mæg donne þætte mæg and sceal.* — 28,7 *Nu þæt feoh þonne ægþer ne mæg beon ge mid þam þe hit seld, ge mid þam þe hit mon seld, nu is forþam ælc feoh*

betere . . . geseald þonne gehealden. — 26,11 *Ic wene nu þæt ic þe hæfde . . . gereaht . . . þætte monna sawla sint undeadlica and ece. — (Hu ne witon we þæt ealle men lichomlice sweltad, and þeah sio sawl bið libbende. Außerdem sawl mit beon: 45,28; 45,30; 87,9 und 81,18).*

wana = Mangel, kommt in abstrakten Sätzen sowohl mit *wesan* als mit *beon* vor: 22,20 *ælces godes hio hæfd genoh on dys andweardan life, ac . . . eall heo hit onscunad, fordæmpe heo þe ænne næfd, þæs anes hire is nu wana. — 83,14 u. 15* steht trotz hypothetischen Satzgefüges *wesan*: *Hwæt ne meaht þu þonne gedencan, gif on ænegum þissa eordlicena gooda æniges willan . . . wana is, þonne is sum good full ælces willan, and nis nanes goodes wana?* (mit *beon*: 53,2 . . . *him nanes ne bið wana. — 82,30 Fordy mon cwid be sumum goode þæt hit ne sie ful good, fordæm him bið hwæshwugu wana. — 83,6 He (God) is þæt fulle god and þæt fullfremede, þæt nanes willan wana ne bið. — 83,10 u. 11 Forþy bið ænig þing full þe sum bið wana, and forðy bið ænig þing wana de sum bið ful).* — 30,10 *Hwile fremu is þe þæt þæt þu wilnige þissa andweardena gesælpa ofer gemet?* — (60,27 *Hwælc fremu byð þam welgan gitsere þæt he gegaderige ungerim þissa welena and ælces gimcynnes genog begite?*) —

42,26 *Hiora spræc is todeled on twa and on hundseofontig, and ælc þara spræca is todeled on manega þioda. — 42,8 Do nu of ðam feordan dæle an þinum mode eall þæt seo sæ his ofseten hæfd, . . . þonne meaht þu ongitan þætte þæs calles nis monnum þonne mare læfed to bugianne, buton swelce on lytel cauertun. — 31,20 Se ealde cwide is swide soð þe mon gefyrn cwæd, þætte þa midles bedurfon þe micel agan willad. Vielleicht aber faßt man diesen Satz besser konkret?! — 15,26 Gif þu þonne wenst þæt hit on þe gelang sie . . . þonne eart þu on gedwolan, ac swelce hiora þearwas sint. — 43,21 dara deoda þearwas sint swide ungelice. (113,2 Fordæm nan good deaw ne bið buton goodum edleanum). — 49,2 Dara unstillena gesceafta stýring ne mæg no weordan gestilled, ne eac onwend of þam ryne and of þære endebyrdnesse þe him geset is. — 49,25 Mid þam ilcan gerece is gereaht swide anlic geworixle þæs flodes and þæs ebban. — 53,9 Ðis is nu bysen þara soþena gesælda. Auch dieser Satz ließe sich mit einigem Recht konkret auffassen! — 55,5 Hu ne is þæt nu genoh openlice geowad þara leasena gesælda anlitenes? — 56,14 Hu ne witon we' þær nan nearones ne*

nan earfodu . . . ne nan sar . . . nis nan gesæld? — 63,12 *Ic þe mæg eaþe gereccan . . . þæt dis andwearde lif is swiðe anlic sceade.* — 72,18 *Behealdad nu þa wiðgielnesse and fæstnesse . . . þisses heofenes; donne magon ge ongitan þæt he is ealles nauht wið his sceppend to metanne.* Es könnte mit *he* auch der Himmel gemeint sein. Dann ist dieser Satz konkret; denn der Angelsachse hatte bei 'Himmel' die Vorstellung von etwas physischem, konkretem, genau wie bei Erde, Sonne, Mond, Feuer, Luft etc. Ein Beweis hierfür ist 72,21: *Swa swa se heofon is betera . . . þonne eall his innung, . . . swa . . .* — 72,28 *Se wlite þæs lichoman is swiðe flionde.* — 72,22 *Swa swa se heofon is betera . . . þonne eall his innung buton monnum anum, swa is þæs monnes lichoma betera . . . þonne ealle his æhta.* — (145,22 *þa earan ongitað þæt hi geherað, and ne ongitað hi þeah þone lichoman eallunga stwylne stwylce he bið.*) — 79,23 *Ac eall þæt we godes habbað on þisse worulde, þæt us is uton cumen.* — 85,24 *Swa swa uðwitena geuona is þæt hi willað simle hwæthwugu niwes . . . eowian.* — 30,9 *Gif þu þonne þæt gemet habban wille, . . . þonne is þæt mete . . . and tol to swelcum cræfte swelce þu cunne þæt þe is gecynde and þæt þe is riht to habbenne.* — 79,20 *Swiðe wunderlic is þæt gecynd þines godes, forðamde hit is eall an, þu and þin godnes.* — 80,5 *Eorðan gecynd and wæteres is ceald.* — 81,18 *Forþi ic cwæð þæt sio sawul wære þrofeald, forþampe uðwitan secgað þæt hio hebbe þrio gecynd. An dara gecynda is þæt heo bið wilnigende.* — 81,20 *Twa þara gecynda habbað netenu swa same swa men; oder þara is wilnung, oder is irsung.* — 87,24 *þara lima gecynd is þæt hi gewercað ænne lichoman, and þeah ne bið callunga gelice.* — 91,22 *Forðem ælces landes gecynd is þæt hit him gelica wyrta . . . tydre.* — 93,1 *þu meahst witan be manegum þingum þæt þæt gecynd is swiðe micel; is þæt formicel gecynd ðæt urum lichoman cynd eall his mægen of ðem mete þe we þiggad.* — 73,23 *Hu hefig . . . þæt dysig is þe ða earman men geðwelad.* — 122,1 *þæt dysi is anlicost þe sum cild sie full hal and ful ælwewe geboren.* — 118,19 *Ic þe mæg giet tæcan oder þing ðe dysegum monnum wile dincan giet ungelefedlicre, and is þeah genog gelic þam spelle ðe wit æfterspyriað.* — 146,15 *Ac þæt is earmlic þæt se mæsta ðel monna ne secd no þæt þæt him forgifen is, . . . ne þæt ne secd þæt him ofer is.* — 146,25 *Ure geæwæðwisnes is betere þonne nytana andgīt sie, odde þæs gewittes*

ænig dæl þe him forgifen is. — 148,4 Betweoh þæm þrim is swiðe micel toscead.

wesan in abstrakten Sätzen trotz hypothetischen Satzgefüges oder trotz einer Temporalbestimmung d. Dauer.

21,8 *Eala þæt nanwuhþ nis fæste stondendes weorces ā wunniende on worulde. — 118,5 Gif þa yrmda ealle soda sint . . ., þonne is dæt sweotol þæt da yrmda bið endelease þe ece bið.*

Der Sinn dieses Satzes ist: wenn Trübsal und Elend wirklich existieren, dann ist es offenbar, daß Trübsal und Elend endlos, oder ewig sind. Dieses Beispiel zeigt demnach, daß das Verbum substantivum als Begriffswort 'existieren', selbst in hypothetischen, abstrakten Sätzen, nur durch *wesan* wiedergegeben wird. — 83,14 u.

15 *Hwv ne meahþ þu þonne gedencan, gif on ænegum þissa cordlicena gooda æniges willan and æniges goodes wana is, þonne is sum good full ælces willan, and nis nanes goodes wana?*

Um ein genaues Bild von der Verwendung von *beon* und *wesan* in abstrakten Sätzen zu gewinnen, will ich den Gebrauch von *beon* und *wesan* zahlenmäßig feststellen. Da abstrakte, hypothetische Sätze, sowie Sätze mit durativen und iterativen Zeitadverbien, mit sehr wenigen Ausnahmen, die ich später noch zu behandeln habe, *beon* verwenden, sind diese Sätze bei Aufstellung der folgenden Tabelle unberücksichtigt gelassen. Ebenso sind die Sätze mit dem Verbum substantivum als Begriffswort, die Passivformen der Verba dicendi, ferner *dæt is*, *hwæt is*, *hit is* mit einem Nebensatz, endlich *wesan* mit *to* und dem flektierten Infinitiv nicht mehr berücksichtigt, da sie, wie die Untersuchung gezeigt, in der Verwendung des Verb. subst. eine besondere Stellung einnehmen. Leider erhält die Tabelle dadurch einen etwas unklaren Rahmen, daß in vielen Sätzen, deren Subjekt eine der oben behandelten Begriffsbezeichnungen ist, der Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen des öftern verwischt wird. Um aber konsequent zu verfahren, werde ich die Sätze, in denen solche Begriffe wie *wisdom*, *wyrð* etc. mit *wesan* verbunden sind, zu den konkreten rechnen, die mit *beon* verbundenen zu den abstrakten.

Um zu einem den Tatsachen einigermaßen entsprechenden Ergebnis zu gelangen, mußte ich die Belege aus sämtlichen 42

Kapiteln des Bo. zählen: denn die Verwendung von *wesan* in abstrakten Sätzen ist in den einzelnen Kapiteln auffallend verschieden.

Das Verhältnis von *beon:wesan* in abstrakten Sätzen ist folgendes:

beon erscheint 212 ×, *wesan* 76 ×.

Es verhält sich demnach

$$beon : wesān = 212 : 76 = 73,6 \text{ ‰} : 26,4 \text{ ‰}.$$

Da sich für einige der angeführten Beispiele mit demselben Rechte konkrete Auffassung verteidigen ließe, kann das obige Verhältnis nicht als ein absolut festes angesehen werden. Immerhin aber würde die durch die angedeutete konkrete Auffassung dieser Fälle — es kommen nur wenige in betracht — bedingte Verschiebung der Tabelle unwesentlich sein.

Das Verhältnis von *beon:wesān* in abstrakten Sätzen nach der Art ihres Subjektes.

Ich habe auch hier wieder die Belege aus sämtlichen Kapiteln gezählt. Die 4 vorkommenden Fälle mit *beon* und 2 mit *wesan*, in denen das Subjekt ein Tier ist, habe ich zu den Beispielen gezählt unter Subjekt eine Person; ich halte dies für richtiger als sie vollständig unberücksichtigt zu lassen.

	absolut		in Prozenten	
	<i>beon</i>	<i>wesan</i>	<i>beon</i>	<i>wesan</i>
Person	78	25	75,7 ‰	24,3 ‰
Sache	20	9	69 „	31 „
Begriffsbez.	114	42	73,1 „	26 „
Total	212	76	73,6 ‰	26,4 ‰

Aus dieser und der ersten Tabelle lassen sich folgende Schlüsse ziehen: 1) Die Verwendung von *beon* in abstrakten Sätzen überwiegt bei weitem der Verwendung von *wesan*. 2) Der Gebrauch von *beon* oder *wesan* in abstrakten Sätzen scheint sich nicht, wie Jost aus dem Ergebnis der Untersuchung der Cp. schließt, nach der Art des Subjektes zu richten. Allerdings ist das relative Verhältnis in der Verwendung von *beon* und *wesan* in a b.

strakten Sätzen, deren Subjekt eine Person ist, größer als in den Sätzen, deren Subjekt eine Begriffsbezeichnung ist, aber dieser Unterschied ist so klein, 75,7 % : 73,1 %, daß sich daraus auf keinen Fall die Regel aufstellen ließe: Die Verwendung von *beon* in abstrakten Sätzen ist größer, wenn das Subjekt eine Person, als wenn das Subjekt eine Begriffsbezeichnung ist. Dieser kleine Unterschied muß m. E. lediglich dem Zufall zugeschrieben werden.

Ich habe die zweite Tabelle vor allen Dingen deshalb aufgestellt, um gewissermaßen auf das Rechenexempel Josts (§ 132 seiner Unters.) eine Probe zu machen. Jost, der von den 51 Kapiteln der Cp. 25 Kapitel zum Zwecke der Aufstellung seiner Tabelle gezählt hat, kommt zu folgendem Ergebnis: Das Verhältnis von *beon* zu *wesan* in abstrakten Sätzen ist, wenn das Subjekt eine Person ist, 91,8 % : 8,2 % , wenn das Subjekt eine Sache ist, 83,4 % : 16,6 % und schließlich wenn das Subjekt eine Begriffsbezeichnung ist, 76,3 % : 23,7 % . Dieses Ergebnis veranlaßt ihn zu folgendem Schluß: »Die Verwendung von *beon* in abstrakten Sätzen ist am häufigsten, wenn das Subjekt eine Person, am seltensten, wenn es eine Begriffsbezeichnung ist.« Da aber Jost nur einen Teil der Cp. zu diesem Zweck untersucht hat, verliert dadurch seine Tabelle an Wert. Wer kann denn ernstlich behaupten, daß sich die Verhältniszahlen seiner Tabelle bei einer die ganze Cp. umfassenden Zählung nicht ganz erheblich verschieben könnten? Die Annahme Josts, daß das Verhältnis dann annähernd dasselbe bleibt, stützt sich auf nichts! Überdies kommt hinzu, daß auch laut seiner Tabelle der Unterschied in der Verwendung von *beon* und *wesan* in abstrakten Sätzen, je nach Art des Subjektes, kein so erheblich größer ist, um daraus die Regel aufstellen zu können: »Die Verwendung von *beon* in abstrakten Sätzen ist am häufigsten, wenn das Subjekt eine Person ist.«

Zum Schluß dieses Kapitels möchte ich noch auf eins zu sprechen kommen. Nachdem Jost an der Hand seiner Tabelle zu dem Schluß gekommen ist: »Die Verwendung von *beon* in abstrakten Sätzen ist am häufigsten, wenn das Subjekt eine Person, am seltensten, wenn es eine Begriffsbezeichnung ist«, führt er als Versuch einer Erklärung hierfür folgendes an: »Offenbar ist das

Bedürfnis, den abstrakten Charakter eines Satzes durch ein formales Element noch besonders zu kennzeichnen (*'beon'* statt *'wesan'*) in Sätzen mit Begriffsbezeichnungen als Subjekt deshalb geringer, weil solche Sätze an sich schon abstrakt sein müssen, wenn nicht diese Begriffsbezeichnungen (Eigenschaften, Tätigkeiten) mit konkreten Personen oder Dingen in Beziehung gesetzt sind.« Es stehen sich darnach folgende Tatsachen gegenüber:

1) Abstrakte Sätze verwenden in der Regel *beon*.

2) Ist einem Satz auf den ersten Blick anzusehen, daß sein Inhalt abstrakt ist (Subjekt eine Begriffsbezeichnung, die nicht mit konkreten Personen oder Dingen in Beziehung steht), so ist die Verwendung von *beon* als formales Kennzeichen für den abstrakten Charakter eines Satzes überflüssig; es tritt statt dessen *wesan* ein. Nun ist aber *wesan*, wie durch zahlreiche Beispiele reichlich belegt, das formale Kennzeichen eines konkreten Satzes. Wie verträgt sich das zusammen? — Mit demselben Rechte könnte man folgenden analogen Schluß ziehen. Bewiesen ist, daß konkrete Sätze in der Regel *wesan* verwenden. Ist aber einem Satze sein konkreter Charakter ohne weiteres anzusehen z. B. *God is rihtere his agenes weorces*, dann liegt kein Bedürfnis vor, den konkreten Charakter solcher Sätze noch durch ein formales Element (in diesem Falle durch *wesan*) noch besonders zu kennzeichnen. Also wäre *beon* zu erwarten. Wie vertragen sich damit die tatsächlichen Verhältnisse? — Wie Jost zu dem obigen eigenartigen Erklärungsversuch gekommen ist, wird mir nicht recht verständlich. Eine Erklärung für die Erscheinung, daß abstrakte Sätze, deren Subjekt eine Person ist, häufiger mit *beon* belegt sind, als solche, deren Subjekt eine Begriffsbezeichnung ist, gibt er meiner Ansicht nach dadurch nicht.

Der Gebrauch von *beon* in konkreten Sätzen.

Im Laufe der bisherigen Untersuchung hat sich ergeben, daß abstrakte Sätze dann fast ohne Ausnahme *beon* verwenden, wenn 1) hypothetisches Satzgefüge vorliegt; 2) das Verbum substantivum in Verbindung mit einem Adverb oder adverbialen Ausdruck der Dauer oder Wiederholung steht. Durch zahlreiche Beispiele aus dem Bo. werde ich in diesem Kapitel zeigen, daß in den oben genannten beiden Fällen auch konkrete Sätze fast

ausnahmslos *beon* verwenden. Doch verwenden hypothetische konkrete Sätze dann fast regelmäßig *wesan*, wenn das aus der Bedingung sich ergebende Resultat einen in der unmittelbaren Gegenwart bestehenden Zustand bezeichnet, und ferner, wenn der Zusammenhang iterative Bedeutung ausschließt.

1. *beon* im hypothetischen Satzgefüge, außer wenn der in der Bedingung ausgesprochene Zustand in der Gegenwart besteht:

21,23 *Ac ic ne mæg adreohan þine seofunga for þam lytlan þe þu forlure; forþam þu simle mit woþe and mid unrotnesse mænst gi sƿe ænig willan wana bið.* Der Sinn der Stelle ist: 'denn immer beklagst du dich unter Weinen und Klagen, wenn du etwas nicht erlangen kannst, das du zu besitzen wünschst'. *beon* bezeichnet also hier einen sich wiederholenden Zustand, aus dessen mehrmaliger Wiederkehr sein Wiedereintreten in der Zukunft erwartet werden kann. (Jost § 146). — 32,24 *Nu þe is sƿide sƿeotol þæt ge beoþ on gedwolan, þonne ge wenad þæt ænig mæg mid fremdum welum beon geweorþod. þonne* steht hier in derselben Bedeutung wie *gif*. Allerdings kann aus diesem Beispiel keine unmittelbare Beziehung auf die Zukunft geschlossen werden; doch andererseits wäre eine Beziehung auf die unmittelbare Gegenwart der sprechenden Person widersinnig. Eher könnte man der Stelle iterative Bedeutung beilegen: 'immer wenn ihr glaubt, daß . . . seid ihr im Irrtum'. —

35,23 *Gif ge wise beoð and gode, he (anwald) wile folgian eow.* Dieser Satz ist futurisch, wie das im Nachsatz stehende *wile folgian* deutlich zeigt: 'Wenn ihr weise und gut sein werdet, wird sie euch folgen'. — 86,9 *Swa eac se mona, swa midlum he lyht swa sio sunne hine gescind; þonne hio hine ealne geondscind, þonne bið he eall beorht.* Hier liegt deutlich iterative Bedeutung vor: 'immer, oder jedesmal, wenn der Mond von der Sonne voll beschienen wird, erscheint er im vollen Glanze'. Futurisch ist wahrscheinlich auch die Stelle 105,14 *Siddan þu þonne forð ofer þone (Saturn) bi st aferod, þonne bist þu bufan þam swifstan rodore.* 'Nachdem du dann über den Saturn hinweggeflogen bist, wirst du dich über dem sich schnell drehenden Himmelsgewölbe befinden'.

136,1 *Se steorra þe we hatad æfensteorra, þonne he bid west gesewen, þonne tacnad he æfen.* Diesem Beispiel liegt wie dem oben erwähnten 86,9 deutlich iterative Bedeutung zugrunde. —

80,16 *Ac seo corde hit (wæter) helt and he sumum aele swilgd, and forþam syþe he bið geleht.* Ich führe diesen Fall hier an, trotzdem weder hypothetisches Satzgefüge vorliegt, noch das Verb. subst. mit einem Adverb der Dauer oder Wiederholung verbunden ist. Es herrscht jedoch ohne Zweifel iterative Vorstellung, die nur nicht durch ein formales Element gekennzeichnet ist. Nur so ist die Verwendung von *beon* in diesem Falle zu erklären. Ganz ähnlich verhält es sich mit der folgenden Stelle: 126,12 *Hwa ne wundrad ðas þæt sume steorran gewitad, swa swa sume men wenaþ þæt þæt sio sunne do þonne hio to sette god? Ac hio ne bið feah þy near fære sæ de hio bið on midne deg.*

2. *Beon* in konkreten Sätzen neben Adverbien oder adverbialen Ausdrücken der Dauer und Wiederholung:

18,31 *Hwæt recstu hu ge hæwearfigen nu ic siemle mid þe beo?* Das 'nu' in diesem Falle bezeichnet nicht die Gegenwart der sprechenden Person, sondern hat hier vielmehr kausale Bedeutung. *Beon* bezeichnet hier einen Zustand, der schon in der Gegenwart besteht, dessen Fortbestehen in der Zukunft aber ausdrücklich durch das Adverb *siemle* hervorgehoben wird. Da die Cp. hierfür nur sehr wenige Belege bietet, hat Jost mehrere der im folgenden aufgezählten Fälle bereits in seiner Arbeit angeführt.

34,9 *se munt bið simle swefþe birnende.* — 88,33 *Uton letan þonne bion þa spræce, . . . nu du swa fullice ongiten hæfst þætte God simle bið untodeledlic.* — 148,19 ff. *Simle he (= God) bið gifende . . . Simle he bið ælmihtig. Symle he bið lociende.* — 148,22—24. — 148,24 *Simle he bið freoh, ne bið he to nanum weorce geneded.* Im Nachsatze muß natürlich *simle* ergänzt werden. — 135,29 *Se mona no onhrind þæs dæles þe sio sunne on irnd, þa hwile de hio færon bið.*

Einmal steht trotz einer Temporalbestimmung der Dauer *wesan*: 87,31 *þæt hehste good is God, and se God is semle on anum untodeled.* Vielleicht hat das kurz vorhergehende *is* den Gebrauch von *wesan* beeinflusst.

Umgekehrt kommt einmal *God* mit *beon* vor, trotzdem keine Temporalbestimmung der Dauer oder Wiederholung damit verbunden ist: 76,9 *Ac þonne þa fif þing . . . call gegaderode bið, þonne bið hit call an þing, and þæt an þing bið God; and he bið anfeald untodeled.* Es könnte das *þonne . . . þonne* des unmittelbar vorangehenden Satzes für die Wahl von *beon* bestimmend gewesen sein, was ich sogar für sehr wahrscheinlich halte; außerdem wäre eine Beeinflussung durch das in derselben Zeile vorkommende *bið* leicht möglich.

Die im vorigen Abschnitt besprochenen Beispiele haben gezeigt, daß *beon* dann in konkreten Sätzen verwendet wird, wenn der durch das Verbum substantivum ausgedrückte Zustand dauernd ist, aber nur in solchen Fällen, in denen diese Dauer sich nicht von selbst aus dem Sinn des Satzes ergibt, sondern durch ein Adverb der Dauer besonders hervorgehoben wird. Braucht aber die Dauer des Zustandes nicht besonders betont zu werden, sondern ist sie etwas dem Subjekt schlechthin zukommendes, oder ergibt sie sich ohne weiteres aus dem Sinn des Satzes, so steht in der Regel *wesan*. Daher die häufige Verwendung von *wesan* in geographischen Berichten: 7,3 *Eall Italia rice þæt is betwux þam muntum and Sicilia.* — 34,28 *Etna, se is on Sicilia.* — 34,8 *þæt fyr on þære helle, seo is on þam munte þe .Etna hatte* — 67,31 *from Indeum, þæt is sudeastende þisses middaneardes.* — Eine Ausnahme bildet 46,4. Jost hat diese neben einer im Or. angetroffenen Ausnahme — ein weiterer Fall ist auch ihm in andern Denkmälern nicht begegnet — bereits in seiner Arbeit angeführt und besprochen. Er sagt darüber folgendes, § 42: »Ausnahmen von der obigen Regel sind sehr selten. Die Cp. kennt keine, der Bo. eine einzige, nur in der jüngeren Handschrift B. belegte, die sehr verdächtig ist: Bo 46,4 *Swa hwa swa wilnige to habbenne þone idelan hlisan . . . behealde he . . . hu widgille þæs heofones hwealfa bið and hu neara þære eorðan stede is.* Die auffallende Parallele *bið: is* mag noch dahingestellt bleiben. Dagegen macht es die dem obigen Text nachgebildete, nur in C. erhaltene poetische Version Metr. X,6: *hu widgil sint wolcnum ymbutan heofones hwealfe* sehr wahrscheinlich, daß deren Verfasser an dieser Stelle seiner Vorlage ein *sint* vorgefunden hat«.

wesan in hypothetischen Sätzen.

Die Beispiele im vorigen Kapitel haben gezeigt, daß *beon* im hypothetischen Vorder- oder Nachsatz steht, — auch bei konkretem Subjekt — außer, wenn der aus der Bedingung sich ergebende Zustand in der Gegenwart besteht. Steht ferner im konkreten Satze ein Adverb der Dauer oder Wiederholung, oder ergibt der Sinn des Satzes iterative Bedeutung, so verwendet der Bo., wie wir gesehen haben, ebenfalls fast ausnahmslos *beon*. Ist nun aber der aus der Bedingung folgernde Zustand deutlich als in der Gegenwart bestehend erkenntlich, und ist ferner iterative Bedeutung ausgeschlossen, so steht *wesan*. Da auch hierfür die Cp. keine Belege bietet, hat Jost einige der im folgenden behandelten Fälle bereits in seiner Abhandlung herangezogen.

15,1 *Gif ic fine unrotnesse on riht ongieten hadde, þonne nis þe þoht swidor þonne det þæt þu forloren hæfst þa woruldsalda.*

Eine Beziehung auf die Zukunft, sowie iterative Bedeutung sind hier natürlich gänzlich ausgeschlossen. — 15,25 *Gif þu þonne wenst þæt hit on se gelong sie . . . þonne eart du on gedwolan.* (Tu fortunam putas erga te esse mutatem: erras) *þonne* steht hier im Sinne von 'demnach', 'also'. In diesem, wie in dem folgenden ähnlichen Beispiel, wäre eine Beziehung auf die Zukunft nicht undenkbar. Immerhin aber hat die aus der Bedingung resultierende Folgerung mehr für die Gegenwart der sprechenden Person als für die Zukunft Geltung. — 20,15 *Gif þu nu forðem cwist, þæt þu gesælig ne sie þe þu nu næfst da hwilendlican aweyrdnessa . . . þonne neart du þeah ungesælig.* In diesem Beispiel kann als Beweis dafür, daß der durch *wesan* ausgedrückte Zustand in der Gegenwart besteht, das zweimal im Satze vorkommende *nu* angeführt werden. — 27,26 *Sæge me nu hwæder se þin wela þines dances swa diore seow . . . Gif hit þonne his agenre gecynde is . . . hwi eart þu þonne a þy betera for his gode?* — Auch in diesem Falle kann kein Zweifel daran bestehen, daß der in der Folgerung ausgesprochene Zustand präsentisch ist. Sedgfield übersetzt: 'If so, how art thou in many respect the better for that wherein it is good?' — 30,8 *Gif þu þonne þæt gemet habban wille, and þa nyðpearfe witan wille, þonne is þæt mete and drync.* Vergl.

Sedgefields Übersetzung dieser Stelle: 'If therefore thou wouldst know what is due measure and what is needful, I tell thee it is meat and drinc'. — 31,5; 31,8 *Gif hi* (die Guten) *nu gode sint and fægere, þonne wæron hi swa gesceapene*. — Sedgefield übersetzt: 'These things are good and desirable, for so they are created'. — 64,15 *þa wisestan witan hæfdon mæstne weordscipe; nu þonne oder twega, odde þara nan nis, odde hi nanne weorþscipe nabbad, gif hiora ænig is*.

Es ist hier die Gegenwart der Vergangenheit gegenüber gestellt. Der Gedanke an die Zukunft wäre unsinnig. Den von Jost hier angeführten Fall 83,14 u. 15 fasse ich abstrakt (Vergl. *wesan* in abstrakten hypothetischen Sätzen). 104,14; 110,5 *Gif þæt soð is þæt we ær gefyrn reahton . . . þonne ne wyrð se nauht, se ðe yfel wyrð*. -- 121,6 *Ac gif ic me wende to þises folces dome, þonne nis hit no ðæt an þæt hi nyllad þisse þiure race geleafan, ac hi hit nyllad furdum gehearan*.

Zwei unmittelbar aufeinander folgende Sätze mit präsentischer Bedeutung, von denen der erste *wesan*, der zweite *beon* verwendet, hat bereits Jost besprochen.

30,24 *Ac gif hi (monnas) yfele sint and lytige þonne sint hi þe þliolicrian . . . hæfd ðonne næfd . . . Gif hi þonne gode beod . . . hu ne beod þæt þonne heora godes, næs þines?*

Jost vermutet hier bereits »einen Ansatz des späteren Sprachgebrauches, wonach in präsentisch-hypothetischen Sätzen *beon* und *wesan* beliebig vertauscht werden.« Sehen wir von diesem letzten Fall ab, so läßt sich die Bedeutung von *beon* in konkreten Sätzen im Bo. genau so zusammenfassen, wie Jost es für die Cp. tut.

In konkreten Sätzen bezeichnet *beon*

1. »einen Zustand, der vom Standpunkt des Sprechenden in der Zukunft eintreten wird« (rein futurisches *beon*; die Beispiele hierfür sind im I. Kap. dieser Untersuchung angeführt);

2. »einen Zustand, der zwar in der Gegenwart schon besteht, dessen Fortdauer in der Zukunft aber ausdrücklich hervorgehoben werden soll;«

3. »einen sich wiederholenden Zustand, aus dessen mehrmaliger Wiederkehr sein Wiedereintreten in der Zukunft erwartet werden kann.« —

Infinitiv und Optativ des Verb. subst. im Bo.

1. Infinitiv. Für den Infinitiv verwendet der Bo. ausschließlich *beon*. Verschiedentlich kommt der flektierte Infinitiv *to bionne* vor. Auch in der Bedeutung 'existieren' wird einige male der Infinitiv *beon* gebraucht, z. B. 91,4; 93,27; 93,29; 93,31; 94,3; 104,2; 136,31. —

Außer an diesen Stellen ist der Infinitiv belegt: 7,8; 8,14; 11,24; 12,26; 13,7; 15,17; 16,3; 16,22; 18,27; 20,21; 20,23; 20,30; 21,13; 22,26; 24,14; 26,7; 28,6; 31,2; 31,10; 32,25; 36,2; 36,32; 37,21; 38,10; 38,13; 43,14; 43,27; 49,14; 49,15; 51,8; 54,21; 54,31; 56,3; 62,7; 66,3; 66,26; 71,19; 73,12; 81,1; 84,21; 85,2; 85,13; 85,16; 85,19; 88,32; 90,23; 91,9; 92,17; 93,22; 93,32; 94,15; 95,15; 98,28; 98,30; 98,31; 98,32; 100,31; 101,3; 102,4; 102,17; 105,27; 108,17; 110,30; 115,24; 115,27; 116,2; 116,3; 120,14; 121,19; 122,20; 124,25; 125,10; 130,12; 131,24; 135,5; 136,9; 137,5; 144,7; 144,22.

2. Optativ.

Die vorkommenden Optativformen sind *sie—sien* und *beo—beon*. Die Beschränkung der Formen *sie—sien* auf konkrete Sätze, die der Indikativ mit ziemlicher Regelmäßigkeit erkennen läßt, ist im Optativ nicht gewahrt. Die Formen *sie—sien* treten sowohl in konkreten als auch in abstrakten Sätzen auf. Hinter den Formen *sie—sien* treten *beo—beon* weit zurück. Neben 182 Belegen für die Singularform *sie* und 40 für die Pluralform *sien* verwendet der Bo. nur 9 mal im Singular *beo* und im Plural 7 mal *beon*; also das Verhältnis der Optativformen *sie—sien* : *beo—beon* ist $222 : 16 = 93,3\% : 6,7\%$. *Sie—sien* hat so sehr die Oberhand, daß es überall an die Stelle von *beo—beon* treten kann. Von einem Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen kann man also, was die Verwendung von *beon* und *wesan* im Optativ betrifft, nicht mehr reden. Daß die Verwendung von *sie—sien* und *beo—beon* vollständig regellos ist, zeigt folgende Tabelle.

1. konkrete Sätze verwenden

<i>sie—sien</i>	circa 35 ×
<i>beo—beon</i>	2 ×.

2. abstrakte Sätze verwenden

sie—sien circa 180×

beo—beon „ 12×.

Nicht mit eingerechnet sind hierbei hypothetische Sätze und Sätze mit temporalem *þonne*, ferner Sätze mit Adverbien oder adverbialen Ausdrücken der Dauer und Wiederholung. In diesen Sätzen, die mit Optativformen nur selten auftreten, ist das Verhältnis folgendes: hypothetische Sätze und solche mit temporalem *þonne* verwenden 5 mal *sie—sien* und 2 mal *beon*.

Sätze mit Adverbien der Dauer oder Wiederholung, in denen Optativformen des Verb. subst. vorkommen, finden sich im ganzen Bo. nur 4. In 3 Fällen hat *sie* Verwendung gefunden, einmal *beon*. — 53,24 *Manege tellad þæt to mæstum goode . . . þæt mon sie simle blide on þis andweardan life.* — 114,3 *Eall þæt þætte annessa hæfd, þæt we segad þætte sie þa hwile þe hit ætsomne bid.* — 93,23 *Ælcra wuhte is gecynde þæt hit wilnige þæt hit a sie.* — 92,14 *Hwæt, hi (= þa gesceafta) þonne eft biod, and eac hwæt hwægu anlice biod swilce hi a bion.*

Die Beispiele für *sie—sien* in hypothetischen Sätzen und in Sätzen mit temporalem *þonne* sind folgende: 15,24 *Gif þu þonne wenst þæt hit on þe gelang sie . . . þonne eart du on gedwolan.* (Der in der Bedingung ausgesprochene Zustand besteht in der Gegenwart). — 20,5 *Gif þu nu gemunan wilt ealra dara arwyrðnesse . . ., ne meaht þu fuleape cwedan þæt þu earm sie.* — 20,14 *Gif þu nu fordæm cwist þæt þu gesælig ne sie þe þu nu næfst da hwilendlican arwyrðnessa . . ., þonne eart þu þeah ungesælig.* — 70,15 *Gif nu hwa cwid þæt se sie gesælig se þe his woruldlustum callu fulgæd, hwi nele he cwedan eac þæt da ne ðenu seon gesælegu?* — 110,6 *Gif þæt sod is þæt we ær gefyrn reah-ton, þæt þæt yfel nauht ne sie, donne ne wyrð se nauht, se de yfel wyrð.* — Auch in diesen letzten vier Fällen besteht der in der Bedingung oder Folgerung ausgesprochene Zustand in der unmittelbaren Gegenwart der sprechenden Person. Es muß demnach geschlossen werden, daß in diesen Fällen die Form *sie* nicht ohne Absicht gebraucht ist. In den beiden hypothetischen Sätzen, die *beon* verwenden, besteht der in der Folgerung ausgesprochene Zustand nicht in der Gegenwart: 28,2 *Ge eac þa welan biod hliscadigran . . . þonne þonne hi mon seld þonne hi bion donne hi mon gadrad and hilt.* — 117,14

Da yflan bið symle ungesæligran þonne þonne hi magon durðtion þæt yfel þæt hi lyst, þonne hi þonne bion donne hi hit don ne magon. — Man könnte also bei hypothetischen Sätzen im Optativ dieselbe Regel aufstellen wie im Indikativ, d. h. hypothetische Sätze verwenden *beo—beon*, außer wenn die Bedingung oder Folgerung einen in der Gegenwart bestehenden Zustand bezeichnet. Angesichts der wenigen Belege jedoch möchte ich dieser Annahme nicht allzuviel Wahrscheinlichkeit zumessen.

Ein krasses Beispiel dafür, daß ein deutlicher syntaktischer Unterschied im Gebrauche der beiden Formen des Verb. subst. im Optativ nicht besteht, findet sich Seite 137,3: *Ic wille secgan þæt ælc wærd bio good, sam hio monnum good þince sam hio him yfel þince* und 137,7: . . . *fordem ælc wærd, sam hio bio* (die jüngere Handschrift B hat hier *sie*) *wynsum sam hio sie unwynsum.*

fearf, das wie wir gesehen haben, sich fast ausnahmslos mit *wesan* verbindet, sogar in hypothetischen Sätzen, ist 2× mit der Optativform *sie* belegt: 82,19 *Ic wene þæt hit sie nu ærest fearf þæt ic de gerece hæver þæt hehste good is.* — 149,5.

Beispiele für futurische Bedeutung der Optative *beo—beon* habe ich im Bo. nicht gefunden.

Ein Unterschied in der Bedeutung besteht wahrscheinlich in den Formen des part. praet. in Verbindung mit *beo—beon*, resp. *sie—sien*, wenn sie im Nebensatz stehn. *Beo*, nur mit dem part. praet. perfektiver Verben verbunden, entspricht ungefähr dem neuhochdeutschen 'werden' + part. praet., während *sie*, das sowohl mit dem part. praet. perfektiver Verben, als mit dem part. praet. imperfektiver Verben verbunden wird, dem nhd. 'sein' + part. praet. entspricht. Das heißt: durch *beo* + part. praet. wird eine Handlung bezeichnet, durch *sie* + part. praet. ein Zustand. Leider enthält der Bo. für *beo* + part. praet. nur 3 Belege, und auch die für *sie* + part. praet. sind nicht sehr zahlreich.

sie + part. praet. im Nebensatz.

15,18 *Ic wat þæt nan gewuna ne mæg nanum men bion onwended þæt þæt mod ne sy be sumum deale onstýred.* Sedgcf. übersetzt: 'I know that no habit can be changed in a man without his mind being in some measure affected'. — 24,20 *Getec me nu*

sumne mann þara de þe gesælegost þince and on his selfwille sy swidost gewiten. S.: 'who is most given over to selfindulgence'. —

24,26 *Wundrum lytel mæg gedon þone ealra gesælgostan mon her on worulde þæt he wend dæt his gesælda sien odde swide gewanode odde mid ealle forloreana* (»Zustand als Resultat einer vollendeten perfektiven Handlung«). — 58,2 *Ælc gesceaft hwearfad on hire selfre . . . and to þam heo swa hwearfad þat he . . . beoþ ilce þæt heo ær wæs, donecan de heo utan behaverfed sie þæt þæt hio ær wæs.* — 67,28 *Se þe wille fullice anweald agan, he sceal tiligan ærest þæt he . . . ne sie to ungewisenlice underdeod his unpeawum.* — 90,8 *Ic de tæhte þa þæt þær wære dæt hesta god þær þær þa good ealle gegadrade biot, swelce hi sien to anum wegge gegoten.* — 113,11 *Hwa wisra manna wile cwedan þæt ænig god man sie bedoled þæs hehstan goodes;* 'daß irgend ein rechtschaffner Mann beraubt sei'. 121,18 *Fordy wenad da ablendan mod þæt þæt sie sio mæste geseld þæt men sie aleded yfel to donne.* 'Daß es den Menschen erlaubt sei, Böses zu tun'. — 140,13 *Swylce hwa nu delfe eordan, and finde dær þonne goldhord, ond secge donne þæt þæt sie weas gebered.* 'das sei durch einen Zufall geschehen.' —

beon + part. praet. im Nebensatz.

37,18 *Hu ne wast þu þæt hit nis nauht gecynde . . . þæt ænig widerweard þing bion gemenged wid odrum widerweardum?* Se: 'knowest thou not that contraries by their nature and habit may not mix? — 113,30 *Hwæt wenad þa yfelan þæt hi bion bedoelde dara wita, and sint fullle ælces yfles?* 'daß sie befreit werden'. — 57,15 *Swa doð eac wudufuglas; þeah hi beon wel atemed, gif hi on þam wnda weordad, hi . . . wuniad on heora gecynde.* (Metr. XIII,35: *Swa doð wudufuglas; þeah hi wel sien tela atemed, gif hi on treowum weordad*). In diesem Falle könnte ein Zweifel herrschen, ob man richtiger übersetzt: 'sie mögen gut gezähmt sein', oder: 'trotzdem sie gut gezähmt werden'. Natürlicher ist m. E. die Übersetzung: 'sie mögen gut gezähmt sein'; dann wäre allerdings die Form *beon atemed* unerklärt. Auffallend ist, daß die poetische Version *sien* verwendet.

II.

Beon und wesan in Alfreds Übersetzung der Metra.

Im allgemeinen stimmt der Gebrauch von *beon* und *wesan* in den Metren überein mit dem Gebrauch in der Prosa.

Wie schon Jost in seiner Untersuchung gezeigt hat, weisen aber die poetischen Denkmäler einen größeren Formenreichtum auf. Der Infinitiv z. B. tritt in den Metren $7 \times$ als *wesan*, $2 \times$ als *beon* auf, während die Prosa nur *beon* zeigt. Da es ein allgemein anerkanntes Gesetz ist, daß in der Poesie mit Vorliebe archaische Formen gebraucht werden, kann hieraus geschlossen werden, daß *wesan* die ursprüngliche Form ist, die allmählich durch *beon* verdrängt wurde.

Der Infinitiv *wesan* kann verschiedene Bedeutung in den Metren haben. Er kann sowohl 'sein' bedeuten, als auch 'existieren', 'leben' und 'bleiben'. In den beiden Fällen, die *beon* aufweisen, hat das Verbum substantivum die Bedeutung 'leben'. Es sind dies XI 51 *þæt hiora ænig ne mæg butan odrum bion*; ferner XX 145 . . . *ne mæg hira ænig butan odrum bion*. Der Infinitiv *wesan* ist belegt: V 29; XI 16; XI 49; XIII 81; XI 51; XXVI 51; und XXVI 70.

Für futurische Bedeutung von *beon* habe ich nur 2 sichere Beispiele zu nennen: XXIV 27 *Siddan du donne done up a hafast ford oferfarenne, du meahst feorsian; donne bist du siddan sona ofer uppanrodere ryneswiftum*. Sedgfield übersetzt: and then wilt soon be above . . . XXI 13 *þæt is sio an hyd, þe æfre bið æfter þam ydum ura geswinca*. Diese beiden Beispiele lassen wohl

keinen Zweifel an der futurischen Bedeutung von *beon* zu. Futurisch ließe sich noch folgende Stelle auffassen: XIII 54 *ƿeah du hwaílne boh [nu] byge wíð eordan, he bið upweardes, swa du anforlætst wíðu on willan.*

In den nichtfuturischen konkreten Sätzen herrscht durchaus *wesan*: V 6; X 23; X 44; X 48; X 53; X 58; XI 1; XI 2; XI 7; XI 11; XI 100; XVI 15; XVII 8; XX 1; XX 45; XX 61; XX 72; XX 76; XX 79; XX 82; XX 84; XX 125; XX 133; XX 149; XX 150; XX 152; XX 260; XX 269; XX 274; XX 277; XXIV 20; XXIV 22; XXIV 42; XXIV 49; XXVIII 25; XXIX 17; XXIX 19; XXIX 25; XXIX 77; XXX 17. — Konkret fasse ich auch folgende Stelle: XXII 53 *hit is riht spell, ƿæt us reahte gio ald udwita, ure Platon*; ebenso II 18: *Ne synt ƿa word soð nu*, da in beiden Fällen von ganz bestimmten Worten die Rede ist.

Hypothetisch-konkrete Sätze, sowie konkrete Sätze mit temporalem *ƿonne*, ferner konkrete Sätze mit adverbialen Zeitbestimmungen der Dauer oder Wiederholung sind nur mit *beon* belegt: V 10 *ƿonne hie gemengad micla ysta, onhrerad hronmere, hrioh bið ƿonne, seo ƿe ær gladu onsiene wæs.* — VI 3 *Donne sio sunne sweotolost scined, hadrost of hefone, hræde bið adistrod ealle ofer eordan odre steorran.* — XIII 37 *Swa doð wudufuglas; ƿeah he wel sien tela atemed, gif hi on treowum weordad . . . , hræde bið forsewene heora lareowas.* — VIII 52 *hit (= Etn) symle bið sinbyrnende.* — XXIV 61 . . . *de ƿis werige folc wyrst tuciad, ƿæt hi symle bið swide earme.* — Hierher gehört auch folgende Stelle: XXVIII 37 *Swa eac sume wenad, ƿæt sio sunne do, . . . ne bið hio on æfen ne on ærmorgen merestreame ƿe near de on midne dæg.* Es steht hier zwar kein Adverb der Dauer oder Wiederholung im Satze, aber der Sinn ist ohne Zweifel der, daß die Sonne an jedem Abend resp. an jedem Morgen gleichweit vom Ozean entfernt ist wie am Mittag. Es herrscht also iterative Vorstellung. Die Prosa hat 126,12 genau denselben Fall: *Ac hio ne bið ƿeah ƿy near ƿære sæ de hio bið on midne dæg.*

In abstrakten Sätzen ist *beon* die Regel: V 18; V 19; VI 6; VII 17; VII 20; VIII 63; XIII 54; XVI 13; XVII 19; XVII 22; XX 160; XX 144; XX 179; XX 180; XXI 13; XXV 8; XXV 19.

Einige male steht *beon* im hypothetischen Satzgefüge abstrakter Sätze: XII 11 *Bid eac swa same monna æghwile micle þy fægenra lides wedres, gif hine lytle wæ stormas gestondad.* — XVI 20 *hwæy bid his anwald ahte dy mara, gif he siddan nah his selfes geewald.* — XXV 26 *Gif mon donne wolde him awindan of þæs cynegerelan clada gehwilne . . . donne meahht du gesion, þæt he bid swide gelic sumum dara gumena, þe . . ., gif he weyrsa ne bid, ne wene ic his na beteran.* — XXII 52 *Nis þeah ænig man, þætte ealles swa þæs geradscipes swa bereafod sie, þæt he andsware ænige ne cune findan on ferhde, gif he frugnen bid.*

Ebenso kommt ein paar mal *beon* neben temporalem *þonne* vor: XX 219 *þonne hio (die Seele) ymb hire scyppend mid gesteade smead, hio bid up ahæfen ofer him selfe; ac hio bid eallunga an hire selfre, þonne hio ymb him selfe secende smead, hio bid swide fior hire selfre beneodan, þonne hio þas lenan lufad and wundrad eordlicu þing ofer ecne ried.* — VII 23 *Swa biod anra gehwæs monna modsefan miclum awegede, of hiora stede styrede, þonne hi strong dreed wind under wolcnum woruldearfoda.*

Neben einer Temporalbestimmung der Dauer oder Wiederholung im abstrakten Satze ist *beon* 4× belegt: IV 46 *Bid þæt lease lot lange hwile bewrigen mid wrencum.* — V 39 *Fordæm simle bid se modsefa miclum gebunden mid gedrefnesse.* — XXII 37 *þeah bid sum corn sædes gehealden symle on ðære saule sodfestnesse.* — XXII 40 *Ðæs sædes corn bid symle aweahht mid ascunga.* — XXVII 13 *dead eac swa same æfter moncynne . . . egeslic hunta a bid on wade.* Diesen Satz könnte man auch konkret auffassen (der Tod personifiziert als schrecklicher Jäger!)

Einmal kommt *beon* im konkreten Satze vor: XXIX 31. Der Fall ist um so merkwürdiger, als kurz vorher 2× *wesan* bei gleichem Subjekt und gleicher Konstruktion verwendet wird. (XXIX 19: *Donne is an steorra ofer odre beorht,*

.....
*þone monna bearn morgenstiorra
hatad under heofonum.* —

„ 25 *is se forrynel fæger and sciene).*

„ 31 *Se bid þære sunnan swiftra.*

In diesem letzten Falle XXIX 31 iterative Vorstellung an-

zunehmen, die das auftretende *bið* erklären könnte, ist m. E. kaum möglich.

Außer dieser Stelle findet sich in den Metren noch eine, die bei konkretem Subjekt *beon* verwendet: XXVI 27. Es wird vorher erzählt, daß Aulixes mit hundert Schiffen ausgesegelt sei und nach Verlauf von zehn Jahren mit einem Schiff zurückkehrte. Dann folgt der Satz XXVI 27 . . . *þæt bið ðæt mæste Crecisca scipa*. Diese Stelle weicht vom gewöhnlichen Sprachgebrauch ab. Eine Erklärung hierfür wird schwerlich zu finden sein.

Beon und *wesan* neben einem neutralen Pronomen als Subjekt.

Durch Beispiele aus der Prosa ist hinlänglich bewiesen, daß, wenn ein neutrales Pronomen die Stelle des Subjekts oder auch des Prädikatsnomens vertritt, oder wenn an die Stelle des Subjekts ein Nebensatz tritt, auch in abstrakten Sätzen *wesan* weit *beon* überwiegt.

Die Metren weichen nur insofern von der Prosa ab, als in ihnen in diesen Fällen *wesan beon* noch stärker überwiegt.

Beon finde ich nur 2 mal neben sehr häufigem *wesan*: XIII 51 *Swa bið callum treowum, þe him on ædele bið, þæt hi on holte hyht geweaxe*. — XIV 1 *Hwæt bið ðam welegan woruldgitsere on his mode ðe bet, . . . ? wesan*: III 8; VIII 7; VIII 42; X 57; XI 48; XI 50; XI 78; XII 8; XIII 72; XVII 7; XIX 1; XX 86 etc. etc.

Das Verbum substantivum als Begriffswort.

Für die Prosa Alfreds hat sich aus der Untersuchung des Bo. ergeben, daß *wesan* sowohl in der Bedeutung 'sich befinden', 'dasein', (neben einer Lokalbestimmung) als auch in der absoluten Bedeutung 'existieren' in konkreten, wie in abstrakten Sätzen vorkommt, während der Gebrauch von *beon* auf abstrakte Sätze beschränkt ist. *Wesan* überwiegt in beiden Fällen *beon*.

In den Metren tritt *beon* hinter *wesan* noch mehr zurück. Die Verwendung im einzelnen ist folgende:

I. 'sich befinden, dasein, leben'.

wesan: a) konkret:

X 33 *Hwær sint nu þæs wisan Welandes ban?* — X 44

Hwær is nu se rica Romana wita? — X 48 *Hwær is eac se wisa and se weordgeorna and se fæstræda folces hyrde, . . . þam was Caton nama?* — X 53 *nat wænig mon, hwær hi nu sindon.* — XX 125 *þonne is þæs fyres frumstol onriht card ofer callum odrum gesceaftum gesewenlicum geond þisne sidan grund.*

wesan: b) abstrakt:

XIII 68 *Nis nu ofer eorðan ænegu gesceaft, þe ne wilnic, þæt hio wolde cuman to þam earde, þe hio of becom.* — XIII 74 derselbe Fall. — XIX 14 . . . *me selicost dined, þætte calle witen eorðbuende þoncolmode, dret hi (= Fische) þær ne sint.* — XXVIII 1 *Hwa is eorðan nu unkeredra, þe ne wundrige wolena færelde?* — XXVIII 18 *Hwa is on weorulde, þæt ne . . .* — XXVIII 41 *Hwa is on weorulde, þæt ne wundrige.*

beon: a) abstrakt:

XVII 19 *nu on þam mode bid . . . þa rihtafelo.*

b) konkret:

XVIII 37 *Swa eac sume wenad, þæt sio sunne do, . . . ne bid hio on æfen, ne on ærmorgen merestreame þe near de on midne dæg.* Diese Stelle ist bereits unter dem Abschnitt 'beon im konkreten Satze neben einem Adverb der Dauer oder Wiederholung' besprochen und erklärt. Trotzdem keine Temporalbestimmung im Satze vorkommt, herrscht iterative Vorstellung. Daher die Verwendung von *beon*.

II. vorhandensein, existieren (ohne Lokalbestimmung).

wesan: a) konkret:

XI 1 *An sceppend is.* — XVII 8 *an god is ealra gesceafta.*

b) abstrakt:

XXII 49 *Nis þeah ænig man, þætte ealles swa þæs geradscipes swa bereafod sie, þæt he . . .* XXVIII 5 *Hwa is moncynnes, þæt ne wundrige ymb þas wlitigan tungl?* — XXVIII 32 *Hwa is woruldmonna, þæt ne wafige, hu sume steorran od da sæ farad under merestreamas?*

Für *beon* fehlen Belege.

wesan in abstrakten Sätzen.

Auch in den Metren gibt es, wie in der Prosa Alfreds, abstrakte Sätze mit *wesan*. Die abstrakten Sätze, in denen *wesan*

als Begriffswort vorkommt, führe ich im folgenden nicht mehr an.

1. Das Subjekt ist eine Person.

IV 44 *Unrihtwise . . . habbad on hospe, da fe him sind on rihtes wisran, rices wyrdran.* — XIX 29 *Ac daet is earmlicost ealra pinga, þæt þa dysegan sint on gedwolan wordene ofne swa blinde, þæt hi . . .*
XIX 41 *fordæm hi (þa dysegan) sint earmran . . þonne ic fe seegan mæge.*

2. Das Subjekt ist ein Ding.

XXI 29 *Fordæm æghwilt ding, fe on fys andweardan life licad, lænu sindon, eordlicu ping a fleondu.* — XX 37 *fordam fe nan ping nis þin gelica.*

3. Das Subjekt ist eine Begriffsbezeichnung.

III 11 *(Swa is þissum nu mode gehumpen; . . .) him is frofre dearf!* — IV 41 *Swa sint gehyddde her on worulde geond burga fela beorhte cræftas.* — X 55 *Hwæt is hiora her [nu] buton se hlisa an? Se is eac to lytel swelcra lariowa.* — XIX 32 *hwær þa ecan good, soda gesælda, sindon gehyddda.* — XX 31 . . . *ic georue wat, þæt din goodnes is, ælmihtig good, eall mid de selfum.* — XX 187 *Is sio þridde gecynd þæm twæm betere, sio gesceadwisnes.* — XX 202 *Hio (sio gesceadwisnes) is þæt mæste mægen monnes saule.* — XX 34 *us is utan cumen eall, fe we habbad gooda on grundum.* — XXVI 104 *Is þæt wundorlic mægencreaft micel moda gchwilces ofer lichoman lænne and sænne!* — XXVIII 36 *se wena nis wuhte fe sodra.*

Ähnliche Beispiele mit *beon* habe ich in den Metren nicht gefunden; doch siehe das entsprechende Kapitel der Untersuchung der Prosaübersetzung des Boethius.

Die Optativformen *sie* — *sien* und *beo* — *beon*.

Ein einziges Mal kommt der Optativ *beo* vor, während die Pluralform *beon* in den Metren überhaupt nicht belegt ist.

X 65 . . . *hwæt iow æfre þy bet bio odde þince?* Der Sinn dieser Stelle ist futurisch, was für die Wahl von *beon* bestimmend gewesen sein könnte. In allen andern Fällen steht *sie*, gleichgültig ob der Satz konkret oder abstrakt ist, ob hypothetisches Satzgefüge vorliegt, und ob ein Adverb der Dauer oder Wiederholung beim Verb. subst. steht. z. B. X 8; X 23; X 27; XIII 78; XIV 7; XV 15; XVI 3; XVI 6; XVI 8; XVIII 5; XX 65; XX 80;

XX 115; XX 128; XX 186; XXI 5; XXI 40; XXII 10; XXII 22;
XXII 50; XXV 35; XXX 9.

Einmal kōmmt die Pluralform *sien* vor: XIII 35 *Swa dod wudufugas; feah hi wel sien tela atemedē, gif hi on treowum we-ordad . . . , hræde biōd forsewene heora lareowas*. Die Prosa hat 57,15 in demselben Zusammenhang und bei derselben Satzkonstruktion die Pluralform *beon*: 57,15 *Swa dod eac wudufugas; feah hi beon wel atemedē, . . .* (Vergl. diesen Fall im ersten Hauptteil dieser Untersuchung).

III.

***Beon und wesan* in Alfreds Übersetzung der Soliloquien Augustins.**

Während mir für die Untersuchung der Prosaübersetzung des Boethius die ausgezeichnete Ausgabe von Sedgefield zur Verfügung stand und für die altenglischen Metra des Boethius die gute Ausgabe von Krämer, war ich, was die So. anbetrifft, weniger günstig gestellt. Die einzige, den heutigen Anforderungen einigermaßen genügende Ausgabe ist, abgesehen von der sehr selten gewordenen und veralteten Ausgabe O. Cochaynes und dem fehlerhaften Textabdruck (ohne Interpunktion!) Hulmes, die 1902 erschienene Ausgabe Hargrove's. Wie sehr nun auch Hulme diese Ausgabe loben mag (vergl. *Journal of Germanic and English Philology*, V. S. 86 »It seems to me that Hargrove's edition will be the 'final' one of this interesting and important piece of Old English prose«), so führt er doch selbst schon zum Schlusse seiner Rezension ein ganzes Register von Irrtümern und Druckfehlern an. Im Beiblatt zur *Anglia*, Band XV, gibt Professor Holthausen S. 321 und 362 ff. eine Übersicht über die von ihm und Hulme gefundenen zahlreichen Druckfehler, vor allem im lateinischen Original, ferner über Irrtümer in den Quantitätsbezeichnungen und schließlich über die Behandlung des Textes selbst. Diese Richtigstellungen und Verbesserungen habe ich natürlich ständig bei meiner Untersuchung benutzt,

Was die Heranziehung des lateinischen Originals betrifft, so habe ich hierzu etwa dasselbe zu bemerken, was ich bereits in der Einleitung zu der Untersuchung des Bo. gesagt habe. Bei den Stellen, wo der lateinische Text eine Aufklärung hätte herbeiführen können, habe ich selbstverständlich immer die lateinische Parallelstelle heranzuziehen versucht. In wie wenigen Fällen dies mit Erfolg geschah, zeigt die Untersuchung. In den meisten Fällen gibt die Übersetzung Alfreds nur den Sinn der Vorlage wieder. Nur bei einem sehr kleinen Teil kann man von einer ziemlich wörtlichen Übersetzung reden. Zum 1. Buch und zu einem kleinen Teil des 2. Buches hat Hargrove den lateinischen Text unter den ae. abgedruckt. Von dem noch übrigbleibenden Rest sagt er S. 57 unten: »After this point the Old English Version by Alfred so far departs from the Latin that it cannot be called a translation«; und in den Notes im Anhang seiner Ausgabe sagt er zu 55,3: »From this point Alfred's Version is an epitome rather than a translation«.

Die Unterschiede in der Verwendung von *beon* und *wesan* in den So. sind im allgemeinen ganz dieselben wie die in der Prosaübersetzung des Boethius und in den Metren. In konkreten Sätzen ist *wesan* die Regel, in abstrakten Sätzen *beon*. Da die So. fast auf jeder Seite mehrere Belege hierfür bieten, sei es mir gestattet, von einer Aufzählung dieser Beispiele abzusehen.

Für den Infinitiv tritt, wie in allen bisher untersuchten aws. Prosadenkmälern, nur *beon* auf. *Wesan*, die archaische Form, kommt nur in poetischen Denkmälern vor. Wie ich im vorigen Abschnitt bereits angeführt habe, verwenden z. B. die Metra 7 × *wesan* und 2 × *beon*. Über den Gebrauch des Infinitivs in andern poetischen Denkmälern siehe Jost, § 13.

Für den Imperativ ist nur *beo* belegt: 48,19 *Ac let beon pone wop ond þa unrotnesse, and beo gemetlice bliðe.* — 53,7 *Gif du hyt ongiltten hæbbe, ne hel hyt me, ac beo hys gedafa.* — ferner 53,14 und 64,26.

Die gewöhnliche Form für den Optativ ist *sie-sien*, auch in hypothetischen Sätzen und in Sätzen mit Temporalbestimmungen der Dauer oder Wiederholung. Daneben kommt *beo* nur in sehr

beschränktem Maße zur Verwendung, während die Form *beon* für den Plural überhaupt nicht vorkommt. Ich kann es mir wohl ersparen, die Beispiele mit *sie* — *sien* aufzuzählen, da es für diese Untersuchung ohne jeden praktischen Wert sein würde.

Für die Optativform *beo* bieten die So. 5 Beispiele: 30,7 *Fordam he (God) is simle to biddanne þæt he simle beo fultumiunde*. Der Sinn dieser Stelle ist futurisch-iterativ, 'daß Gott immer sein möge'. — 63,30 *Me dincd nu þæt þu hebbe genoh swetole gesæd þæt ælces mannes sawol nu si, and a beo*. Der Sinn von *beo* ist in diesem Falle rein futurisch, 'daß jedes Menschen Seele nun sei und ewig sein werde'. Es könnte dieses Beispiel den Anschein erwecken, als ob *beo* nur gebraucht wäre, um den Zeitunterschied dem präsentischen '*nu si*' gegenüber anzudeuten. Daß dies mit in betracht kommt, ist selbstverständlich; aber auch in solchen Fällen, wo die Zukunft nicht der Gegenwart gegenüber gestellt ist, wird *beo* gebraucht, vorausgesetzt, daß der Sinn futurisch ist. — 64,18 u. 19 *Ic wat nu þæt þæt lyf a byd and þæt gewit, ac ic ondrede þæt hyt beo on þære weorulde swa hyt her byd on cildum*. — 66,9 *Ac ic gelyfe æfter domes dæge þæt us ne beo nanwiht dyhle*; 'daß uns nichts verborgen sein wird'. Es muß demnach hieraus der Schluß gezogen werden, daß in den So. die Optativform *beo* auf Sätze mit futurischer Bedeutung beschränkt ist.

beon und *wesan* im Indikativ.

Futurische Bedeutung im Indikativ kann an folgenden Stellen angenommen werden: 1. Pers. Sing.: 1,18 . . . *da while þe ic on þisse weorulde beo*. Es liegt jedoch in diesem Falle nur insofern ein Futurum vor, als der Inhalt des Satzes sowohl für die Zukunft, als auch für die Gegenwart Gültigkeit besitzt. — 18,2 *donne beo ic amyrræd þæs þe ic nu wene þæt ic be him wite* (quod si acciderit, totum illud quod præsumpseram, falsum erit). Das einleitende *donne* = 'dann' steht im Gegensatz zum folgenden *nu*, das hier die unmittelbare Gegenwart der Sprechenden Person bezeichnet; 'dann werde ich verhindert sein' etc. — 62,15 *Fordi me sceamað nu þæt ic æfre ymbe þæt tweode, and ic eom gedafa þæt ic eom swide rihte ofersteled, and ic beo ealne weig micle gefegenra þonne þu ne myd þillicum oferstælest*.

2. Pers. Sing.: 46,13 *fordam ic wat swa—swa du freora byst*

þissa weorlde þinga, swa du sweotoler ongytst be dam wisdome þe du wilnast. — 47,14 *fordam þu næfre þæt ne myht þa hwile þu byst on dam þeostrum þinra sinna.* Für diese Stelle gilt dasselbe, was ich von 1,18 gesagt habe (siehe unter 1. Pers. S.) — 47,18 *He wot self þæt wisdom hæwes þu weorde byst, hu myclum he hine þe eowie.* — 59,2 *Gyf du nu þis gemynst . . . donne wast du buton tæwon þæt þu æart and simle bist.* — 64,6 *Genoh sweotol hyt is þæt du eart æce and a byst.*

3. Pers. Sing.: 29,4 *Hwile dearf byd donne þæs geleafan, þonne man gesyht þæt dæt he er gelyfde, and eft wat þæt he er tohopode.* (Fides quare sit necessaria cum jam videat)? — 29,6 *Ac seo lufa ne byd næfre gewanod, ac byd sweide miclum gecced þonne þæt andgyt byd gefastnod on Gode; ne þare lufu nefre ne byd nan ende* (Charitati vero non solum nihil detrahetur, sed addetur etiam plurimum). 67,3 *Ac us ys gehaten butan ælcum tæwon swa-swa we of þisse weorulde weordad, and seo sawle of þære carcerne þæs lichaman aletan byd, þæt we witon ælces þinges þe we nu wilniad to witanne.* — 67,9 (67,6 *efter domes dæge us ys gehaten þæt we moten God geseon openlice . . .*) *Ne byd us næfre syddan nanes wisdomes wana.* — 70,3 . . . *þæt he mote cuman to dam æcan lyfe þær us nanweiht ne byd dygles.*

Futurische Bedeutung könnte man schließlich auch 44,14 und 45,1 zu grunde legen: 44,14 *Swa hit bid wac be þam wisdome.* — 45,1 *Swa hyt byd wac be þæs modes wagan, þæt is, andgit.*

1. Pers. Plur.: 31,19 *Fordi me þincd sweide dysi man þe wilnat þæt we hine eallunga ongytan swelene swiþc he is, þa hwile þe we on þysse worlde beod.* — 53,5 derselbe Fall. Es sind dies analoge Fälle zu den oben angeführten 1,18 unter 1. Pers. Sing. und 47,14 unter 2. Pers. Sing.

3. Pers. Plur.: 68,13 *Nu [we] magon gehyran, þæt wæder ge da goodan fordgefaranan ge þa yfelan witon eall þæt is on þisse weorulde gewyrd, and eac on þa weorulde þe [hi] on beod.*

Beon in konkreten Sätzen.

Konkrete Sätze mit futurischem *beon* siehe im vorigen Abschnitt.

Futurisch-hypothetische Sätze sind verhältnismäßig selten.

15,4 *Genoh cud me byd God and min sawel, gyf hi me beod swa cude swa pis ping.* — 17,17 *Wost þu þonne gyt genoh be Gode, gyf he þe byd cud swa þe is nu þes monan fareld?* (Ergo vel ita Deum nosse tibi satis est, ut nosti quo cras signo luna cursura sit?) — 30,1 *Swa—swa scyþes [hlaforð.] þonne þæt scyþ ungetaslicost on ancre rit and seo sæ hreohost byd, donne wot he gewiss smelle wedere towæard.* — 45,21 *Gyf he þonne æfre uppe on dam clife weyrð, þonne mæg he locian . . . ofer þa sæ, þe hym donne beniodan byd, ge æac ofer þæt land þe hym ær bufan wæs.*

In Verbindung mit einem Adverb der Dauer steht *beon* 31,15: *He (= God) byt simle scynunde of hys agnum leohle.* — 52,12 *He (= God) wæs a, and a byd undeadlic and ecc.*

Trotz der Temporalbestimmung der Dauer 'simle' steht einmal *wesan*: 30,7 *Fordam he (= God) is simle to biddanne þæt he simle beo fultumiende.* Der Gebrauch von *wesan* an dieser Stelle entspricht durchaus dem Gebrauch im Bo. wie in den übrigen bisher untersuchten ae. Denkmälern. Wenn nämlich *to* mit dem flektierten Infinitiv in Abhängigkeit vom Verbum substantivum tritt, zum Ausdruck der passiven Notwendigkeit, so stehen fast ohne Ausnahme die Formen von *wesan*. Dabei haben weder hypothetische Satzkonstruktionen noch Adverbien der Dauer wie *simle*, *a*, *hwilum* u. s. w. Einfluß auf den Gebrauch des Verb. subst. Die Cp. bietet hierfür mehrere Belege (vergl. Jost § 117 und 119). Da ein ähnlicher Fall im Bo. nicht belegt ist, habe ich diese Stelle bereits unter »das Verbum substantivum mit *to* und dem flektierten Infinitiv« angeführt.

Im hypothetischen Satzgefüge kommt einige male *wesan* in konkreten Sätzen vor: 25,1 *Gyf he (= God) donne æce is, hwi ne lufast du þone æcan hlaforð swidor þonne done lænan?*

Auch dieser Fall entspricht genau dem Gebrauche im Bo. (Vergl. *beon* in konkreten Sätzen). Es steht in hypothetischen konkreten Sätzen nur dann *beon*, wenn der in der Bedingung oder Folgerung ausgesprochene Zustand in der Zukunft besteht. Die obige Stelle futurisch zu übersetzen: 'wenn Gott ewig sein wird',

wäre unsinnig. Vielmehr liegt hier nur der Form nach hypothetisches Satzgefüge vor. Der Sinn des Satzes ist: 'Da also nun Gott ewig ist.'

16,1 (*þu cwest þæt þu ne lufia nanreyht butan God and þine sawle*;) *gyf donne þæt swa is, ne þu þonne nanne oderne freond ne lufast.*² Der in der Bedingung ausgesprochene Zustand besteht nur in der Gegenwart der sprechenden Person; außerdem ist auch iterative Vorstellung direkt ausgeschlossen. *Wesan* ist also durchaus am Platze. 63,17 (63,10 *Acsa din agen mod*) *þonne wene ic þæt hyt wille þe anweardan, gif hyt gesceadwis is, and cwædan þæt . . .* *Mod* kommt in Verbindung mit *wesan* außer in dem angeführten Falle noch 2 × vor: 63,25 u. 66,19; nur 1 × ist *mod* mit *beon* verbunden, 27,2. Es besteht also die Berechtigung zu der Annahme, daß die Vorstellung vom Gemüte vornehmlich konkreten Inhaltes gewesen ist. Ob man auch in diesem Falle eine futurische Vorstellung vollständig ausschließen kann, halte ich für zweifelhaft, da das vorhergehende *hyt wille þe andweardan* eine zukünftige Handlung bezeichnet. Allerdings liegt in dem Nebensatz: '*gif hyt gesceadwis is*' kein Zustand ausgedrückt, der vornehmlich in der Zukunft liegt. Der Sinn des Satzes ist: 'vorausgesetzt, daß er weise ist'. Die Vorstellung bezieht sich sowohl auf die Zukunft, als auf die Gegenwart.

Beon in abstrakten, hypothetischen Sätzen und in Sätzen mit einer Temporalbestimmung der Dauer oder Wiederholung.

9,21 (. . . *lenten and sumer and herfest and winter*); *þa wrixlad eac wyd odder and hwerfæd, swa þæt heora ægder hyd eft emne þæt þæt hyt ær was.* — 29,13 *Ac þeah seo saule si fulfremed and fuldene, þa hwile þe heo on .þam licuman byd, heo ne mæg God geseon.* — 31,27 *Wel se ded . . .*; *ac he ded swide disilice, gyf he wilnæd þæt he hi calunga ongyte þa hwile þe he in þisse worlde byd.* — 40,1; 42,5; 43,23; 52,11 *Eall þæt byd soð, þætte byd þa hwile þe hyt byd.* — 53,18 *Gyf he (God) þeah gefæfad þæt þe awiht widerweardes becymd, þonne byd þæt for þinre þearfe (. . ., nihilque tibi evenire permittet, nisi quod tibi prosit, etiam si nescias).*

64,17 *Ic wæt nu þæt þæt lyf a byd.* — 70,2 *þi me þincd swide dysig man . . . þe nele hys andgyt æcan þa hwile þe he on þisse weorulde byd.*

Die wenigen Belege für *to* mit dem flektierten Infinitiv habe ich bereits in dem betreffenden Kapitel der Untersuchung des *Bo.* mit angeführt.

wesan in abstrakten Sätzen.

1. Das Subjekt ist eine Person.

48,1 *Nis nanwiht wyrse on dam men, þonne wene he þæt he si þæs wyrde þe he nis.* — 13,6 *Nis nan þara de þe rihte sehd, þæt he þe ne finde.* — 24,20 *Hwa is swa wod þæt he dyrre cwedan þæt God ne si æce?* — *r*

Ealle þa þe = 'alle, die' findet sich sowohl mit *wesan* als auch mit *beon* verbunden: mit *wesan*: 6,7 *þurh þe sint wyse ealle þa þe wyse sint.* — 6,10 . . . *for þe sint geselige ealle þa þe geselige synt.* — 6,17 . . . *ealle þa þe god sint we namon of þinum [rice].* — (mit *beon*: 67,13 *Ealle we geseod God, ge þa þe her wyrste beod ge þa þe her beste beod.* (Man kann diesen Satz auch futurisch auffassen!) — 65,21 *Ne sceal þeah nan man wenan þæt ealle þa þe on helle beod habban gelic wite, ne ealle þa þe on heofenum beod nabbad gelic wuldor; ac ælc hefð be hys gearnunga, swa wite, swa wuldor, swæder he on byd).* (*sume* = 'einige' ist in den *So.* nur mit *beon* belegt: 44,12; 44,18; 44,23 etc.) —

10,16 *And ealle þa gesceaftas . . . habbad . . . sumne dæl gestæpiness, forðam hy sint gebridlod mid þam bridle Godes beboda.*

In einem abstrakten Satze mit *wesan* ist das Subjekt ein Tier: 16,8 (*Hwi ne lufast þu mys and flea?*) *Ic hi ne lufige, forðife hi sint fleslicu nytenu, nes men.* Daß man diesen Satz auch konkret auffassen kann, ist natürlich, sobald man mit 'mys and flea' die Vorstellung von allen Mäusen und allen Fliegen, die existieren, verbindet.

2. Das Subjekt ist ein Ding.

47,18 *Nis nanwiht wyrse on dam men, þonne wene he þæt he si þæs wyrde þe he nis.* [mit *beon*: 66,10 *Ac ic gelyfe æfter domes dæge þæt us ne beo nanwiht dyhle, nawder ne þæs þe on urum dagum byd, ne þæs þe ær us wæs ne þæs þe æfter us gewyrd.*] — 48,5 *Ne sint þa eagan þines modes ealles swa hale swa þu wenst.* Vielleicht faßt man diesen Satz doch besser konkret, da von ganz bestimmten Augen die Rede ist. So erklärt sich dann leicht der Wechsel im Gebrauch von *wesan* an dieser Stelle und *beon* 27,18;

denn der Satz 27,18 kann nur abstrakt aufgefaßt werden: (27,18 *fordam nanre sawle eagan ne beod full hale, ge hyre God myd to gesceonne*). — 66,21 *þæt mod is mid þam lichaman gehefegod . . . , þæt we ne magon . . . nan þing geseon steyle swilc hyt is*. — 59,29 *Hu ne sint æalle halga bec ful neah fulla be undeadlynesse þære sawle?* 'Alle heiligen Bücher' sind natürlich, rein logisch betrachtet, ein abstrakter Begriff. Trotzdem muß angenommen werden, daß Alfred bei den Büchern der heiligen Schrift die Vorstellung von etwas konkretem, wirklich existierendem vorschwebte.

3. Das Subjekt ist eine Begriffsbezeichnung.

Im Verhältnis zum Bo. enthalten die So. bedeutend weniger Beispiele für abstrakte Sätze, deren Subjekt eine Begriffsbezeichnung ist, mit *wesan*:

mod: Trotz hypothetischen Satzgefüges steht *mod* einmal mit *wesan*: 63,17 (63,10 *Ac sa ðin agen mod . . .*) *þonne wene ic þæt hyt wille þe andweardan, gif hyt gesceadwis is, and cwædan þæt . . .* 63,25 *fordi hyt (mod) her is on disse weurulde*. — 66,19 *Ac þæt mod is mid þam lichaman gehefegod and abyssgod*. — (einmal mit *beon*: 27,2 *Wite þæt erest geawiss þæt ðæt mod byð þære sawle eaga*).

wisdom kommt nur mit *wesan* verbunden vor: 41,13 *Ðæra sawle is se besta cرفت wisdom*. — 41,17 *Hu ne habbe weyt nu genoh sweotole gereaft þæt wisdom ys þæt hehste good?* — 47,14 *þeah þu ne mage þone wisdom myd þines modes eagam nacodne geseon swilcne swilcne he ys*. — 52,16 *Se hæft gesceapena twa æca gesceafta, þæt sint engelas and manna sawwela, þam he sealde sumne ðæl ecria gyfa, swilera swilce nu wisdom is*. — 58,10 *Hwæt is se hehsta wysdom æalles buton þæt hehste good?* — Vergl. den entsprechenden Abschnitt der Untersuchung des Bo., der auch nur Beispiele für *wisdom* mit *wesan* aufweist, im Gegensatz zu *mod*, das sich im Bo. vorzugsweise mit *beon* verbindet.

Andere Begriffsbezeichnungen kommen nur selten mit *wesan* vor.

39,4 *Ac ic ongyte þeah þæt þa worldelustas ne sint eallunga awyrwalode of ðinum mode* (Vergl. 29,20 *þa ungeselþa fisse wurlde ne beod æc*. — 12,24 *Eala! hu þin godnes is to wundrienne, fordam heo is ungelic eallum goodum*. Es ist möglich, daß

in diesem Falle das vorhergehende *wesan* mit *to* und dem flektierten Infinitiv den folgenden Gebrauch von *wesan* beeinflusst hat. — 4,1 *Is þin gemind swa mihtig þæt hit mage eall gehealden þæt þu gedencst*. Ebenso 4,3. — 28,6 *þære saule hawung is gesceadwisnes and smeaug*. — (27,10 . . . *ic com ælcum manniscum mode on þam stale þe seo hawung byð þam eagum*). — 51,11 *Æalla deoplicu is seo acsung . . . Hwæs byð þam wana þe þæt wat?* Da von einer bestimmten Frage, die gleich darauf angeführt wird, die Rede ist, wäre dieser Satz vielleicht doch besser als konkret zu betrachten. — 59,15 *fordam hyt ne meg nu hu ælles beon be þære drinnesse and be dare annesse, de butan fruman wæs and butan ænde is*. — 62,13 *fordam þara byra ys ma on halgan bocum þonne efre ic ariman mage*. — 64,12 *And ic geheere wac þæt min gewit is æce*. — 10,20 u. 21 *Mid ðam Gode ys gegyered se æwilm ælces godes, and þanan ys gegyered . . . ælc good to us þara þe we habbað*.

Schwankend ist die Verwendung von *beon* und *wesan* bei *sawol*. Mit *wesan* verbunden steht *sawol*: 64,9 *Nu ic gehyre þæt min sawel is æcu and a lifað*. — 41,12 *Seo sawel is gastlic*. — 62,25 *Ic wundrige hwi du efre þæs wenan mahte be manna sawlum þæt hy nieran æcan, fordam du genoh geare witest þæt hyt is seo ealra hehsta . . . Godes gesceafta*. — 64,3 *Nis heo (sawel) na swa dysigra gesceafta þæt heo wolde secan þæt heo findan ne meahte*. — (mit *beon*: 53,6 *Hwæder du git ongyte þæt sawla beod undeadlice?* — 60,6 *Ne mæg næfre nan [man] ongitan, ærdæmpe seo sawol byð wyð þam lichaman gedeled*. — 63,32 *Nis hyt nan tweo þæt sawla beod undeadlice*).

Das Verbum substantivum als Begriffswort.

I. Dasein, sich befinden (neben einer Lokalbestimmung).

wesan: a) konkret: 10,23 *Nys naht ofor hyne, ac æalle þing si nt under hym*. — 51,10 *Fordam þes nis nan tweo þæt ælc þing þæt ys hwærhwugu is* (Verane tibi videtur ista sententia: Quidquid est, alicubi esse cogitur?) — 66,29 *Ne furðan þone monan, þe us near is, we ne magon geseon swilcne swilc he is*.

b) abstrakt: 32,11 *(Ic hyt ne rehte gyt þe on þa wisan þe þu hyt mihtest afandod witan;) fordam þer is gyt hwæthwigu*

þæs þu ær witan scalt, þæt is, ærest hweder wit hale sien. — 62,13 *fordam þara byra ys ma on halgan bocum þonne efre [ic] ariman mage.* — 63,25 (63,10 *Acsa din agen mod . . .*) *fordi hyt her is on disse weurulde.* Da *mod* vorzugsweise mit *wesan* verbunden ist, nur einmal, 27,2, tritt es in Verbindung mit *beon* auf, kann man diesen Satz auch konkret auffassen.

beon (nur abstrakt):

28,13 *þæt angyt byd betweona twam þingum.* — 65,31 *Ne sceal þeah nan man wenan þæt æalla þa þe on helle beod habban gelic wite, ne ealle þa þe on heofenum beod nabbad gelic wuldor.* —

II. existieren, vorhandensein (absolut gebraucht).

wesan: a) konkret: 31,6 *Gefence nu þæt þu myhst geseon myd þines lycuman æagan þreo þing on ðære sunnan: an is þæt heo is.* — 51,10 *Fordam þes nis nan tweo þæt we þing þæt ys hwærhwugu is.* (Verane tibi videtur ista sententia: Quidquid est, alicubi esse cogitur?)

b) abstrakt: 13,6 *Nis nan þara de þe rihte sehd, þæt he þe ne finde.*

beon (nur abstrakt):

52,9 . . . *ic wat þæt heo (soðfestness) byd, þeah se soðfasta gewitte.*

Die So. weichen also auch, was den Gebrauch von *beon* und *wesan* als Begriffswort anbetrifft, vom Bo. nicht ab. (Vgl. das entsprechende Kapitel im ersten Hauptteil dieser Untersuchung.)

Zusammenfassung der Resultate.

I. Der Gebrauch des Verb. subst. im Indikativ.

Es steht

A. *beon*

1. in abstrakten Sätzen; dabei ist es gleichgültig, ob das Prädikatsnomen ein Substantiv, Adjektiv oder part. praet. ist.

Namentlich steht *beon* in solchen abstrakten Sätzen, die rein futurische Bedeutung haben; ferner fast ohne Ausnahme in hypothetischen abstrakten Sätzen und in Verbindung mit Temporalbestimmungen der Dauer und Wiederholung, wie *simle, ā, þa hwile þe* etc..

2. in konkreten Sätzen.

Ausnahmslos in hypothetischen, konkreten Sätzen, außer wenn die aus der Bedingung sich ergebende Folgerung einen in der Gegenwart bestehenden Zustand bezeichnet, oder der Zusammenhang durative und iterative Bedeutung ausschließt.

Beon bezeichnet in diesen Fällen:

1. einen in der Zukunft eintretenden Zustand;
2. einen in der Gegenwart bestehenden Zustand, dessen Dauer durch formale Elemente aber besonders betont wird;
3. einen sich häufig wiederholenden Zustand, aus dessen häufiger Wiederkehr sein Auftreten in der Zukunft gesichert ist.

Es steht

B. *wesan*

1. in konkreten Sätzen und bezeichnet hier:
 - a) einen Zustand, der auf die unmittelbare Gegenwart beschränkt ist;
 - b) einen zeitlich unbegrenzten, allgemeinen Zustand, dessen Fortbestehen in der Zukunft aber nicht besonders hervorgehoben wird. Daher die häufige Verwendung von *wesan* in geographischen Berichten.

2. in abstrakten Sätzen;

- a) als Begriffswort in der Bedeutung »existieren«;
- b) neben *Verba dicendi* in passivischer, unpersönlicher Konstruktion;
- c) neben einem neutralen Pronomen (*dat, hwaet, hit*) als Subjekt; ferner wenn ganze Sätze (Haupt- oder Nebensätze), oder ein präpositionaler Infinitiv an die Stelle des Subjekts oder Prädikatsnomens treten;

d) vereinzelt in solchen Fällen (ausgenommen futurische und hypothetische Sätze), in denen nach dem allgemeinen Sprachgebrauch *beon* stehen müßte. Ein Teil dieser Sätze mit Begriffsbezeichnungen als Subjekt erklärt sich daraus, daß diese Begriffsbezeichnungen, z. B. *wisdom, woruldsælfa, wyrd* etc. stellenweise allegorisch gebraucht werden und dadurch dem Satze konkreten Inhalt verleihen. Das Verhältnis von *beon* : *wesan* in abstrakten Sätzen im Bo. ist = 73,6 % : 26,4 %.

- e) in der erstarrten Form *dæ t is* = das heißt, nämlich;
f) sehr häufig in Verbindung mit *to* und dem flektierten Infinitiv, trotz hypothetischen Satzgefüges und trotz Adverbien, oder adverbialen Ausdrücken der Dauer.

II. Der Gebrauch des Verb. subst. im Optativ.

1. Die Form *beo-beon* kommt nur sehr vereinzelt vor. Im Bo. ist das Verhältnis von *sie—sien*: *beo—beon* = 93,3⁰/₀ : 6,7⁰/₀.
2. Im Gebrauche der Formen *sie—sien* und *beo—beon* herrscht regelloses Schwanken. Ein syntaktischer Unterschied in der Anwendung beider ist nicht zu konstatieren, wenigstens was den Bo. und die Metra anbelangt.
3. In den So. ist die Optativform *beo* auf Sätze mit futurischer Bedeutung beschränkt.

III. Die Formen des Infinitivs und Imperativs.

1. Der Bo. und die So. verwenden im Infinitiv ausschließlich *beon*.
2. In den Metra kommt 7 × der Infinitiv *wesan*, 2 × *beon* vor.
3. Imperativformen sind mir nur in den So. begegnet, und zwar nur die Form für den Singular *beo*.

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Otto Exter, am 30. Oktober 1886 in Dortmund. Ich gehöre der evangelischen Kirche an. Nach bestandener Reifeprüfung an der Ober-Realschule meiner Vaterstadt studierte ich seit Ostern 1907 in Bonn, Heidelberg und Kiel neuere Sprachen. Die Herbstferien 1909 benutzte ich zu einem 3 monatlichen Aufenthalt in England (Summer Meeting in Oxford).

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren: Braune, Bülbrink, Deussen, Erdmann, Foerster, Gaufinez, Gering, Holthausen, Kauffmann, Körting, Litzmann, Martius, Schneegans, Sieg, Voretzsch, v. Waldberg, Wilmanns.

Den genannten Herren bin ich für meine wissenschaftliche Ausbildung zu Danke verpflichtet. Insbesondere spreche ich Herrn Prof. Dr. Holthausen für die Anregung und Förderung bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aus.

Exter, O.

Beon und Wesan

PR
1568
.E9

PONTIFICAL INSTITUTE
OF MEDIAEVAL STUDIES
59 QUEEN'S PARK
TORONTO-5, CANADA

